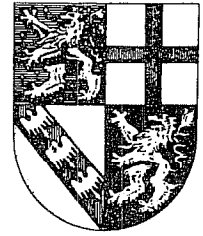


SAARLAND



STATISTISCHE
NACHRICHTEN

VIERTELJAHRESHEFT
des
STATISTISCHEN LANDESAMTES

I 2 3 4

I 2 3

I 2

Ausgabe 3/1985

Statistisches Amt des Saarlandes

Statistische Nachrichten

Vierteljahreshefte des Statistischen Amtes des Saarlandes.

Hrsg.: Statistisches Amt des Saarlandes
Postfach 409, Hardenbergstr. 3
6600 Saarbrücken
Telefon: 0681-505 930
Btx: 20 395 #

Bezugspreis: Einzelheft **3,00 DM**
Jahresabonnement **10,00 DM**

Bestellungen: Statistisches Amt des Saarlandes,
Telefon: 0681-505 927

NACHDRUCK, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

ISSN:0721-2410

INHALT

Kurzinformationen	Verdienste und Arbeitszeiten im Handwerk im Mai 1985	5
	41,5 Mio. Kubikmeter häusliche und gewerbliche Abwässer in öffentlichen Kläranlagen behandelt	5
	522 000 Kraftfahrzeuge am 1. Juli 1985 im Saarland zugelassen	5
	Preisaufrtrieb am saarländischen Baumarkt	6
	Deutlich mehr Konkurse	6
	Kindertageseinrichtungen 1985	6
	Erwachsenenbildung im Jahr 1984	7
	16 307 Angeklagte rechtskräftig abgeurteilt	7
	Wasserverbrauch der Saarindustrie rund 327 Mio. m ³	7
Grafiken zur Wirtschaftsentwicklung		8
Zur Wirtschaftslage		9
Beiträge	Die bisher tiefste Krise des Bauhauptgewerbes	11
	Die Feststellung der Ernte	27
	Regionalisierung von Arbeitslosenquoten	38
Tabellenteil	Zahlenspiegel für das Saarland	52
Anhang	Kommunalwahl im Saarland am 17. Juni 1984	60
	Mitteilungen des Amtes	74
	Statistik anno dazumal	75
	Veröffentlichungen des Statistischen Amtes des Saarlandes	82
	Veröffentlichungen der amtlichen Statistik des Saarlandes im 3. Quartal 1985	83

ZEICHENERKLÄRUNG

- p** vorläufige Zahlen
- 0** weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- nichts vorhanden (genau null)
- .** Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- x** Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- ...** Angabe fällt später an
- /** keine Angabe, da Zahlenwert nicht sicher genug
- ()** Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert Fehler aufweisen kann

Kurzinformationen

Verdienste und Arbeitszeiten im Handwerk im Mai 1985

Die durchschnittlichen Bruttoverdienste der Saarhandwerker haben sich von November 1984 bis Mai 1985 kaum verändert. Während der Stundenlohn um 0,2 % auf 15,31 DM schwach anstieg, sank der Wochenlohn um 0,9 % auf 631 DM. Seit Mai 1984 erhöhten sich die Verdienste um 1,7 % bzw. 0,3 %.

In den letzten sechs Monaten verlief in den einzelnen Gewerbezweigen die Entwicklung bei den Stundenlöhnen meist ähnlich der Gesamtentwicklung im Handwerk. Hiervon abweichend war jedoch die rückläufige Tendenz im Schlosser- und Malerhandwerk. Beim Wochenlohn ergab sich im Kfz-Handwerk, vornehmlich durch eine tarifliche Aufbesserung, eine Zunahme um knapp 4 % und im Heizungsbauerhandwerk infolge vermehrter Überstunden ein Anstieg von 5 %. Demgegenüber mußten die Schlosser, Schreiner, Klempner und Maler teils merkliche Einbußen hinnehmen.

Im Jahresverlauf konnten im Schreiner-, Klempner- und Malerhandwerk die Wochenverdienste, im Bäckerhandwerk auch die Stundenlöhne nicht ihren Vorjahresstand halten. Durch eine verbesserte Auftragslage erfuhren die Wochenlöhne der Elektriker den größten Zuwachs.

41,5 Mio. Kubikmeter häusliche und gewerbliche Abwässer in öffentlichen Kläranlagen behandelt

Nach 4-jährigem Abstand wurden erstmals wieder neuere Angaben aus dem Bereich der öffentlichen Abwasserbeseitigung erfaßt. Nach vorläufigen Feststellungen sind im Berichtsjahr 1983 in 57 Kläranlagen insgesamt 41,5 Mio. m³ häusliche und gewerbliche Abwässer behandelt bzw. gereinigt worden. Diese Abwassermengen wurden zusammen mit 57 Mio. m³ Fremdwasser aus Niederschlägen, Bach- und sonstigem Oberflächenwasser den Kläranlagen zugeführt. Die

Schmutzwassermenge entsprach annähernd dem Aufkommen des Vergleichsjahres 1979. Über die Schadstoffbelastung des Abwassers wurden Stichprobenmessungen vorgenommen, die auch über die Effizienz der Abwasserbehandlung Aufschluß geben. Im Jahr 1979 lag der durchschnittliche Reinigungsgrad z.B. hinsichtlich absetzbarer Stoffe bei 50 % sowie bezüglich des biochemischen Sauerstoffbedarfs bei rd. 89 %; inzwischen ist trotz unterschiedlicher Zusammensetzung der Abwassermengen insgesamt eine Tendenz zu weiteren Verbesserungen bei der Abwasserreinigung zu verzeichnen. In den öffentlichen Klärwerken sind insgesamt 132 000 m³ Klärschlamm angefallen, rund 90 % mehr als im Vergleichsjahr 1979. Der Schlamm wurde durch landwirtschaftliche Verwertung (70 %), Ablagerung auf Deponien (25 %) und durch Kompostierung (5 %) beseitigt.

522 000 Kraftfahrzeuge am 1. Juli 1985 im Saarland zugelassen

Zur Jahresmitte 1985 waren im Saarland nach den Unterlagen des Kraftfahrt-Bundesamtes 522 308 Kraftfahrzeuge mit amtlichen Kennzeichen (davon 7 082 ohne Fahrzeugbrief) zugelassen. Damit hat sich der Kfz-Bestand sowohl gegenüber dem 1. Januar 1985 (+ 1,8 %) als auch im Vergleich zum 1. Juli 1984 (+ 2,4 %) noch weiter vergrößert.

Die Motorisierungsdichte (Fahrzeuge je Einwohner) hat sich innerhalb Jahresfrist um 13 auf 497 (Bund: 501) erhöht. Auch die Pkw-Dichte nahm beachtlich von 425 Pkw je 1 000 Saarländer zur Jahresmitte 1984 auf 437 (423) am 1. Juli 1985 zu.

Im Durchschnitt kamen Mitte 1985 — wie im Bundesgebiet — auf ein Kraftfahrzeug 2 bzw. auf einen Personen- oder Kombinationskraftwagen 2,3 (Bund 2,4) Einwohner.

Der Pkw-Bestand, der 88 % des Gesamtbestandes ausmacht, hat sich gegenüber der Jahresmitte 1984 um 11 052 Einheiten oder 2,5 % auf

459 146 ausgeweitet. Überdurchschnittlich stieg auch der Bestand von Krafträdern (+ 4,5 %) auf 23 548 Einheiten, jedoch mit einer geringeren Zuwachsrate als im Vorjahr.

Im Bereich der Nutzfahrzeuge waren kaum Bestandsveränderungen zu registrieren. Während sich der Bestand von Lastkraftwagen (21 130) und von Zugmaschinen (12 598) innerhalb des Bezugszeitraumes um 0,2 % bzw. 0,9 % geringfügig erhöhte, verringerte sich der Bestand an Kraftomnibussen um 5 % auf 1 412. Dabei ist jedoch zu beachten, daß die Fahrzeuge der Bundesbahn und -post in dieser Statistik nicht enthalten sind.

Preisaufrtrieb am saarländischen Baumarkt

Nach über einem Jahr Stagnation und einem leichten Rückgang im Vorquartal sind die Preise im saarländischen Wohnungsbau in der Berichtszeit von Mai bis August 1985 im Schnitt um 0,6 % gestiegen. Auch beim Straßenbau übertraf der Augustindex den Vorquartalswert um den gleichen Prozentsatz.

Für die Verteuerung im Wohnungsbau während des Berichtsquartals war in erster Linie die Preisentwicklung für Ausbauarbeiten ausschlaggebend. Hier wurden für einzelne Bauarbeiten Verteuerungen bis zu 3,5 % festgestellt. Bei den Rohbauarbeiten, die sich durchschnittlich um 0,4 % verteuerten, war die Preisentwicklung recht uneinheitlich. Die Preise bewegten sich in einer Spanne von - 0,3 % bei den Zimmer- und Holzbauarbeiten bis zu + 1,3 % bei Dachdeckungs- und Dachabdichtungsarbeiten sowie den Arbeiten zur Abdichtung gegen nichtdrückendes Wasser.

Auch beim Bau von Nichtwohngebäuden hat seit der letzten Erhebung eine Verteuerung eingesetzt. Dabei fielen die Teuerungsraten für Bürogebäude und auch gewerbliche Betriebsgebäude mit + 0,8 % noch etwas höher aus als beim Gesamtindex.

Deutlich mehr Konkurse

Nach dem günstigen Verlauf des Jahres 1984 hat sich die Entwicklung der Insolvenzen wesentlich

verschlechtert. Im ersten Halbjahr 1985 verzeichneten die saarländischen Amtsgerichte 186 Konkurse und 3 Vergleichsverfahren. Das waren genau 50 % mehr Insolvenzfälle als in der gleichen Vorjahreshälfte. Im Bundesdurchschnitt lag die Zunahme bei rund 12 %.

Auf den Unternehmenssektor entfielen 150 Insolvenzen (+ 58 %). Die meisten der gescheiterten Firmen gehörten der Dienstleistungsbranche, dem Handel und der Bauindustrie an. Besonders anfällig waren die Teilbereiche Holz-, Papier- und Druckgewerbe, das Ausbaugewerbe und Gaststättenbetriebe. Die Zahl der zahlungsunfähigen Handwerksunternehmen stieg um zwei Drittel auf 60 an.

Rund 90 % aller Konkursanträge mußten mangels Masse abgelehnt werden.

Kindertageseinrichtungen 1985

Im März 1985 boten die 408 saarländischen Kindergärten 28 689 genehmigte Plätze an; die tatsächliche Nutzung lag bei 98,2 %. Insgesamt 25 Kinderhorte, Kinderkrippen und Krabbelstuben, in denen 688 Kinder Platz fanden, sowie 15 weitere Einrichtungen zur Betreuung von 293 behinderten Kindern rundeten das Angebot an Kindertagesstätten ab.

Gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich die Zahl der Kinder um 508. Von den Jahrgängen 1979 bis 1981 besuchten 78,3 % einen Kindergarten, und zwar vom Jahrgang 1981: 62,0 %, vom Jahrgang 1980: 85,5 % und vom Jahrgang 1979: 88,0 %.

Erziehung und Betreuung lagen in den Händen von 2 337 Personen. Die Arbeit von 9 Lehrern und Sozialpädagogen, 1 130 Erzieherinnen und 700 Kinderpflegerinnen bzw. Krankenpflegerinnen wurde von 166 Praktikanten sowie 332 nicht ausgebildeten Kräften unterstützt. Jede Betreuungsperson hatte im Durchschnitt 12,1 Kinder (1970: 23,8 Kinder!) in Obhut. Innerhalb der Kindergärten wurden im Schnitt 23,2 Kinder zu einer Gruppe zusammengefaßt.

Erwachsenenbildung im Jahr 1984

Über 347 000 Personen besuchten im Jahr 1984 die rund 14 000 Veranstaltungen, die von den staatlich anerkannten Einrichtungen der Erwachsenenbildung im Saarland durchgeführt wurden. Trotz gegenüber 1983 leicht rückläufiger Teilnehmerzahlen (- 2,2 %) konnte eine weitere Zunahme des Angebots an Veranstaltungen (+ 4,5 %) und erteilten Unterrichtsstunden (+ 3,2 %) ermittelt werden. Hauptberuflich waren 149 und nebenberuflich 3 195 Personen erwachsenenbildnerisch tätig.

Den größten Zuspruch erfuhr die Katholische Erwachsenenbildung (149 000 Teilnehmer), gefolgt von den Volkshochschulen (144 000) und der Evangelischen Erwachsenenbildung (32 700). Die meisten Unterrichtsstunden wurden dagegen von den Volkshochschulen (164 000) erbracht, weit mehr als von der Katholischen (95 000) und der Evangelischen (21 300) Erwachsenenbildung zusammen. Die Einrichtung „Arbeit und Leben“ sowie die „Arbeitsgemeinschaft Ländlicher Erwachsenenbildung“ hielten 6 876 bzw. 2 095 Unterrichtsstunden ab. Von der anders strukturierten Europäischen Akademie Otzenhausen wurden 14 500 Teilnehmertage gemeldet.

Generell legten Volkshochschulen, Europäische Akademie sowie Arbeit und Leben ihren Schwerpunkt auf längerfristige Veranstaltungen wie Kurse, Seminare oder Lehrgänge, während die kirchlichen Einrichtungen sowie die ländliche Erwachsenenbildung überwiegend Einzel- bzw. Vortragsveranstaltungen anboten.

16 307 Angeklagte rechtskräftig abgeurteilt

Im Jahre 1984 wurden von den ordentlichen Gerichten des Saarlandes 16 307 wegen Straftaten angeklagte Personen rechtskräftig abgeurteilt. Für 13 900 Angeklagte (85,2 %) endete das Verfahren mit einer Verurteilung, in 678 Fällen (4,2 %) lautete die Entscheidung auf Freispruch und 1 728 Fälle (10,6%) wurden durch Verfahrenseinstellung oder sonstige Entscheidung abgeschlossen. Die Zahl der Abgeurteilten hat damit gegenüber dem Vorjahr um 4,6 % und die der Verurteilten um 3,6 % zugenommen.

Während sich die Zahl der erwachsenen Verurteilten um 6,8 % auf 10 999 erhöhte, ging die der verurteilten Heranwachsenden um 4,8 % und die der Jugendlichen um 10,7 % zurück. Knapp die Hälfte aller Verurteilungen (6 796) entfielen auf Straftaten im Straßenverkehr. Wegen Diebstahls und Unterschlagung wurden 2 935 Straffällige verurteilt.

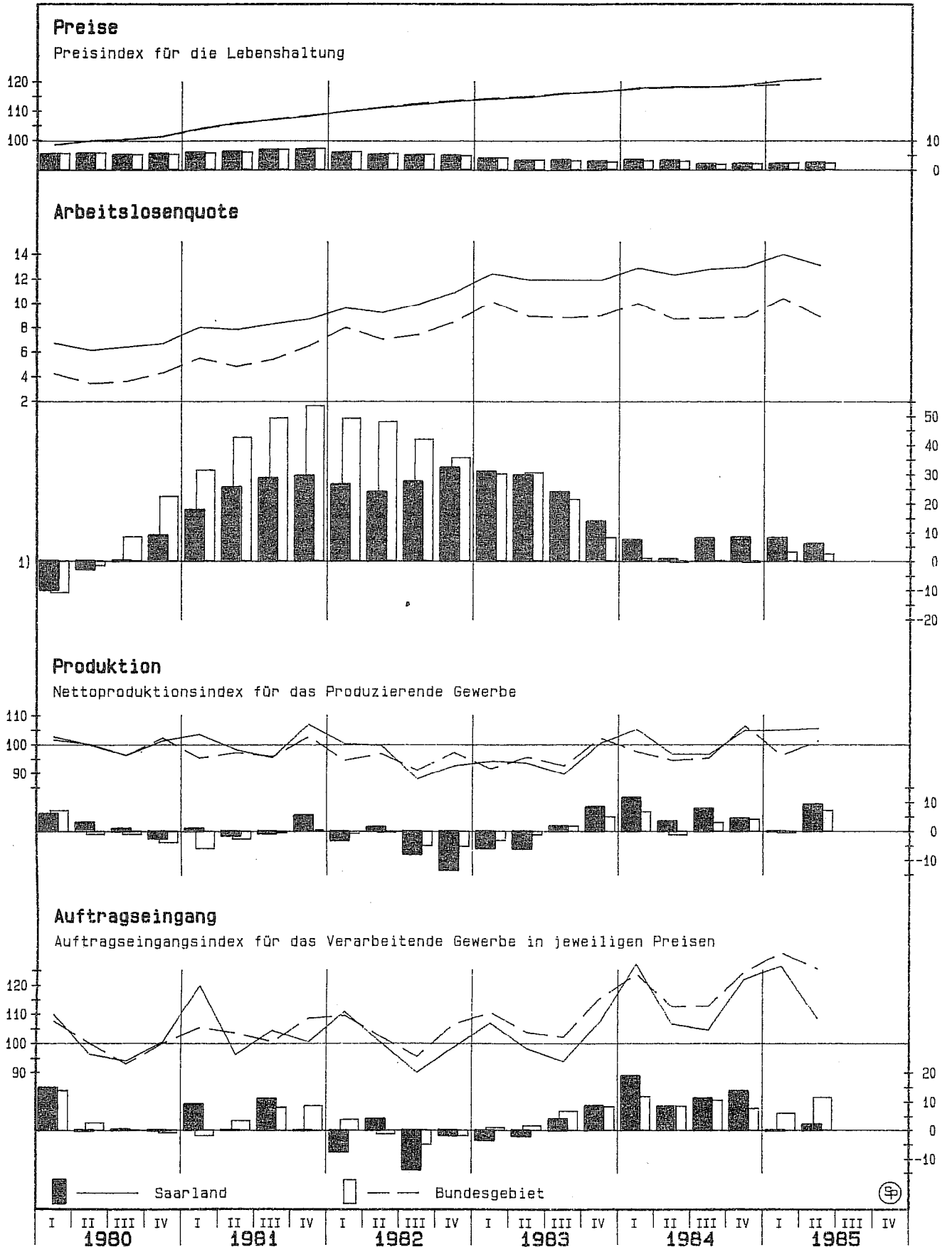
Wasserverbrauch der Saarindustrie rund 327 Mio. m³

Wie im Rahmen der Umweltstatistiken festgestellt wird, benötigte die saarländische Industrie im Jahr 1983 rund 327 Mio. m³ Wasser, die für betriebliche Zwecke eingesetzt wurden. Es wurden 282 Mio. m³ zur Einfachnutzung in produktionspezifischen Bereichen und 45 Mio. m³ zur Mehrfachnutzung sowie Füllung von Kreislaufsystemen verwendet. Die Meldungen aus 603 Betrieben des Bergbaues und des Verarbeitenden Gewerbes ergaben, daß der überwiegende Teil des Wasserbedarfs aus Oberflächengewässern entnommen wurde und nur ein vergleichsweise geringer Teil aus selbstgewonnenem Grund- und Quellwasser bzw. aus dem öffentlichen Netz (zus. 64 bzw. 10 Mio. m³) stammte. Von der entstandenen Abwassermenge wurden insgesamt 244 Mio. m³ unmittelbar in ein öffentliches Gewässer abgeleitet, und zwar Abwässer produktionspezifischer Art sowie Abwässer aus Kreislaufsystemen einschließlich Kühlwasser.

In betriebseigenen Behandlungs- und Kläranlagen wurden 69 Mio. m³ Abwasser eingeleitet. Es waren 279 spezielle Vorbehandlungs-/Kläranlagen in 71 Betrieben vorhanden. In diesen Anlagen sind 486 000 m³ Klärschlamm angefallen, der einer Masse von 327 000 Tonnen Trockensubstanz entspricht.

Konjunkturdaten Bundesgebiet und Saarland

Entwicklung und Veränderungsrate zum Vorjahresquartal



1) Veränderung der Zahl der Arbeitslosen zum Vorjahresquartal in %.

Zur Wirtschaftslage

Im ersten Halbjahr und in den Sommermonaten 1985 hat sich die konjunkturelle Belegung im Saarland stabilisiert. Der wirtschaftliche Aufschwung, der im Bundesgebiet bereits in das dritte Jahr geht, hat auch im Saarland Tritt gefaßt und dabei in Teilbereichen beachtliche Wachstumsraten erzielt. Ausgehend vom niedrigen Niveau des Jahres 1983 kam die Konjunktur zunächst nur schleppend in Gang; nach einem deutlichen Anstieg der Nettoproduktion der Industrie im Jahre 1984 ergab sich auch in der Berichtszeit 1985 an der Saar ein weiteres Plus. Die diesjährige Entwicklung entsprach im Verarbeitenden Gewerbe annähernd dem Bundesdurchschnitt.

Der Produktionszuwachs konnte dem saarländischen Arbeitsmarkt jedoch keine Entlastung verschaffen. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen ist sogar weiter gestiegen und lag im September bei 51 400, die Arbeitslosenquote bei 12,9 %. Tendenzen zu Neueinstellungen sind nur in wenigen Teilbereichen erkennbar. Trotz der geringen Inflationsrate, die im September bei 2,4 % lag, fand auch der Handel nur langsam Anschluß an das Wirtschaftswachstum. Die hohe Arbeitslosigkeit dürfte das Verhalten der privaten Konsumenten verändert haben: eine deutlich gestiegene Spartätigkeit — offenbar auf erhöhtes Vorsorgedenken zurückzuführen — ist von einer teilweise schwachen Konsumnachfrage begleitet. So lag der Umsatz des Einzelhandels in den ersten acht Monaten 1985 real nur etwas über dem Niveau des Vorjahres (+ 0,5 %). Andererseits war die Entwicklung in der Saarländischen Wirtschaft von einer lebhaften Außenhandelstätigkeit gekennzeichnet. Durch den Anstieg der Exporte in den ersten 7 Monaten 1985 um 10 % und der Importe um 4,5 % erhöhte sich der Ausfuhrüberschuß um ein Fünftel auf 2,3 Mrd DM. Damit gingen vom Exportgeschäft auch im bisherigen Jahresverlauf wichtige Impulse für die saarländische Konjunktur aus.

In den saarländischen Betrieben des Bergbaus und Verarbeitenden Gewerbes waren im Durchschnitt der ersten acht Monate 1985 insgesamt 139 300 Personen beschäftigt, was gegenüber der gleichen Vorjahreszeit einen weiteren, allerdings nur noch geringen Verlust von Arbeitsplätzen ausmachte (— 0,2 %). Dabei setzte sich vor allem im Bereich der Eisenschaffenden Industrie der Beschäftigtenabbau weiter fort (— 4,8 %), während im Investitionsgüter produzierenden Gewerbe, das immerhin ein gutes Drittel der Beschäftigten zählt, zusätzliche Stellen besetzt wurden (+ 3,8 %). Ein erheblicher Teil der Neueinstellungen erfolgte im Fahrzeugbau. Dies sollte aber nicht davon ablenken, daß neben dem Bergbau (— 0,8 %) und dem Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe (— 3,3 %) auch das Verbrauchsgüter produzierende Gewerbe (— 3,0 %) und das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe (— 4,7 %) einen weiteren Belegschaftsabbau meldeten.

Aus den Daten über die Auftragsentwicklung wird deutlich erkennbar, daß die entscheidenden Nachfrageimpulse aus dem Ausland kommen. Während die Auslandsorder von Januar bis August gegenüber der betreffenden Vorjahreszeit um + 4,2 % zunahmen, zeigten die Auftragseingänge aus dem Inland nur ein Plus von 1,8 %. Insgesamt errechnet sich ein Zuwachs um 2,9 %, wobei zu beachten ist, daß der Vergleich der Auftragsentwicklung vor allem für kürzere Perioden durch Großaufträge beeinflusst werden kann.

Für den Montanbereich ist zu vermerken, daß der Bestelleingang der Eisenschaffenden Industrie um 3,6 % unter dem Vergleichswert des Vorjahres blieb. Kräftig hat sich die Nachfrage beim Investitionsgüter produzierenden Gewerbe belebt, wo bei einer Gesamtzunahme um rd. 7 % — vor allem der Stahlbau — von einem allerdings sehr tiefen Niveau ausgehend — und der Maschinenbau eine beachtliche Zunahme der Bestellungen verbuchen konnten. Im Fahrzeugbau blieb das Auftragsvolumen unter dem Vorjahresergebnis (— 2,5 %); auch beim Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbe wurden geringere Bestellwerte verzeichnet (— 4,9 %).

Die gesamte industrielle Entwicklung bis Herbstbeginn 1985 ist von einer lebhaften Produktions-tätigkeit gekennzeichnet. Die durch den Nettoproduktionsindex ausgedrückte Leistung nahm in den ersten sieben Monaten im gesamten Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe um 5,4 % zu. Einen besonders deutlichen Anstieg verzeichneten das Investitionsgüter produzierende Gewerbe und das Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe (+ 9,4 bzw. + 7,8 %). Bei verstärkter Kohle-förderung erhöhte sich auch im Bergbau die Gesamtleistung um 2,4 % gegenüber dem Vorjahres-ergebnis. Deutliche Produktionsrücknahmen wurden dagegen beim Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbe (- 5,9 %) und beim Nahrungs- und Genußmittelgewerbe (- 3,8 %) beobachtet.

Die Stromerzeugung im Saarland erreichte von Januar bis Juli mit 7,8 Mrd. Kwh nicht die Vor-jahresleistung (- 2,3 %), obwohl man wegen des langen Winters eher eine Ausweitung hätte er-warten können.

Die aufgezeigte differenzierte Konjunkturbelebung ging am Baugewerbe praktisch spurlos vor-über. Im Saarland kam selbst die im Bundesgebiet kurzfristig zu beobachtende Besserung aus dem Jahre 1982 nicht zum Tragen, so daß sich das saarländische Bauhauptgewerbe schon seit 1980 auf Talfahrt befindet. Heute werden in diesem Bereich nur noch 17 200 Personen beschäf-tigt gegenüber fast 18 500 vor einem Jahr und 22 200 im Jahr 1980. In den letzten 5 Jahren ist damit hier jeder vierte Arbeitsplatz verloren gegangen.

Für die ersten acht Monate 1985 zeigen beim Bau alle Indikatoren negative Vorzeichen. So gingen die geleisteten Arbeitsstunden um 17,4 %, der Umsatz um 17,5 % und der Wert der Auftragsein-gänge um 12,4 % zurück. Selbst im Ausbaugewerbe, das bisher recht gut in der Bauflaute beste-hen konnte, mußten in der Berichtszeit 1985 negative Veränderungen verbucht werden.

Auch die weiteren Zukunftsaussichten der Bauwirtschaft werden skeptisch beurteilt. Die Zahl der erteilten Baugenehmigungen für Wohnungen lag im 1. Halbjahr 1985 um 37 % niedriger als im Vorjahreszeitraum. Die Aufträge im Wohnungsbau waren in den Monaten Januar bis August fast um ein Viertel geringer als zur entsprechenden Vorjahreszeit; im Straßenbau gingen die Aufträge um 13 % und im sonstigen öffentlichen Tiefbau um 18 % stark zurück. Im gewerblichen und in-dustriellen Bau war der Rückgang um 5,7 % vergleichsweise gering. Lediglich im öffentlichen Hochbau gab es aufgrund einiger Großprojekte einen starken Anstieg des Auftragseingangs.

Auch das saarländische Handwerk meldete im 1. Halbjahr 1985 Beschäftigungs- und Umsatzein-bußen (2,3 bzw. 3,2 %). Im Bauhandwerk, aber auch im Dienstleistungsgewerbe sowie in den pro-duzierenden Handwerkszweigen waren rückläufige Tendenzen festzustellen.

Die bisher tiefste Krise des Bauhauptgewerbes

1. Die aktuelle Ausgangslage
2. Der Weg in die Krise
3. Weiter abfallender Wohnungsneubau
4. Fehlende Bauinvestitionen der Unternehmen
5. Zurückhaltung der öffentlichen Auftraggeber
 - 5.1 Bereits früh erlahmender Hochbau
 - 5.2 Stagnation und Rückgang im Tiefbau
6. Gespaltene Entwicklung selbst innerhalb des Bauhauptgewerbes.
 - 6.1 Spezialbau, Zimmerei und Dachdeckerei expandierten
 - 6.2 Primäres Bauhauptgewerbe leidet unter fehlender Neubautätigkeit
7. Trübe Zukunftsperspektiven
 - 7.1 Maßnahmen an bestehenden Gebäuden gewinnen an Gewicht.
 - 7.2 Auslaufende Großprojekte
 - 7.3 Begrenzte Möglichkeiten der öffentlichen Hand
8. Im Vergleich zum Bundesgebiet deutlich ungünstiger
9. Ein etwas längerer Zeithorizont

1. Die aktuelle Ausgangslage

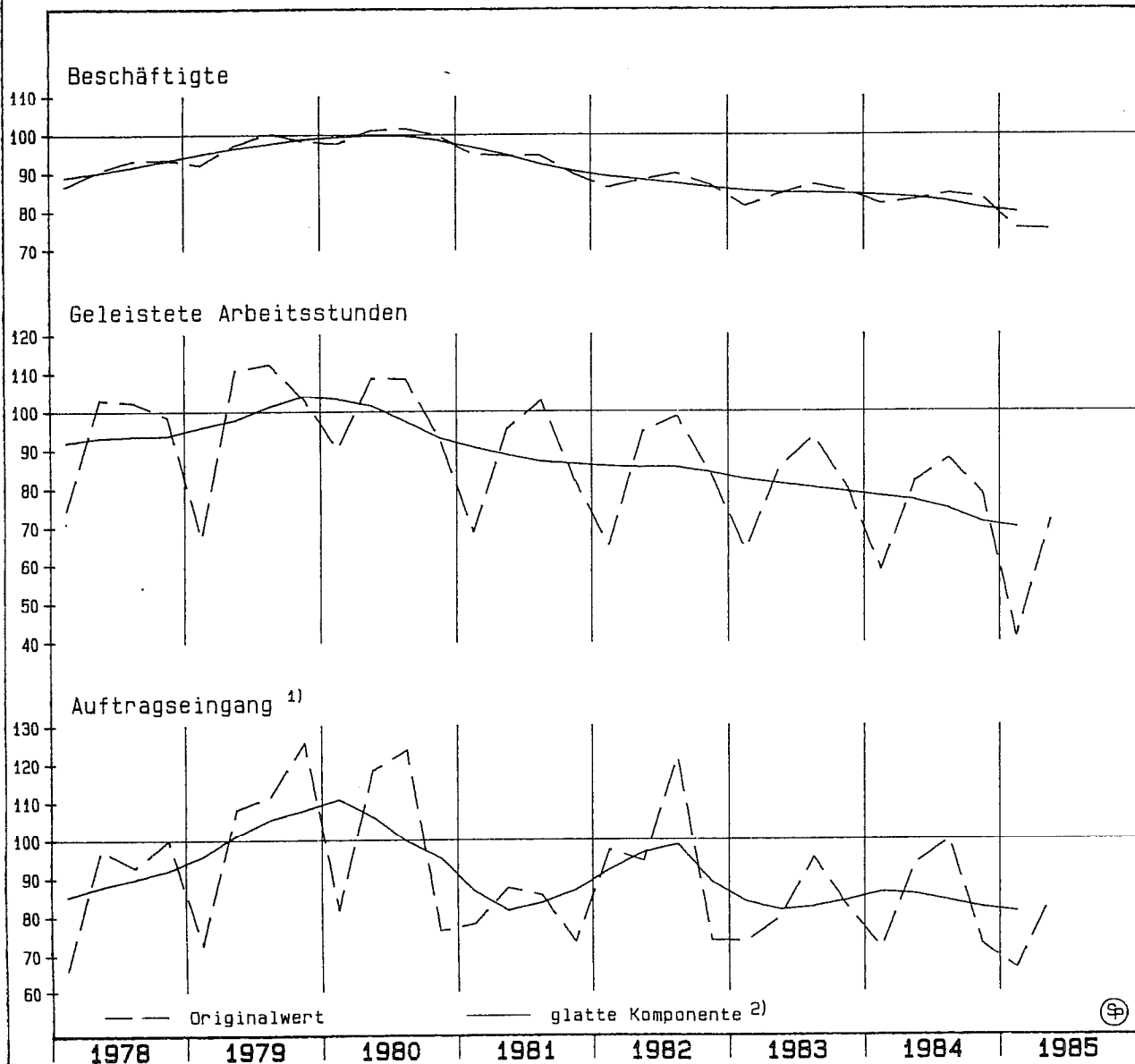
Will man die aktuelle Ausgangslage bereits eingangs in den richtigen Kontext stellen, dann genügt ein Blick auf die Arbeitsplatzbilanz der letzten Jahre. 1980 zählte das saarländische Bauhauptgewerbe, der Kern der Bauwirtschaft, noch weit über 22 000 Arbeitsplätze. Im ersten Halbjahr 1985 waren es keine 17 000 mehr. Innerhalb von fünf Jahren gingen 5 000 Stellen oder jeder vierte Arbeitsplatz verloren. Der Kapazitätsabbau hat eine Dimension und Geschwindigkeit erreicht, die in keinem anderen bedeutenden Wirtschaftsbereich zu verzeichnen ist. Wenn es sich hier auch durchaus um einen globalen bundesweiten Trend handelt, so wird dieser von spezifisch saarländischen Problemen überlagert und erreicht erst in dieser Überlagerung gleichgerichteter negativer Komponenten das zu verzeichnende Ausmaß.

Hinter dem umgangssprachlichen Begriff der Bauwirtschaft versteckt sich eine bunte Palette von Betrieben und Wirtschaftszweigen. Im Zentrum steht das Bauhauptgewerbe mit etwa 17 000 Arbeitsplätzen und 1 000 Betrieben. In der nachfolgenden Betrachtung bleibt das Ausbaugewerbe mit etwa 11 000 Arbeitsplätzen unberücksichtigt, ebenso der Wirtschaftszweig Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden, der etwa den Bereich der Baustoffindustrie von Kiesgruben bis hin zu Ziegel- und Zementwerken abdeckt. Arbeitsplätze werden in diesem Wirtschaftszweig rund 1 400 bereitgestellt. In dieser etwas weiten Abgrenzung kommt die Bauwirtschaft auf ein unmittelbares Arbeitsplatzvolumen von ehemals über, heute aber bereits deutlich unter 30 000 Beschäftigten im Saarland. Die Zahl dürfte aktuell bei 29 500 liegen. Noch nicht berücksichtigt sind hierbei Architektur- und Ingenieurbüros, Zuliefererbetriebe der Holzbe- und -verarbeitung. Faßt man auch diesen Bereich unter den Begriff der Bauwirtschaft, so umfaßt die saarländische Bauwirtschaft etwa 10 % der in Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft tätigen Personen. Im Zentrum soll nachfolgend jedoch der Bereich des Bauhauptgewerbes stehen, der den Hoch- und Tiefbau, den Spezialbau, das Stukkateurgewerbe, Verputzerei, Gipserei, Zimmerei und Dachdeckerei umfaßt.

Wenn von der Schwäche der Baunachfrage gesprochen wird, muß man stets beachten, daß sich diese Nachfrage auf drei große Nachfragegruppen zurückführen läßt. An erster Stelle steht für das Bauhauptgewerbe die öffentliche Hand; von ihr gehen unmittelbar etwa 40 % des gesamten Baunachfragevolumens aus. Die meisten Projekte werden über die Gemeinden vergeben. Die Situation der öffentlichen Kassen und das unmittelbare Ausgabenverhalten werden damit zu einem wesentlichen Bestimmungsfaktor der Baunachfrage. Zweitgrößte Nachfragekomponente für das Bauhauptgewerbe ist der Wohnungsbau mit einem Anteil von über 30 %. Die privaten Haushalte bestimmen hier die Entwicklung, die auch von demographischen Trends abhängt. Die verfügbaren privaten Einkommen, die

1. Beschäftigte, geleistete Arbeitsstunden und Auftragseingang im saarländischen Bauhauptgewerbe Vierteljahreswerte 1978 - 1985

1980 = 100



1) Auftragseingang in jeweiligen Preisen.
2) Gleitender Durchschnitt über fünf Quartale.

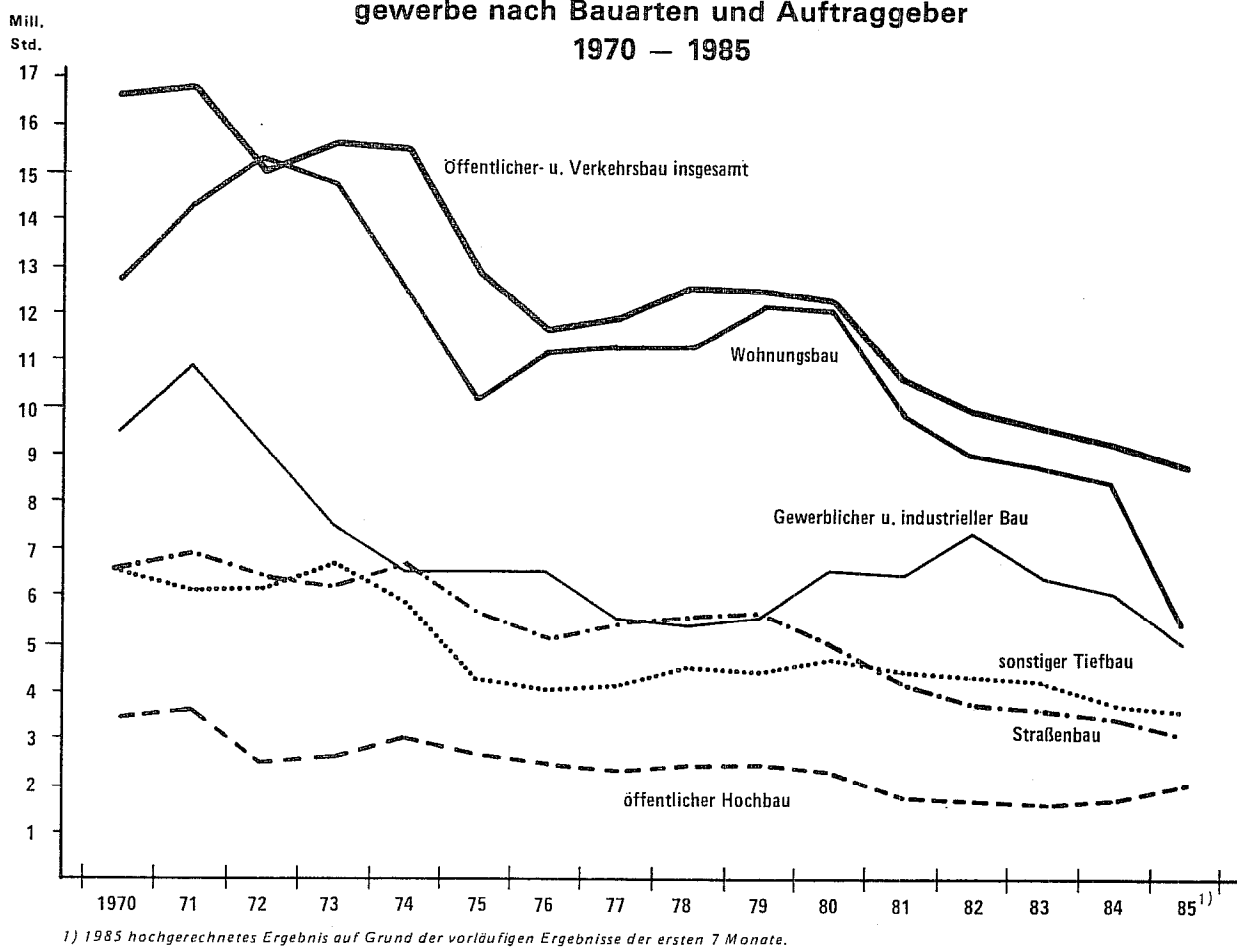
Zukunftserwartungen und die staatlichen Anreize und Rahmenbedingungen beeinflussen entscheidend den privaten Wohnungsbau. Mit einem Anteil von unter 30 % kommt der gewerbliche und industrielle Bau an dritter Stelle. Die unternehmerischen Bauinvestitionen kommen hier zum Tragen. Fragen der Investitionstätigkeit, insbesondere der Erweiterungs- und Neuinvestitionen, werden damit von Bedeutung, Modernisierungs- und Rationalisierungsinvestitionen der

Unternehmer ergeben jedoch kaum Aufträge für das Bauhauptgewerbe.

2. Der Weg in die Krise

Die aktuelle Krise der Bauwirtschaft ist mehr als eine nur vorübergehende konjunkturelle Nachfrageschwäche. Hierfür spricht allein schon die Tatsache, daß die allgemeine Wirtschaftsentwick-

2. Geleistete Arbeitsstunden im saarländischen Bauhauptgewerbe nach Bauarten und Auftraggeber 1970 – 1985



lung im Bundesgebiet bereits im dritten Jahr nach oben zeigt. Im Bezug auf das Bauhauptgewerbe kann sogar von einer gespaltenen Konjunkturentwicklung gesprochen werden. Hauptmotor der allgemeinen Konjunktur sind weder die Staatsausgaben noch der Konsum noch die Erweiterungsinvestitionen der Unternehmen, sondern zunächst der Export. Diese Differenzierung bringt aber einen Kern der Krise der Bauwirtschaft schon zum Ausdruck: die Spaltung zwischen Inlands- und Auslandsnachfrage. Das Bauhauptgewerbe im Saarland ist typisch für einen Bereich, der von der Inlandsnachfrage abhängt. Die günstige Exportkonjunktur kommt hier nicht unmittelbar zum Tragen und die mehrstufigen Übermittlungsprozesse scheinen noch nicht angesprungen zu sein. Somit ist die Situation der Bauwirtschaft auch Spiegelbild der immer noch bescheidenen Inlandsnachfrage und der sich nur zögernd belebenden Investitionstätigkeit.

Die Bauwirtschaft leidet natürlich auch unter einem langfristigen Wandlungsprozeß, der sowohl

die Nachfrage- als auch die Produktionsstrukturen verändert. Um den hier in den letzten 25 Jahren abgelaufenen Schrumpfungsprozeß anzudeuten, sollen einige Eckwerte angeführt werden. Im saarländischen Bauhauptgewerbe waren 1960 noch weit über 32 000 Personen tätig; 1980, also 20 Jahre später, waren es mit 22 000 gut 10 000 weniger. Das heißt, in diesen zwei Jahrzehnten ging bereits ein Drittel der Arbeitsplätze verloren. Diese Entwicklung ist in den 60er Jahren entscheidend von den durch die Technisierung ermöglichten Produktivitätssteigerungen geprägt worden. Heute kommen jedoch Sättigungstendenzen und Finanzierungsprobleme im Rückgang der Nachfrage zum Tragen.

3. Weiter abfallender Wohnungsneubau

Wenn über die Situation der Bauwirtschaft in der Öffentlichkeit berichtet wird, steht die Situation des Wohnungsbaus stets im Mittelpunkt. Dies ist aufgrund der bundesdeutschen Strukturdaten

verständlich. Vor der letzten Baukrise im Jahr 1980 wurden von den im Bauhauptgewerbe auf Baustellen geleisteten Arbeitsstunden 41 % an Objekten des Wohnungsbaus erbracht. Der Anteil im Saarland lag mit 39 % nicht wesentlich niedriger. Diese Strukturdaten haben sich im Saarland jedoch zwischenzeitlich entscheidend verschoben. 1984 lag der Anteil des Wohnungsbaus im Bundesgebiet bei 43 %, im Saarland jedoch nur noch bei 36 %. Die Ursachen hierfür sind in grundlegenden Entwicklungsdivergenzen zwischen dem Bundesgebiet und dem Saarland begründet. Gingen im Bundesgebiet im Zeitraum 1980 - 1984 die geleisteten Arbeitsstunden im Wohnungsbau um 13 % zurück, so waren es im Saarland 30 %. Während es im Bund 1983 zu einer kurzfristigen Erholungspause in der Talfahrt des Wohnungsbaus kam, fiel diese im Saarland weitgehend aus. Die auch im Bundesgebiet bescheidene, nur vorübergehende und wesentlich über Vorzieheffekte getragene Belegung, ging an den saarländischen Bauunternehmen praktisch spurlos vorbei. Rechnet man den Rückgang der Arbeitsstunden in Arbeitsplätze um, so gingen im Saarland allein im Bereich Wohnungsbau seit 1980 etwa 2 000 Arbeitsplätze verloren.

Auch die Genehmigungszahlen im Wohnungsbau sprechen eine deutliche, kaum überhörbare Sprache. Ende der 50er Jahre wurden pro Jahr Baugenehmigungen für rund 10 000 Wohnungen erteilt. Anfang der 70er Jahre war die Zahl der genehmigten Wohnungen bereits auf 6 000 bis 7 000 gefallen, Anfang der 80er Jahre sogar auf 5 000. Das heißt, die Zahl der pro Jahr neugebauten Wohnungen hatte sich gegenüber der Zeit ausgangs der 50er Jahre schon halbiert. Den bisher absoluten Tiefststand erreichten die Genehmigungszahlen jedoch erst 1984 mit bescheidenen 3 600 Wohnungen im Wohnungsneubau. Diese Zahlen umreißen den abgelaufenen langfristigen Schrumpfungsprozeß. Sie sind Ausdruck der negativen demographischen Entwicklung und damit Anzeichen für Sättigungstendenzen, die durch nachfragestimulierende Maßnahmen allein wohl kaum umgekehrt werden können, aber trotzdem modifizierbar sein dürften. Die Zahl der Wohnungen bringt jedoch noch nicht das induzierte Nachfragevolumen für die Bauunternehmen zum Ausdruck. Nicht nur Größe und Ausstattung der Wohnungen haben sich geändert, sondern auch die Form der Erstellung, was

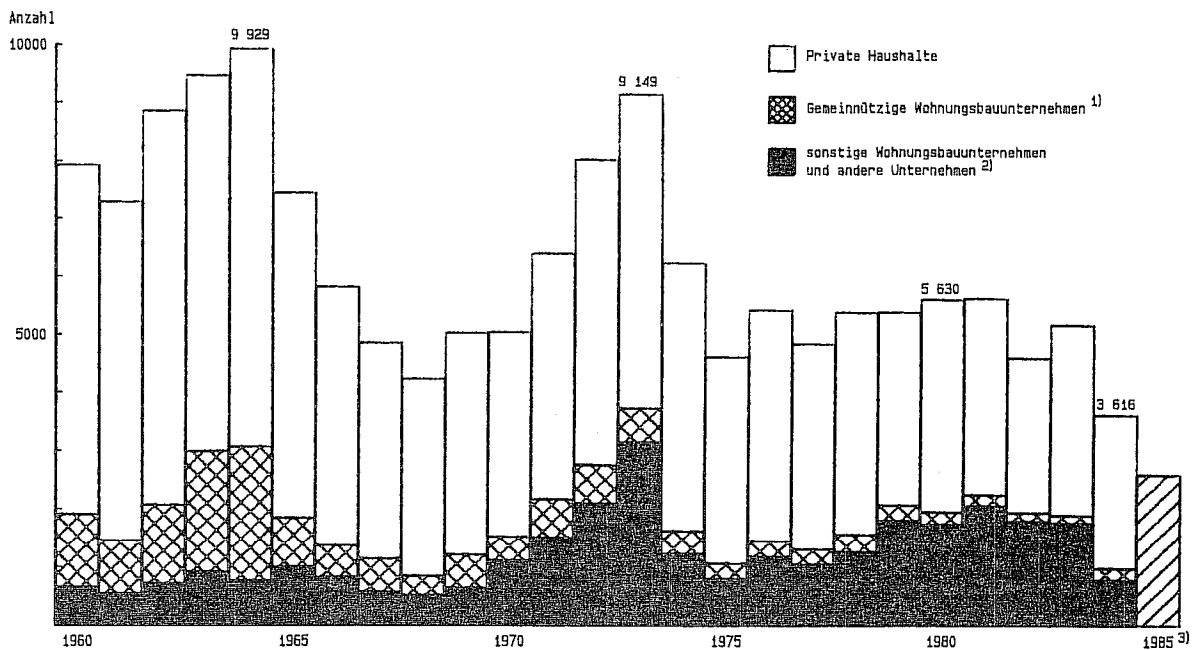
für die heimische Bauwirtschaft durchaus von Bedeutung ist.

Die Jahre 1982 und 1983 liefern hierfür ein durchaus interessantes Anschauungsmaterial. 1983 zogen die Genehmigungszahlen im Wohnungsbau bundesweit an, was Hoffnungen über ein frühzeitiges Ende der Baurezession aufkeimen ließ. Die Auftragseingangszahlen zogen, wie auch in früheren Zyklen zu beobachten, bereits seit Mitte 1982 an, was zu Vorsicht bei der Ursachen-Analyse riet. Auch im Saarland zogen 1983 zunächst die Genehmigungszahlen gegenüber dem extrem tiefen Niveau 1982 leicht an. Mit 5 186 Wohnungen in zu errichtenden neuen Wohnungsgebäuden wurde der Anschluß an die 5 630 und 5 648 Wohnungen in den Jahren 1980 und 1981 trotzdem nicht ganz geschafft. Aber die Genehmigungsstruktur ließ bereits erwarten, daß das hieraus abzuleitende Auftragsvolumen für das saarländische Bauhauptgewerbe äußerst bescheiden ausfallen dürfte und damit den für Irritationen sorgenden scheinbaren Widerspruch von steigenden Genehmigungszahlen und fallenden Auftragseingängen leicht aufklären werde.

Der Anstieg der Genehmigungszahlen war 1983 im Saarland entscheidend bedingt durch Genehmigungen für die Bauherrengruppe, private Haushalte und für Ein- und Zweifamilienhäuser. Bereiche, die im Rohbau traditionell einen hohen Eigenleistungsanteil aufweisen.

Das heißt, von den hier erteilten Genehmigungen waren für die Unternehmen des konventionellen Hochbaus kaum zusätzliche Aufträge zu erwarten, zumal der Bereich des Fertighausbaus im Ein- und Zweifamilienhausbau mit etwa 16 % (1983 485 Wohnungen) ein bedeutendes Gewicht erreicht hat. Im Bereich des Fertighausbaus konzentriert sich die regionale Baunachfrage aber nicht mehr unbedingt auf die regional ansässigen Bauunternehmen (Fertighaushersteller). Damit waren aus dem Ein- und Zweifamilienhausbau kaum zusätzliche Bauaufträge zu erwarten. In der Domäne der Unternehmen des Bauhauptgewerbes, dem Mehrfamilienhausbau, gab es keine durchgreifende Erholung. Daß angesichts dieser Nachfragestruktur der Auftragseingang im Wohnungsbau für die Baufirmen zurückging, war nicht weiter überraschend. 1984 setzte

3. Genehmigte Wohnungen im Saarländischen Wohnungsneubau⁴⁾ nach Bauherren 1960 – 1985



1) einschließlich ländliche Siedlungsunternehmen; 2) einschließlich öffentliche Bauherren;
3) 1985 hochgerechnetes Ergebnis auf Grund der Meldungen der ersten 7 Monate;
4) ohne Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden.



sich der Einbruch im Drei- und Mehrfamilienhausbau wieder fort. Die Zahl der genehmigten Wohnungen sackte hier auf 1 254. Aber auch die im Jahr 1983 vorübergehend gestiegenen Genehmigungszahlen im Ein- und Zweifamilienhausbau fielen auf ein bisher noch nie registriertes Niveau ab. Die Zahl der insgesamt genehmigten Wohngebäude sank auf bescheidene 1 926 mit nur noch 3 616 Wohnungen. Das ist die Hälfte der Mitte der 70er Jahre jährlich genehmigten Wohnungen und im Vergleich zu den Zahlen Ende der 50er Jahre nur noch ein Drittel. Damit stellt sich die Situation im saarländischen Wohnungsneubau Mitte der 80er Jahre extrem ungünstig dar.

4. Fehlende Bauinvestitionen der Unternehmen

Von einem Umsatzvolumen von 1,8 Mrd. DM im saarländischen Bauhauptgewerbe entfiel 1984 mit 438 Mill. DM ein Anteil von 24 % auf Objekte des gewerblichen und industriellen Baus. Gemessen an den auf Baustellen geleisteten Arbeitsstunden lag der Anteil mit 26 % in gleicher Größenordnung. Das heißt, etwa ein Viertel der Arbeitsplätze des Bauhauptgewerbes ist unmittel-

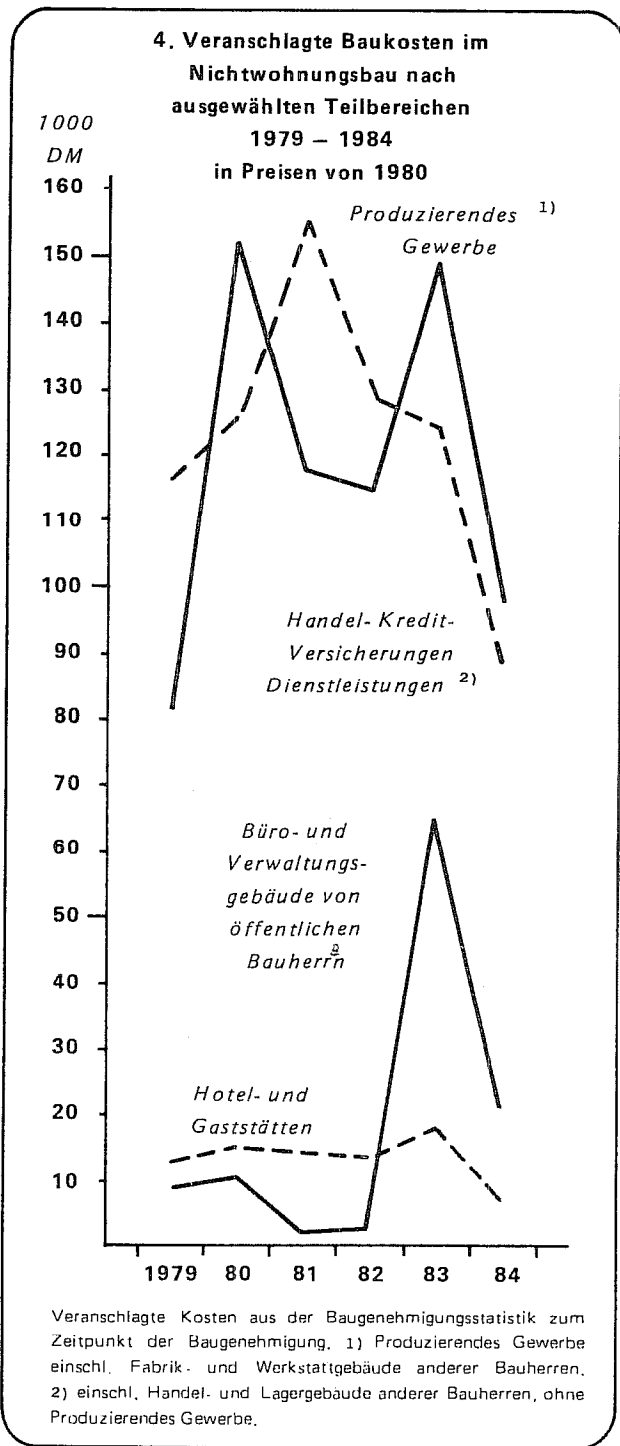
bar abhängig von den Bauinvestitionen der Unternehmen und damit abhängig von einer im Konjunkturverlauf sehr reagiblen und anfälligen Größe. In absoluten Zahlen ausgedrückt bedeutet dies, daß durch Bauinvestitionen der gewerblichen Wirtschaft allein 4 400 Arbeitsplätze im saarländischen Bauhauptgewerbe gesichert werden.

Das Bauhauptgewerbe profitiert kaum von Modernisierungs- und Rationalisierungsinvestitionen in die maschinelle Ausstattung. Zu Buche schlagen Neu- und Erweiterungsinvestitionen, die im derzeitigen Konjunkturzyklus in der Industrie noch kaum zu verzeichnen sind. Auf der anderen Seite gab es in den letzten Jahren im Saarland einige industrielle Großprojekte sowie Bauvorhaben außerhalb des Produzierenden Gewerbes, die auch der Auslastung der heimischen Bauwirtschaft zu gute kamen. Hierdurch bedingt konnte sich der gewerbliche und industrielle Bau an der Saar im Vergleich zu anderen Bauarten lange Zeit noch gut behaupten. Während die Zahl der auf Baustellen geleisteten Arbeitsstunden im Zeitraum 1980 - 1984 für das gesamte Bauhauptgewerbe im Bund um 16 % und an der Saar um 23 % zurückging, betrug der Rückgang im ge-

werblichen und industriellen Bau im Bund nur 11 % und an der Saar gar nur 9%. Diese relative Stabilität galt im Saarland aber eigentlich nur bis 1983. Ab dem Jahr 1984 hat sich hier die Situation grundlegend gewandelt. Dieses Phänomen ist insofern überraschend, als es spätestens mit diesem Jahr bundesweit durchaus Hoffnungen auf eine spürbare konjunkturelle Belebung gab.

Vom Auftragsvolumen her gibt es im gewerblichen und industriellen Bau zwei große Nachfrageblöcke: zum einen die Fabrik- und Werkstattgebäude, dann die Handels- und Lagergebäude. Nimmt man für die Unternehmen des Produzierenden Gewerbes die Baugenehmigungen für Büro- und Verwaltungsgebäude, für Fabrik- und Werkstattgebäude sowie für Lagergebäude, so stellt dieser Bereich Anfang der 80er Jahre die gewichtigste Nachfragekomponente dar. Hier wurde im Saarland vor allem in den Jahren 1980 und 1983 ein größerer Investitionsschub genehmigt, der in entsprechenden Auftragsvergaben an das Bauhauptgewerbe seinen Niederschlag fand. 1984 gab es aber bereits einen starken Einbruch auf einen bisher noch nicht dagewesenen Tiefstand. Er ist bedingt durch die die Rohbauphase vorfassenden Großprojekte. Bei der Verbindung von Daten der Genehmigungsstatistik mit Daten der Betriebe des Bauhauptgewerbes ist, was die absoluten Größen betrifft, äußerste Vorsicht geboten. Das eine sind vom Bauherrn mit Sitz in der Region für alle Arbeiten am Bau geschätzte Kosten, das andere, die bei Betrieben des Bauhauptgewerbes mit Sitz in der Region anfallenden Arbeiten. Hiermit soll nur global der grundlegende Unterschied der Daten angedeutet werden, der die Entwicklungsrichtung aber nur zum Teil verzerrt.

Die zweite bedeutende Auftraggebergruppe im gewerblichen und industriellen Bau sind die Unternehmen der Bereiche Handel, Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe und Dienstleistung. Hier verliefen die Baumaßnahmen kontinuierlicher als bei den Unternehmen des Produzierenden Gewerbes. Der Einbruch begann aber auch bereits früher. Im Bereich der Büro- und Verwaltungsgebäude war 1981 das absolute Spitzenjahr, bei den Handels- und Lagergebäuden war es 1982. Die folgenden Jahre brachten zwar einen deutlichen Rückgang, der aber auch als Normalisierung interpretiert werden kann. Im Bereich der Hotels und Gaststätten brachte 1983 noch



einmal eine starke Ausweitung des Genehmigungsvolumens, dem 1984 dann aber ein radikaler Einbruch folgte. Wenn der Auftragseingang im gewerblichen und industriellen Bau 1984 deutlich abgefallen ist, so liegt dies vor allem an fehlenden Neubauinvestitionen in Großprojekte des Produzierenden Gewerbes, und in zweiter Linie am Bereich Handel, Kreditinstitute, Versicherungen und Dienstleistungen.

5. Zurückhaltung der öffentlichen Auftraggeber

5.1 Bereits früh erlahmender Hochbau

Das Bauvolumen an öffentlichen Hochbauprojekten belief sich 1984 für das Bauhauptgewerbe auf rund 150 Mill. DM bei 595 Mill. DM im Tiefbau. An den Bauaufträgen der öffentlichen Hand für das Bauhauptgewerbe hat der Hochbau nur einen Anteil von 20 %, daß heißt, die Domäne der öffentlichen Aufträge ist der Tiefbau. Dies gilt für das letzte Jahrzehnt uneingeschränkt. Geht man von der Zahl der auf Baustellen geleisteten Arbeitsstunden aus und berechnet damit die Zahl der durch öffentliche Hochbauaufträge im saarländischen Bauhauptgewerbe gesicherten Arbeitsplätze, kommt man auf ein Arbeitsplatzvolumen von etwa 1 500. Für das gesamte Bundesgebiet ergibt sich ein Arbeitsplatzvolumen von etwas über 95 000 Arbeitsplätzen. Der Anteil an den Beschäftigten des gesamten Bauhauptgewerbes liegt im Bund nur leicht über dem saarländischen Anteil.

Markant sowohl für die saarländische als auch für die bundesdeutsche Entwicklung des letzten Jahrzehnts ist der 1974/1975 erfolgte starke Einbruch im öffentlichen Hochbau, der sich dann bis 1977 fortsetzte. Im Bund standen die Jahre 1978 bis 1980 wieder im Zeichen der Erholung. Im Saarland fiel diese Zeitspanne viel kürzer aus. Den scharfen Restriktionskurs in den öffentlichen Haushalten bekamen offenbar zuerst die Hochbauprojekte zu spüren. Im Saarland ging die Bauleistung ab 1980 zurück, gefolgt von einem weiteren tiefen Einbruch 1981. Ausschlaggebend war hierbei der Verlauf bei den Gebietskörperschaften Bund, Land und Gemeinden. Die vom Volumen her nicht so bedeutenden Bauten von Kirchen, Vereinen, Verbänden usw. konnten sich demgegenüber besser halten. Zieht man hier die Gebietskörperschaften zum Vergleich heran, so zeigt sich, daß der Einbruch zunächst bei Bund und Land einsetzte, worauf die Kommunen folgten, das kommunale Hochbauvolumen jedoch weiterhin den Beitrag der anderen Gebietskörperschaften eindeutig dominiert. Damit gilt die Finanzausstattung und das Haushaltsgebaren der Gemeinden als eine Schlüsselgröße für die Baukonjunktur.

5.2 Stagnation und Rückgang im Tiefbau

Der öffentliche Tiefbau erhält im Saarland 80 % des öffentlichen Auftragsvolumens des Bauhauptgewerbes. Dies sind 1984 rund 595 Mill. DM, 33 % des gesamten baugewerblichen Umsatzes. Dem entsprechend werden, gemessen an den auf Baustellen geleisteten Arbeitsstunden, 5 700 Arbeitsplätze im saarländischen Bauhauptgewerbe gehalten. In den späten 70er und frühen 80er Jahren entfiel der öffentliche Tiefbau je zur Hälfte auf den Straßenbau und auf den sonstigen öffentlichen Tiefbau, wozu Erdbewegungsarbeiten, Kanalisationsarbeiten, Arbeiten für Bundesbahn und Bundespost, aber auch für die Saarkanalisation gehören. Hier



QUELLE: Jahresrechnungsstatistik der Gemeinden und Gemeindeverbände (ohne Zweckverbände).

1) ohne Investitionen des Abwasserbeseitigungsverbandes (AVS).

konnte sich der sonstige Tiefbau auch auf Grund der Saarkanalisation bisher besser behaupten als der Straßenbau, der schon 1980 merklich an Gewicht verloren hat. Das Umsatzvolumen im Straßenbau betrug 1984 rund 258 Mill. DM, im sonstigen Tiefbau 336 Mill. DM.

Der Tiefbau hatte im Saarland, gemessen an den geleisteten Arbeitsstunden, bereits 1978 seinen Höhepunkt erreicht, blieb aber bis 1980 weiterhin auf relativ hohem Niveau. Von 1979 bis 1984 fiel die an den Arbeitsstunden gemessene Bauleistung im Straßenbau um 40 %, im sonstigen öffentlichen Tiefbau hingegen nur um 13 %. Für den gesamten öffentlichen Tiefbau bedeutet dies in 5 Jahren einen Rückgang der Bauleistung um 28 %. Im Bundesgebiet betrug der Rückgang 26 % und bewegt sich damit in vergleichbarer Größenordnung. Hier war der Einbruch im Straßenbau bei weitem nicht so ausgeprägt wie im Saarland. Einem Einbruch um 40 % an der Saar stehen 31 % im Bund gegenüber. Wenn dieser damit auch nicht den extremen saarländischen Wert erreicht, so verbleibt doch ein Einbruch, der tiefe Spuren auch noch im gesamten Bauhauptgewerbe des Bundes hinterlassen muß. Berechnet man die im Bauhauptgewerbe über Straßenbaumaßnahmen gesicherten Arbeitsplätze an Hand der Zahl der Arbeitsstunden, so sind dies 1984 mit nur noch 2 700 um über 1 300 weniger als 1979.

6. Gespaltene Entwicklung selbst innerhalb des Bauhauptgewerbes

6.1 Spezialbau, Zimmerei und Dachdecker expandierten

Wenn man über das Bauhauptgewerbe spricht, sollte man stets beachten, daß es sich hier um eine typisch kleinbetrieblich strukturierte Wirtschaftshauptgruppe handelt. Von den 1 000 Betrieben des Jahres 1984 hatten rund 80 % weniger als 20 Beschäftigte. Von der Zahl der Betriebe her bestimmen die Klein- und Kleinstbetriebe das Bild, ein Bereich, der auch eine hohe Fluktuation zeigt. Betriebsan- bzw. -abmeldungen gehören geradezu zur Tagesordnung. Bei den größeren Betrieben gibt es im Bezug auf Marktein- und -austritt nicht diese Bewegung, was durch die höheren Marktzugangsschranken be-

dingt ist. Wenn auch bezüglich der Zahl der Betriebe das Bild von den Klein- und Kleinstbetrieben bestimmt wird, so gilt dies im Bezug auf die Zahl der Beschäftigten nicht mehr uneingeschränkt. Die Betriebe mit weniger als 20 Beschäftigten stellen 80 % der Betriebe, aber nur 30 % der Arbeitsplätze des Bauhauptgewerbes.

Hinter diesen Globalzahlen versteckt sich eine höchst differenzierte Struktur. Ein typisch kleinbetrieblich strukturierter Wirtschaftszweig im Bauhauptgewerbe, exakter im sekundären Bauhauptgewerbe, ist der Wirtschaftszweig Zimmerei, Dachdeckerei. Fast 90 % der Betriebe haben keine 20 Beschäftigte, auf über 50 Beschäftigte kommen hier ganze drei Betriebe. Von den Arbeitsplätzen befinden sich 65 % in Betrieben unter 20 und fast 90 % in Betrieben unter 50 Beschäftigten. Was auch hervorgehoben werden muß, es handelt sich hier um einen Wirtschaftszweig, der trotz allgemeiner Bauflaute in den letzten fünf Jahren sein Arbeitsplatzangebot deutlich auswerten konnte. Im Juni 1984 waren in den 233 Betrieben rund 2 500 Personen tätig, das sind fast 600 mehr als 1979. Eine solch günstige Arbeitsplatzentwicklung ist nicht nur im Baugewerbe einmalig, sondern selbst im gesamten Produzierenden Gewerbe des Saarlandes für diesen Zeitraum eine Seltenheit.

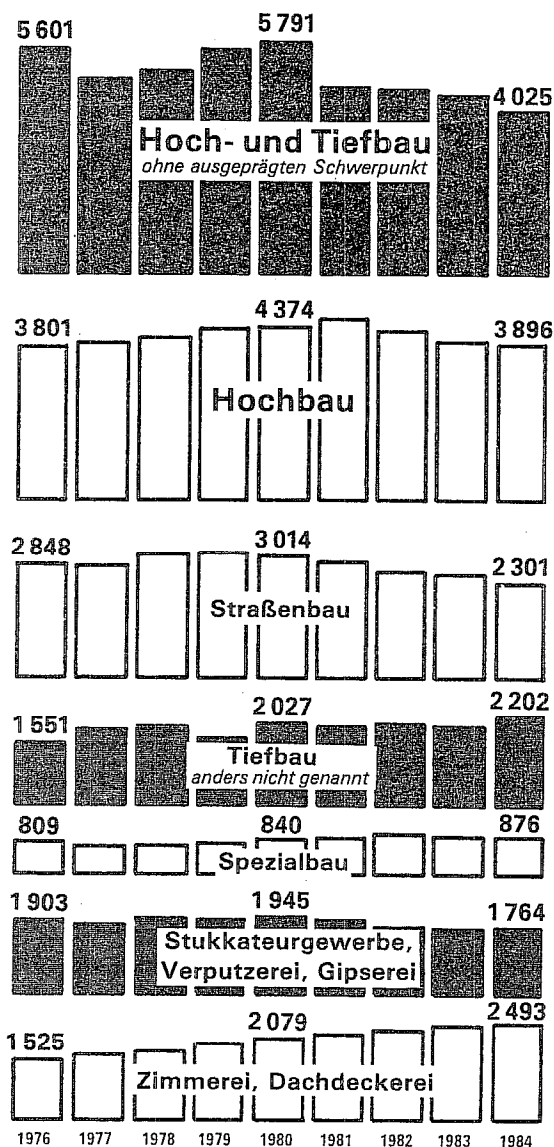
Der Bereich Zimmerei, Dachdeckerei hat darüberhinaus auch noch andere Besonderheiten in der Nachfragestruktur. Schwankt der Anteil des Wohnungsbaus am gesamten Bauhauptgewerbe nach Jahr, Monat oder Merkmal im Bereich zwischen 30 und 40 %, so liegt er für den Wirtschaftszweig Zimmerei, Dachdeckerei um die 70 %. Der Gegenpart hierzu ist der Öffentliche Bau, der im gesamten Bauhauptgewerbe etwa 40 % des Auftragsvolumens stellt. Bei den Zimmerern und Dachdeckern liegt sein Anteil unter 10 %. Wenn aber dieser Wirtschaftszweig so einen hohen Anteil am Wohnungsbau hat, und der Wohnungsbau so stark zurückgefallen ist, überrascht es zunächst, eine extrem günstige Entwicklung festzustellen. Die Erklärung ist einfach, läßt sich aber im Rahmen der Daten der amtlichen Statistik nicht voll nachweisen. Die Zimmerer und Dachdecker profitierten in den letzten Jahren sehr stark von Modernisierungs-, Renovierungs- und Sanierungsarbeiten an bestehenden älteren Gebäuden. Sie sind damit nicht so stark vom Neubauvolumen abhängig wie

die Betriebe des sonstigen Hochbaus. Auch ist im Bereich der Dachdecker das Phänomen der Eigenleistung bis hin zur „erweiterten Nachbarschaftshilfe“ am Bau nicht so ausgeprägt wie bei anderen Rohbaumaßnahmen. Den Ausschlag dürften jedoch die Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden gegeben haben, die es diesem Wirtschaftszweig ermöglichten, trotz rückläufigen Neubauvolumens noch stark zu expandieren.

Der Wirtschaftszweig Stukkateurgewerbe, Gipserie und Verputzerei ist stark vom Wohnungsbau abhängig und bekommt die hier herrschenden Probleme voll zu spüren. In diesem Wirtschaftszweig waren 1984 in 224 Betrieben rund 1 800 Personen tätig. 1980 waren dies noch über 1 900. Mit einem Rückgang in der Größenordnung um 10 % blieb der Arbeitsplatzverlust jedoch noch deutlich hinter dem des gesamten Bauhauptgewerbes zurück. Von der Betriebsgrößenstruktur ergibt sich ein dem Bereich Zimmerei, Dachdeckerei vergleichbares Bild. Fast 80 % der Arbeitsplätze befinden sich in Betrieben unter 20 Beschäftigten. Nur zwei Betriebe beschäftigten mehr als 50 Mitarbeiter.

Im Bereich des Spezialbaus, wie Schornstein- und Feuerungsbau, Gebäudetrocknung, Abdichtung gegen Wasser und Feuchtigkeit, Abdämmung gegen Kälte, Wärme, Schall und Erschütterung bis hin zum Abruch-, Spreng- und Enttrümmerungsgewerbe, waren 1984 im Saarland 56 Betriebe mit 876 Beschäftigten erfasst. Nur drei Betriebe stellten mehr als 50 Arbeitsplätze, also auch hier ein typisch kleinbetrieblich strukturierter Wirtschaftszweig. Wenn man fragt, woher diese Betriebe ihre Aufträge bekommen, so steht der gewerbliche und industrielle Bau im Vordergrund, mit weitem Abstand gefolgt von Wohnungsbau und öffentlichem Bau. Zwar hat die aktuelle Baukrise auch diesen Wirtschaftszweig 1984 ereilt, über einen etwas längeren Zeitraum betrachtet, ergibt sich für die Arbeitsplatzentwicklung ein durchaus freundliches Bild. 1980 wurden hier 840 Arbeitsplätze bereitgestellt, 1984 waren es 876. Wenn dies auch in absoluten Zahlen kein riesiges Wachstum darstellt, so ist es im Vergleich zum übrigen Bauhauptgewerbe doch eine dynamische und erfreuliche Entwicklung.

6. Beschäftigte im Bauhauptgewerbe des Saarlandes nach ausgewählten Wirtschaftszweigen Juni 1976 — Juni 1984



6.2 Krise des primären Bauhauptgewerbes, Krise der Neubautätigkeit

Ein ganz anderes Bild zeigt sich im primären Bauhauptgewerbe, dem Hoch- und Tiefbau. Waren im reinen Hochbau und im Hoch- und Tiefbau ohne ausgeprägten Schwerpunkt 1980 noch in 357 Betrieben 10 170 Arbeitsplätze verfügbar, so waren dies 1984 in nur noch 304 Betrieben lediglich 7 920 Arbeitsplätze, also in nur 4 Jahren ein Verlust von weit über 2 000 Arbeitsplätzen. Auch hier soll nachfolgend die Nachfragestruktur näher untersucht werden. Beim reinen Hochbau entfielen im Juni 1980 noch über 60 %

auf den Wohnungsbau, im Juni 1984 waren es nur noch gut 50 %. Neben starken Einbrüchen im Wohnungsbau gab es Verluste im öffentlichen Hochbau. Der gewerbliche und industrielle Bau konnte sich 1984 noch gut behaupten. Im reinen Hochbau ist die Abhängigkeit vom Neubauvolumen sehr hoch, so daß die fehlenden Neubaugenehmigungen voll durchschlagen. Von den vorhandenen Neubaugenehmigungen geht ein nicht unwesentlicher Teil in den Fertigteilbau oder wird, was Ein- und Zweifamilienhäuser betrifft, in Eigenleistung erstellt.

Im Tiefbau waren 1980 in 144 Betrieben 5 344 Personen tätig. 1984 waren es 174 Betriebe mit noch 4 814 Personen, ein Rückgang um 10 %. Den stärksten Aderlaß erlitten die reinen Straßenbauunternehmen. Hier beträgt der Rückgang — auch bedingt durch Schwerpunktsverlagerungen — 24 %, der eigentlich schon 1980 begann. Von den auf Baustellen geleisteten Arbeitsstunden her war 1979 das letzte Spitzenjahr im saarländischen Straßenbau. Das damals im Saarland verfügbare Auftragsvolumen für Fernstraßen und Autobahnen dürfte in den nächsten Jahren nicht mehr erreicht werden, was bereits einige Betriebe dazu bewogen hat, ihren wirtschaftlichen Schwerpunkt aus dem Straßenbau heraus in andere Bauarten zu verlegen. Beim echten Straßeneubau zeigt sich eine gewisse Sättigung, die sich natürlich in einem entsprechenden Auftragsmangel bei den hier bisher tätigen Betrieben niederschlägt. Das Volumen der sonstigen Straßenbauarbeiten im Bereich der Erneuerung und Unterhaltung kann natürlich das fehlende Neubauvolumen nicht voll ausgleichen.

Dem Arbeitsplatzverlust im primären Bauhauptgewerbe von 24 % steht im sekundären Bauhauptgewerbe ein Zuwachs um gut 6 % gegenüber. Man kann also ohne Einschränkung von einer gespaltenen Entwicklung im Bauhauptgewerbe sprechen, ja sogar von gegenläufigen Entwicklungen. In der generalisierenden Klage über die Krise der Bauwirtschaft werden diese gegenläufigen Tendenzen übersehen. Eine detaillierte Ursachenanalyse dürfte hierbei durchaus zur Versachlichung beitragen, und die Diskussion über Diagnose und Therapie befruchten. Als Negativposten für die Entwicklung eines Betriebes ist zur Zeit starke Abhängigkeit von Neubaumaßnahmen und öffentlichen Aufträgen anzuführen. Dem gegenüber prosperierten allgemein die Be-

Auftragseingang und geleistete Arbeitsstunden im Bauhauptgewerbe

Bauart und Auftraggeber	Veränderungsrate in % Jan.-Juli 1985 zu Jan.-Juli 1984	
	Geleistete Arbeitsstunden	
Wohnungsbau	Bund	— 32,4
	Saar	— 35,0
Gewerblicher und industrieller Bau	Bund	— 12,8
	Saar	— 16,7
Öffentlicher Hochbau	Bund	— 10,9
	Saar	+ 8,3
Straßenbau	Bund	— 9,8
	Saar	— 12,1
Sonstiger Tiefbau	Bund	— 13,3
	Saar	— 3,3
Bauhauptgewerbe INSGESAMT	Bund	— 20,1
	Saar	— 18,8
Auftragseingang¹⁾		
Wohnungsbau	Bund	— 28,0
	Saar	— 22,9
Gewerblicher und industrieller Bau	Bund	+ 8,8
	Saar	— 9,7
Öffentlicher Hochbau	Bund	+ 4,7
	Saar	+ 55,6
Straßenbau	Bund	+ 4,4
	Saar	— 21,0
Sonstiger Tiefbau	Bund	+ 7,0
	Saar	— 22,0
Bauhauptgewerbe INSGESAMT	Bund	— 3,7
	Saar	— 13,6

1) Nur Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten.

triebe, die im Bereich Renovierung, Sanierung und Modernisierung an bestehenden Gebäuden tätig waren.

7. Trübe Zukunftsperspektiven

7.1 Maßnahmen an bestehenden Gebäuden an Stelle von Neubaumaßnahmen

Die zuvor dargestellten Daten unterstreichen, daß es sich derzeit nicht in erster Linie um ein kurzfristiges konjunkturelles Problem handelt. Wenn auch unzweifelhaft konjunkturelle Probleme bei der gegenwärtigen Baukrise ebenfalls eine Rolle spielen, so genügen diese bei weitem nicht, Länge und Tiefe hinreichend zu erklären.

Die Arbeitsmarktsituation und damit die allgemeine Einkommensentwicklung hat selbstverständlich Einfluß auf die Kaufkraft der privaten Haushalte und deren langfristiges Ausgabenverhalten, wozu auch die Entscheidung über den Wohnungsneubau gehört. Die negative demographische Entwicklung kommt hinzu. Das frühe Auseinanderfallen der Wohngemeinschaft der Familie begründet zwar neuen Wohnbedarf, der jedoch bei weitem nicht ausreicht, ein hinreichend größeres Neubauvolumen zu induzieren. Zudem hat der Fertighausbau im Ein- und Zweifamilienhausbau eine gewichtige Stellung errungen. Das heißt, der gesamte Neubaubereich wird auch in der Zukunft nicht wieder in die Dimension der 60er und 70er Jahre hineinwachsen. Die 1982/1983 ergriffenen Fördermaßnahmen am Bau hatten im Saarland maximal einen Vorzieheffekt, der nicht unbedingt positiv war, und zudem an den Firmen des Bauhauptgewerbes letztendlich sogar weitgehend vorbei ging.

Ein anderes Bild zeigt der Renovierungs-, Sanierungs- und Modernisierungsbereich. Hier gab es auch in den letzten Jahren der allgemeinen Baukrise ein hinreichendes Arbeitsvolumen. Im Wirtschaftszweig Spezialbau ist im Bereich Abdichtung und Abdämmung durch das Energiesparbewußtsein ein neuer Markt entstanden. Zimmerei und vor allem Dachdeckerei waren in den letzten Jahren gut beschäftigt und schufen rund 600 neue Arbeitsplätze. Der hier umrissene Bereich dürfte auch in den nächsten Jahren die Baukonjunktur etwas stützen. Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden werden verstärkt an die Stelle des Neubaus treten. Renovierung, Sanierung und Modernisierung ist ein personalintensiver Bereich, so daß hier unmittelbar Arbeitsplätze gesichert werden. Ein den vorangegangenen Jahrzehnten entsprechendes Neubauvolumen würde zu einer weiteren Inanspruchnahme der Landschaft für Wohn- und Siedlungszwecke führen. Das geänderte Verhältnis zur Erhaltung alter und ortsbildprägender Bausubstanz beschränkt auch hier den radikalen Abriß und kompletten Neuaufbau. Die Frage Neubau oder Sanierung zeigt dann aber auch Folgen für die Art der vom Bauhauptgewerbe erwarteten Bauleistung. Die beschriebenen divergierenden Entwicklungstendenzen innerhalb des Bauhauptgewerbes spiegeln dies in aller Deutlichkeit wieder.

Für den saarländischen Wohnungsneubau sind die aktuellen Zahlen wenig optimistisch. In den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres wurden lediglich 1 558 Wohnungen in zu errichtenden neuen Wohngebäuden genehmigt. Wurde das Ergebnis des Vorjahres bereits teilweise als katastrophal niedrig gewertet, so liegt das Ergebnis des laufenden Jahres derzeit noch einmal um 40 % unter diesem Ergebnis. Hält dieser Trend weiter an, werden erstmals deutlich unter 3 000 Neubauwohnungen im Saarland genehmigt. Die frühen 60er Jahre hatten jährlich etwa 10 000 genehmigte Neubauwohnungen und die frühen 70er Jahre noch rund 6 000. In dem für die Unternehmen des Bauhauptgewerbes vor allem interessanten 3- und Mehrfamilienhausbau ist der Einbruch noch ausgeprägter. Hier liegt die Zahl der in den ersten sieben Monaten genehmigten Neubauwohnungen um 60 % unter der der ersten sieben Monate des Vorjahres. Mit lediglich 39 neuen 3- und Mehrfamilienhausbauten mit 353 Wohnungen kann man schon fast davon sprechen, daß diese für die Bauunternehmen zentrale Bausparte zum Erliegen gekommen ist.

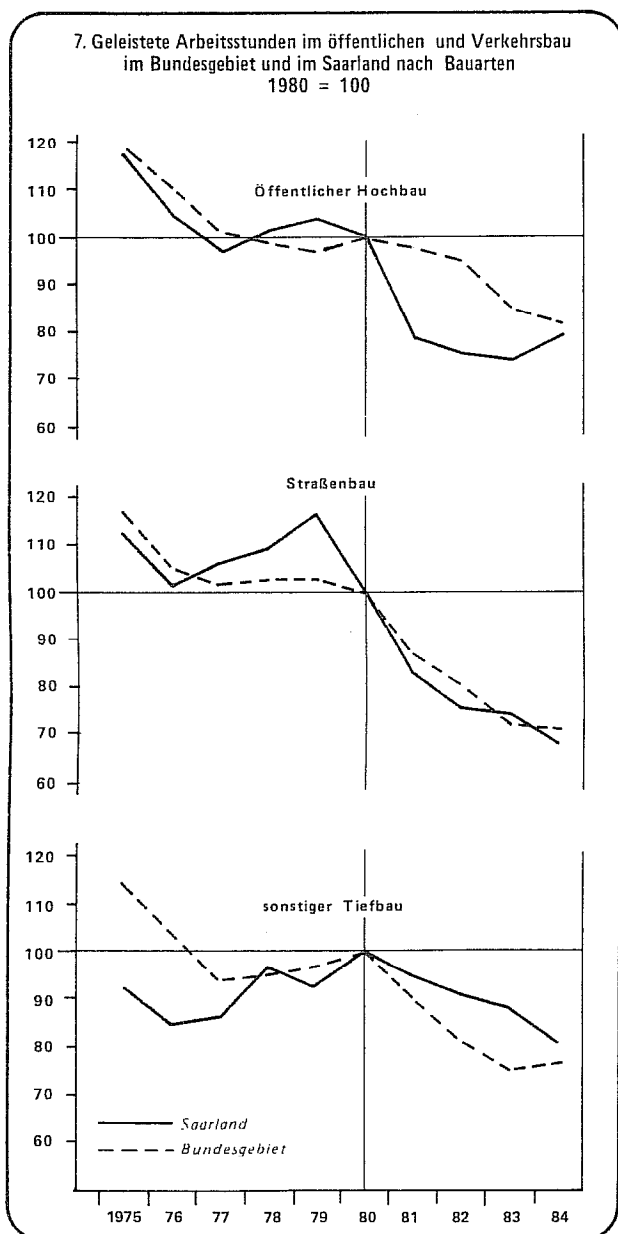
Die Auftragseingangsdaten des saarländischen Bauhauptgewerbes hellen dieses Bild nicht auf. Über die ersten sieben Monate gerechnet liegt der Auftragseingang der Betriebe des saarländischen Bauhauptgewerbes um 23 % unter dem bereits tiefen Wert des gleichen Vorjahreszeitraumes. Die Zahl der auf Baustellen geleisteten Arbeitsstunden — ein kurzfristiges Maß für die Bauleistung — bleibt um 35 % hinter dem Vorjahreswert zurück. Wurde 1984 im saarländischen Wohnungsbau noch ein Umsatzvolumen von 608 Mill. DM erreicht, so wird der Wert für 1985 erheblich zurückfallen. Sicherte der Wohnungsbau im Vorjahr noch 6 600 Arbeitsplätze im Bauhauptgewerbe, so wird auch diese Zahl 1985 nicht mehr zu halten sein. Zusammenfassend kann für den saarländischen Wohnungsbau festgestellt werden, daß es derzeit noch keine Anzeichen für eine durchgreifende Trendwende gibt.

7.2 Auslaufende Großprojekte

Im gewerblichen und industriellen Bau fehlen zur Zeit die großen Industrieprojekte. Die frühen

80er Jahre brachten hier noch einmal einen Auftragsschub. Die heute an diesen Projekten noch notwendigen Maßnahmen kommen dem Bauhauptgewerbe nicht mehr zu gute. Natürlich denkt man bei dieser Baukategorie zunächst an Industrieprojekte. Zu den Nichtwohngebäuden gehören aber auch die zahlreichen Projekte von Handel, Kreditgewerbe und Dienstleistungen, wozu auch Hotelanlagen und Handelsgebäude gehören. Auch hier waren 1984 die aus dem nichtproduzierenden Gewerbe kommenden Neubauimpulse gewichtiger als die Industrienaufträge. Die aktuellen Auftragseingangsdaten für den gewerblichen und industriellen Bau machen jedoch noch wenig Hoffnung. Für die ersten sieben Monate liegt der Auftragseingang der saarländischen Baufirmen in dieser Bausparte um 10 % unter dem des gleichen Vorjahreszeitraumes.

Der baugewerbliche Umsatz belief sich 1984 im gewerblichen und industriellen Bau auf 438 Mill. DM, ein Wert, der ebenfalls 1985 kaum erreicht werden dürfte. Hoffnung besteht hier jedoch für den Fall, daß die vorherrschende Auslandskonjunktur in eine stetige, durch die Inlandsnachfrage getragene Erholung umschlagen würde und sich die Erwartungen so festigen würden, daß es zu Neu- und Erweiterungsinvestitionen käme. Weder die aktuellen Genehmigungszahlen noch die bei den Bauunternehmen zu verzeichnenden Auftragseingänge lassen diesbezüglich für dieses Jahr noch Hoffnung aufkommen. Trotzdem sollte angemerkt sein, daß die Genehmigungsdaten im Nichtwohnungsbau auch im Saarland anziehen. Für eine abschließende Beurteilung ist es hier jedoch noch zu früh.



7.3 Begrenzte Möglichkeiten des öffentlichen Baus

Im öffentlichen Hochbau sind die Kommunen die dominierenden Auftraggeber. Die Zeiten der Schul- und Kindergarteneubauten ist auf Grund der demographischen Entwicklung vorbei. Im kulturellen und sportlichen Bereich haben die Kommunen im Bezug auf Kultur- und Sporthallen sowie Sportplätze einen Ausstattungsstandard erreicht, der erhebliche Probleme bei der Finanzierung der laufenden Unterhaltungsaufwendungen macht. Auch hier dürfte kaum noch ein finanzierbarer Bedarf bestehen. Unausgeglichene kommunale Verwaltungshaushalte sprechen eine deutliche Sprache. Die hier notwendigen Arbeiten gehen auch in Richtung Renovierung und Sanierung. Baumaßnahmen zur Energieeinsparung kommen nur einem Teil der Betriebe des Bauhauptgewerbes zu gute. Trotz dieser langfristig eher gedämpften Hoffnungen ist die kurzfristige Perspektive hier nicht unfreundlich. Bedingt durch einige Großprojekte, die Anfang des Jahres zur Vergabe kamen, liegt das Vergabevolumen der ersten 7 Monate relativ hoch. Während die Betriebe des Monatsberichtsgebietes 1984 im öffentlichen Hochbau nur Aufträge im Wert von 110 Mill. DM erhielten, belief sich bereits in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres das Auftragsvolumen auf 83 Mill. DM, bei bescheidenen 54 Mill. im entsprechenden Vorjahreszeitraum.

Unabhängig vom langfristigen Trend der Nachfrage, leisten die Aufträge im öffentlichen Hochbau 1985 im Bauhauptgewerbe einen erheblichen Beitrag zur Sicherung der Arbeitsplätze. Waren im Bereich des Bauhauptgewerbes im Jahresdurchschnitt 1984 rund 1 500 Personen an Projekten des öffentlichen Hochbaus tätig, so dürfte diese Zahl 1985 zumindestens gehalten, wenn nicht sogar überschritten werden. Das Umsatzvolumen des Vorjahres von 150 Mill. DM dürfte bei zügigem Baufortschritt an den vergebenen Bauten sogar übertroffen werden. Soweit kurzfristige Entlastungstendenzen am Bau zu spüren sind, kommen sie eigentlich überraschend aus dem Bereich, in dem die langfristigen Hoffnungen nicht all zu groß sind, aus dem öffentlichen Hochbau.

Der Tiefbau ist sowohl kurz- als auch langfristig eines der Hauptsorgenkinder des saarländischen Bauhauptgewerbes. Auch hier gibt es Sättigungs- und Finanzierungsprobleme. Der Straßenbau hatte mit dem Jahr 1979 an der Saar seinen letzten Höchststand erreicht. Wenn bis 1984 die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden um 40 % gefallen ist, spricht diese Zahl schon fast für sich.

Den aktuellen Trend bringen die Auftragseingangszahlen der Betriebe des Monatsberichtsgebietes zum Ausdruck: in den ersten fünf Monaten waren es rund 92 Mill. DM, bei 117 Mill. DM im gleichen Vorjahreszeitraum. Das ist ein Rückgang um 21 %. Die Entwicklung im sonstigen Tiefbau, worunter sowohl die Arbeiten an den Ortskanalisationen gehören als auch die Arbeiten am Saarkanal, ist stark abhängig von der jeweiligen Los- oder Teilstückvergabe am Saarkanal. Im sonstigen Tiefbau ist im Zeitraum 1979 - 1984 die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden nur um 14 % zurückgegangen. Das Auftragsvolumen der ersten fünf Monate ist jedoch auch hier bescheiden. Die Betriebe des Monatsberichtsgebietes haben Aufträge für 114 Mill. DM hereingeholt. Das waren 25 % weniger als im gleichen Vorjahreszeitraum. Beim Straßenbau kann man durchaus von einer Sättigungstendenz sprechen, während dies bei der Abwasserbeseitigung nicht gegeben ist. Hier gibt es im Bezug auf die notwendigen Projekte Finanzierungsprobleme. Das heißt, die kurz- und mittelfristigen Aussichten werden hier von der Finanzausstattung der Träger der Abwasserbeseitigung abhängen.

Beschäftigte im Bauhauptgewerbe nach ausgewählten Wirtschaftszweigen im Bundesgebiet und im Saarland 1960, 1980 und 1984

Wirtschaftszweig INSGESAMT			Juli	Juni	Juni	Veränderung 1984 zu	
			1960 ¹⁾	1980	1984	1960	1980
			Anzahl			in %	
72 Hoch- und Tiefbau	Bund	1 285 570	1 064 859	900 932	- 29,9	- 15,4	
	Saar	25 942	17 762	13 535	- 47,8	- 23,8	
<i>darunter:</i>							
7210 Hoch- und Tiefbau o.a.S. ²⁾	Bund	521 194	351 056	266 288	- 48,9	- 24,1	
	Saar	11 727	5 791	4 025	- 65,7	- 30,5	
7220 Hochbau	Bund	516 487	385 187	364 879	- 29,4	- 5,3	
	Saar	8 730	4 374	3 896	- 55,4	- 10,9	
7231- 7237 Fertigteilbau	Bund	-	36 002	26 222	-	- 27,2	
	Saar	-	2 174	703	-	- 67,7	
7243 Straßenbau	Bund	143 338	130 256	102 696	- 28,4	- 21,2	
	Saar	2 843	3 014	2 301	- 19,1	- 23,5	
7249 Tiefbau a.n.g. ³⁾	Bund	104 551	116 871	103 301	- 1,2	- 11,6	
	Saar	2 642	2 027	2 202	- 16,7	+ 8,6	
73 Spezialbau	Bund	34 353	47 010	50 426	+ 46,8	+ 7,3	
	Saar	1 322	840	876	- 33,7	+ 4,3	
74 Stukkateurgewerbe, Gipserei, Verputzerei	Bund	62 194	51 765	52 435	- 15,7	+ 1,3	
	Saar	3 353	1 945	1 769	- 47,2	- 9,3	
75 Zimmerei, Dachdeckerei	Bund	106 452	117 618	127 948	+ 20,2	+ 8,8	
	Saar	1 818	2 079	2 493	+ 37,1	+ 19,9	
Bauhauptgewerbe INSGESAMT	Bund	1 488 569	1 281 252	1 131 741	- 24,0	- 11,7	
	Saar	32 435	22 626	18 668	- 42,4	- 17,5	

1) In Abgrenzung der Wirtschaftszweigsystematik Ausgabe 1961, insbesondere ohne Fertigteilbau. 2) o.a.S. ohne ausgeprägten Schwerpunkt. 3) a.n.g. anders nicht genannt.

Der baugewerbliche Umsatz des gesamten saarländischen Bauhauptgewerbes belief sich 1984 auf 1 791 Mill. DM. Hiervon entfielen allein ein Drittel oder 595 Mill. DM auf den öffentlichen Tiefbau einschließlich Verkehrsbau. 1983 wurde hier noch ein Umsatz von 662 Mill. DM erzielt. Bei Anhalten des derzeitigen Trends sind dieses Jahr weitere Einbußen in dieser zentralen Bauparte zu erwarten. Damit ist der öffentliche Hochbau die einzige Bauparte, in der sich 1985 die Talfahrt nicht weiter fortsetzt. Die von hier ausgehende Entlastung ist aufgrund des geringen Gewichts des öffentlichen Hochbaus für das Bauhauptgewerbe nicht all zu hoch zu veranschlagen. Aber nicht nur von der relativen Bedeutung her ist zu vorsichtiger Interpretation hier zu raten, sondern auch wegen der realistischer Weise zu erwartenden Folgeprojekte in den nächsten Jahren.

8. Im Vergleich zum Bundesgebiet deutlich ungünstiger

Bei der Beschreibung saarländischer Wirtschaftsdaten hat stets die Frage nach dem Vergleich zur bundesdeutschen Entwicklung einen zentralen Stellenwert. Die Daten der letzten Jahre sprechen in der Bauwirtschaft eine eindeutige Sprache. Im Zeitraum 1980 - 1984 sind im Bauhauptgewerbe des Saarlandes 17 % der einst vorhandenen Arbeitsplätze verloren gegangen, im Bundesgebiet 12 %. Über vier Jahre gerechnet ergibt sich dann eine Differenz von fünf Prozentpunkten, was zugleich einen qualitativen Unterschied markiert. In absoluten Zahlen und auf die Größenverhältnisse des Saarlandes umgerechnet ist dies eine Differenz von 1 300 Arbeitsplätzen. Anders ausgedrückt heißt dies: wenn die Entwicklung im Saarland ähnlich der im Bundesgebiet verlaufen wäre, stünden im Saarland allein im Bauhauptgewerbe heute 1 300 Arbeitsplätze mehr zur Verfügung. Zu diesem eindeutig ungünstigeren Verlauf hat im Zeitraum 1980 - 1984 die Sonderentwicklung im Fertighausbau wesentlich beigetragen. Aber wie zuvor bereits ausführlich dargelegt, kamen auch aus anderen Bauparten negative Einflüsse, die das Gesamtergebnis mitbestimmten.

Es wäre vielleicht zu einfach, die Entwicklungsdifferenzen allein über die Zahl der Beschäftigten zu bestimmen. Auch die anderen Leistungs-

daten, zusätzlich nach Bauarten und Auftraggebern untergliedert, zeigen in die gleiche Richtung. Im Wohnungsbau ist der Abwärtstrend gemessen an der Zahl der geleisteten Arbeitsstunden um 17 Prozentpunkte ungünstiger als der Bundestrend. Im gewerblichen und industriellen Bau liegt das Saarland jedoch um 1,6 Prozentpunkte über dem Bund und im öffentlichen- und Verkehrsbau um 1,1 Prozentpunkte unter dem Bund. Das letztgenannte Ergebnis wäre für das Saarland erheblich schlechter ausgefallen, hätte es keine entlastenden Impulse aus dem sonstigen Tiefbau gegeben, bei dem sich die Arbeiten am Saarkanal positiv niederschlagen. Die Bereiche öffentlicher Hochbau und Straßenbau bringen für den Zeitraum 1980 - 1984 im Saarland ein eindeutig ungünstigeres Bild als im Bund.

Zusammenfassend kann man also feststellen, daß im gewerblichen und industriellen Bau im zurückliegenden Zeitraum das Saarland auf Grund einiger Großprojekte mit dem Bund gut Schritt halten konnte, das heißt der Rückgang ist etwa gleich stark. Im öffentlichen Hochbau und im Straßenbau ist das Aktivitätsniveau im Saarland deutlich stärker abgefallen. Im Wohnungsbau war der Einbruch ausgeprägter als im Bundesgebiet. Neben auch früher schon zu beobachtenden Sonderfaktoren im konventionellen Rohbau — sprich erweiterte Eigenleistung — schlugen sich hier auch die Einflüsse des Fertigteilbaus nieder. Die Arbeiten am Saarkanal brachten für den Tiefbau Entlastung, ohne die sonstige generelle Talfahrt auch nur annähernd zu kompensieren. Im Hochbau, ob privat oder öffentlich, ging vor allem das Neubauvolumen zurück. Teilbereiche der Renovierung, Sanierung und Modernisierung konnten sogar expandieren, ohne aber den allgemeinen Rückgang wirksam zu stoppen.

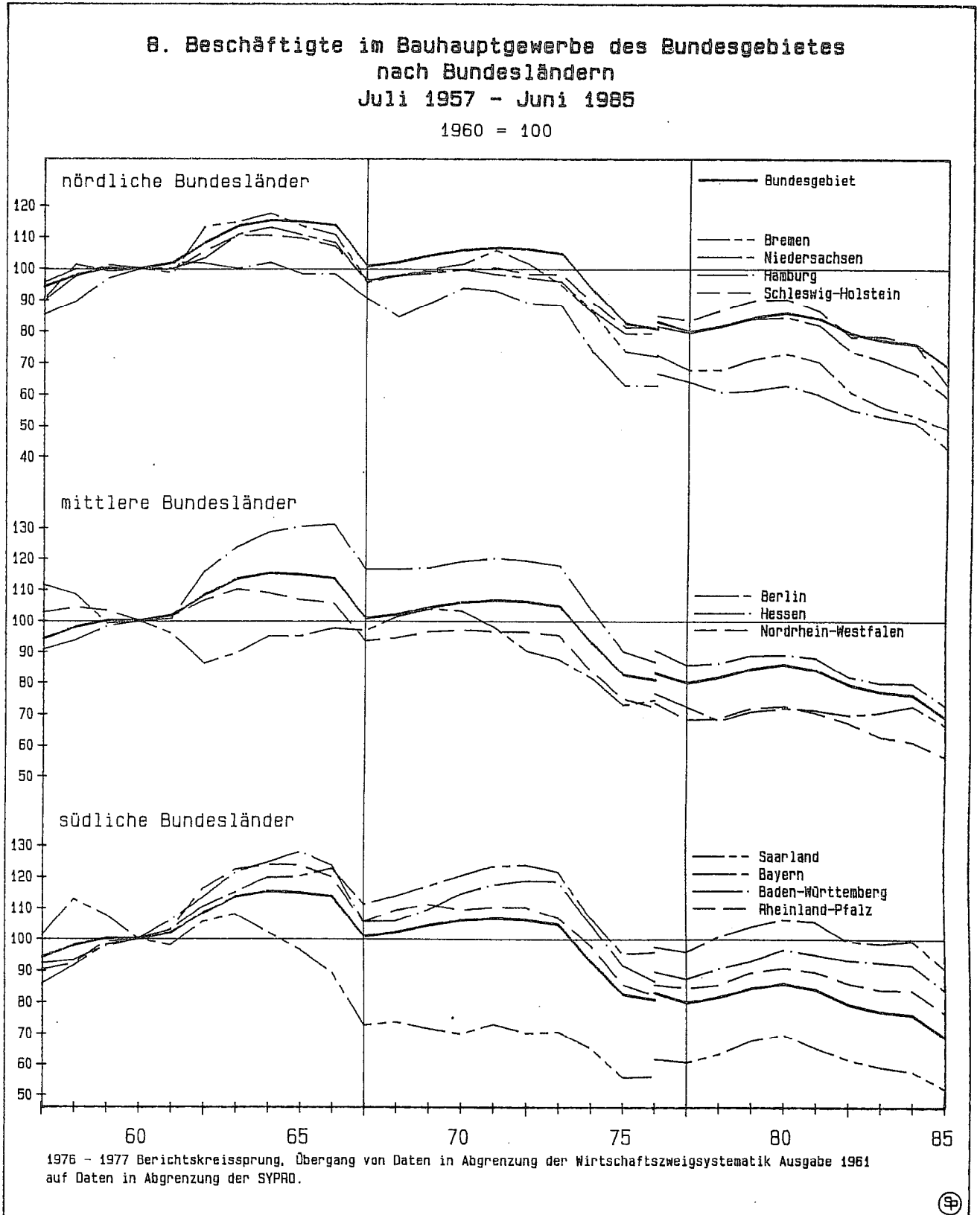
Wenn auch durch einige Sonderentwicklungen modifiziert, kann trotzdem grundsätzlich festgestellt werden, daß die Entwicklung im saarländischen Bauhauptgewerbe in der ersten Hälfte der 80er Jahre eindeutig ungünstiger verlief als im Durchschnitt des übrigen Bundesgebietes.

9. Ein etwas längerer Zeithorizont

Die Feststellung, daß die Entwicklung der ersten

Hälfte der 80er Jahre im Saarland für das Bauhauptgewerbe ungünstiger verlief als im Bundesdurchschnitt, provoziert vielleicht zum Widerspruch oder auch nur zum Zweifel an den benutzten Vergleichsverfahren. Was läge also näher, als durch Variation im methodischen Ansatz

das Ergebnis des Vergleichs zu modifizieren. Der für die Variation des Ergebnisses am einfachsten einsetzbare Parameter ist das Basisjahr. Dieser Schritt läßt sich auch am einfachsten realisieren. Ende der 70er Jahre verlief die Entwicklung im Saarland, nicht zuletzt auf Grund größerer Stras-



senbauprojekte und durch Impulse aus dem Fertighausbau, günstiger als im Bundesdurchschnitt. Wählen wir als Basisjahr 1975 oder 1976, so ergibt sich bis 1980 im Saarland ein Anstieg, dem dann bis 1985 wieder ein starker Einbruch folgt.

Soll die Entwicklung des Bauhauptgewerbes des Saarlandes im Vergleich zum Bundesgebiet im Rahmen eines längeren Zeithorizontes dargestellt werden, so bietet sich natürlich der Zeitraum von der wirtschaftlichen Rückgliederung bis heute an, ein gutes Vierteljahrhundert. Die ersten Vergleichsdaten sind für 1957 verfügbar, ein Zeitpunkt, zu dem das Saarland noch zum französischen Währungs- und Wirtschaftsraum gehört, die grundsätzliche Entscheidung über die Reintegration in den deutschen Wirtschaftsraum aber bereits gefallen war. Die Rückgliederung des Saarlandes war für die heimische Wirtschaft mit erheblichen Turbulenzen verbunden, die ihren Ausdruck in starken Arbeitsplatzverlusten fanden. Im Bundesgebiet steht diese Zeit noch voll im Zeichen des „Deutschen Wirtschaftswunders“. Ein erster Tiefpunkt wird im Saarland 1961 erreicht. Die lebhafteste deutsche Baukonjunktur erfaßt aber anschließend auch das Saarland und schafft neue Arbeitsplätze. 1963 wird dann mit 35 000 Beschäftigten im saarländischen Bauhauptgewerbe der bisherige Maximalwert erreicht. Es folgt eine im Saarland extrem harte Talfahrt, die erst 1967 langsam zum Halten kam. Die gesamten 60er Jahre bleiben aber im Saarland von einem stürmischen Arbeitsplatzverlust geprägt, der gegen Ende der 60er Jahre zwar abklingt, ab 1970 aber erst mit dem Bundestrend konform verläuft.

Im Rahmen der Bautätigkeit hat sich in den letzten Jahren ein deutliches Nord - Süd - Gefälle entwickelt. Die Beschäftigtenzahlen des Bauhauptgewerbes spiegeln diesen Trend ebenfalls wieder. Auf Grund wirtschaftshistorischer Besonderheiten, der montanlastigen Wirtschaftsstruktur und anderer Sonderfaktoren, fällt das Saarland deutlich aus diesem allgemeinen Erklärungsmuster heraus. Ein Vergleich mit Nordrhein - Westfalen läßt die in der Wirtschaftsstruktur begründete Vorbelastung teilweise erkennen. Die Daten des Bauhauptgewerbes spiegeln aber nicht nur die unternehmerischen Bauinvestitionen und die staatlichen Investitionen in die Infrastruktur wieder, sondern auch die allgemeine regionale Wirtschaftsentwicklung selbst, die ent-

standenen Einkommen und die sich hieraus weiter ableitende Wohnungsbautätigkeit.

Im Vergleich zur Bundesentwicklung ist die Periode 1960 - 1970 im Saarland durch einen extrem hohen Arbeitsplatzverlust im Bauhauptgewerbe gekennzeichnet. Die Periode 1970 - 1975 ist durch das Einschwenken der saarländischen Entwicklung auf den Bundestrend und einen weitgehenden Parallelverlauf bestimmt. Der Zeitraum 1976 - 1980 bringt für die saarländischen Betriebe des Bauhauptgewerbes sogar eine lebhaftere Bautätigkeit, dem im Zeitraum 1980 - 1985 wieder ein stärkerer Einbruch folgt. Die Entwicklung des saarländischen Bauhauptgewerbes spiegelt damit, wie bereits angeführt, auch die allgemeine wirtschaftliche Tendenz wieder. Die frühen 60er Jahre sind durch die Probleme der Reintegration in den bundesdeutschen Wirtschaftsraum gekennzeichnet. Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre kommt es zu erheblichen Industrieneuansiedlungen an der Saar, die bis Ende der 70er Jahre zur Wachstumsdynamik der regionalen Wirtschaft wesentlich beitragen und Arbeitsplätze, Einkommen und Kaufkraft schaffen.

Diese neue Wachstumsdynamik läuft Ende der 70er Jahre jedoch aus. Hinzu kommen in den 80er Jahren spezifische Probleme des Montankerns, so die Schwierigkeiten in der Stahlerzeugung und -weiterverarbeitung. Das Bauhauptgewerbe bekommt die allgemeine Rezession und die Entwicklung der privaten Einkommen ebenso zu spüren, wie die Bemühungen der öffentlichen Hand um die Sanierung ihrer Haushalte. Damit ist der Marsch des Bauhauptgewerbes in seine bisher tiefste Rezession vorgezeichnet. Auf Grund der zuvor erläuterten Regionalprobleme und saarländischen Sonderentwicklungen fällt der Einbruch für das Bauhauptgewerbe des Saarlandes im Zeitraum 1980 - 1985 besonders tief aus. Auch unter Würdigung der kurz- und langfristigen Zukunftsperspektiven stellt sich die aktuelle Krise als die bisher tiefste Krise des Bauhauptgewerbes dar, eine Krise, die in erster Linie eine Krise der Neubautätigkeit ist.

Norbert Bettinger
Dipl. - Volkswirt

Die Feststellung der Ernte

Einführung

1. Die Bodennutzungserhebung
2. Die Ermittlung der Hektar- bzw. Baumerträge
 - 2.1 Die Berechnung mit Hilfe der Ernteberichterstattung
 - 2.2 Probleme der Berichterstattung
 - 2.3 Erntemessungen als Ergänzung
 - 2.4 Vergleich der Ergebnisse der Berichterstatterschätzungen mit denen der Messungen
3. Die Erntevorschätzungen

Einführung

Kaum ist die Ernte eingebracht, wollen die Ministerien, berufsständischen Organisationen - und nicht zuletzt die einzelnen Landwirte selbst auch schon wissen, wie hoch die Erträge der einzelnen Fruchtarten im Landesmittel ausgefallen sind. Die Kenntnis der Gesamterntemengen ist für alle für Ernährung und Versorgung zuständigen Stellen unerlässlich, da eine richtige Beurteilung der Marktlage die Voraussetzung für angemessenes agrarpolitisches Handeln bildet.

Die Aufgabe der Erntefeststellung ist der amtlichen Statistik übertragen; ja sie bildet als Erhebung der pflanzlichen Produktion zusammen mit den Erhebungen über tierische Erzeugung den klassischen Aufgabenbereich der Agrarstatistik.

Wie stellt nun der Statistiker die Erntemengen fest? Wird etwa der gesamte Ertrag gewogen? Dies ist mit einiger Wahrscheinlichkeit der Fall, jedoch geschieht dies an so vielen verschiedenen Orten und zu so unterschiedlichen Zeiten durch so viele Personen, daß kaum jemand in der Lage wäre, die Wägeregebnisse zusammenzufassen.

Denkbar wäre zwar, daß - etwa analog zur Viehzählung - jeder landwirtschaftliche Betrieb gesetzlich verpflichtet würde, Angaben über seine Ernte zu liefern. In der Praxis bedeutete dieses Verfahren jedoch einen ungeheuren Aufwand. Viele Wochen würden vergehen, bis der letzte Fragebogen angemahnt wäre. Die Bearbeitung

der vielen Tausend Meldungen nähme wieder geraume Zeit in Anspruch, so daß - übertrieben gesagt - das amtliche Ernteergebnis dann vorläge, wenn die nächste Ernte schon ansteht.

Den für Ernährung zuständigen Stellen liegt jedoch daran, rasch aktuelle Zahlen zu erhalten, um damit arbeiten zu können. Zur Lösung dieses Problems wird ein statistisches Verfahren, das die erzielten Erträge der einzelnen Landwirte nicht offenbart und schnell zu Ergebnissen führt, angewendet.

Diese Ernteberichterstattung, deren Ursprünge in das Jahr 1893 zurückreichen, soll im Folgenden vorgestellt werden.

Grundlage bildet die Formel:

$$\text{Anbaufläche} \times \text{durchschnittlicher Ertrag je Flächeneinheit} = \text{Gesamtertrag}$$

bzw. für Obst modifiziert:

$$\text{Zahl der Bäume} \times \text{durchschnittlicher Baumertrag} = \text{Gesamtertrag.}$$

Die beiden Ausdrücke auf der linken Seite der obigen Formel werden statistisch ermittelt, und durch Multiplikation erhält man den eigentlich benötigten rechten Ausdruck, den Gesamtertrag. Dies geschieht für jede einzelne Fruchtart.

1. Die Bodennutzungserhebung

Der Boden bildet das wesentliche Produktionsmittel für die pflanzliche Erzeugung. Jedes Jahr werden die Anbauflächen der einzelnen Feldfrucht- und Gemüsearten sowie die Flächen für Wein und Grünland durch gesetzlich angeordnete Erhebungen erfragt, deren Ergebnisse zeitlich so vorliegen sollen, daß mit Abschluß der Ernte auch das endgültige Ernteergebnis erstellt werden kann. Lediglich der Obstanbau wird nur alle fünf Jahre erfaßt, so daß fünf Jahre lang mit denselben Baumzahlen gerechnet wird. Die Baum-

Landwirtschaftliche Bodennutzung 1974 bis 1983

— in Hektar —

Nutzungs- bzw. Fruchtart	1974	1976	1978	1979	1981	1983
Landwirtschaftl. genutzte Fläche	116 234	116 227	114 616	76 814	71 156	67 535
<i>darunter:</i>						
Dauergrünland	41 405	41 476	41 274	30 966	28 276	27 815
Gartenland	8 424	8 560	8 607	365	251	206
Ackerland	65 075	64 981	63 642	44 570	41 970	38 998
<i>darunter:</i>						
Getreide	43 691	44 180	44 677	36 725	34 528	31 284
Kartoffeln	6 923	6 715	5 651	1 110	663	557
Futterpflanzen	9 543	9 433	10 169	4 496	4 731	4 819

zahlen im Nicht-Marktoftbau werden in noch größeren zeitlichen Abständen (im Saarland zuletzt 1979) ermittelt.

Die Bodennutzungshaupterhebung (Erfassung von Hauptnutzungs- und -kulturarten sowie des Anbaus auf dem Ackerland) erfolgt alle vier Jahre - zuletzt 1983 - total, in den Zwischenjahren repräsentativ. Die übrigen Bodennutzungserhebungen werden im Saarland stets allgemein durchgeführt. Für alle Bodennutzungserhebungen ist anzumerken, daß seit 1979 grundsätzlich nur noch der auf Vermarktung ausgerichtete Anbau erfragt wird. Kleinstflächen, die dem Anbau zur Selbstversorgung dienen, werden außer acht gelassen, liegen sozusagen im „toten Winkel“ der amtlichen Agrarstatistik.¹⁾

In den Zeitreihen der Bodennutzung findet sich also beim Übergang von 1978 auf 1979 ein Bruch, der bei Gartenland und Kartoffeln besonders gravierend ausfällt.

Da nach obiger Formel die Anbaufläche einen Faktor des Gesamtergebnisses ausmacht, über-

trug sich der Bruch bei gleichbleibendem Verfahren der Hektarertragsermittlung auf die Zeitreihen der Erntemengen; er wird hier jedoch von der jährlich schwankenden, aber langfristig kontinuierlich ansteigenden Flächenleistung überlagert.

2. Die Ermittlung der Hektar- bzw. Baumerträge

2.1 Die Berechnung mit Hilfe der Ernteberichterstattung

Da, wie schon einleitend erläutert, eine umfassende betriebsweise Erfragung der Erntemengen praktisch nicht durchführbar ist, bedient sich die amtliche Statistik der Ernteberichterstattung, d.h. eines vom jeweiligen Statistischen Landesamt aufgebauten und betreuten, das Land überziehenden Berichterstattnetztes. Die Berichterstatter sind freiwillig „ehrenamtlich“ tätig und beurteilen die Ertragslage in ihrem gesamten Berichtsbezirk (in der Regel der Heimatort). Die Arbeit der Berichterstatter besteht vorwiegend

Erntemengen ausgewählter Fruchtarten 1975 bis 1982

— in 1 000 t —

Fruchtart	1975	1976 ¹⁾	1977	1978	1979	1980	1981	1982
Getreide	155,9	114,5	165,9	178,4	150,6	135,7	128,6	133,9
Rauhfutter	231,2	141,1	224,9	227,0	147,9	140,4	144,7	138,7
Kartoffeln	147,1	89,9	178,8	158,1	31,1	14,7	15,0	13,8

¹⁾ Die Ernte des Jahres 1976 fiel extrem niedrig aus.

aus intuitiven Schätzungen durch In-Augenschein-Nahme und aus Rücksprachen mit den Landwirten des Bezirks. Aus den Ergebnissen dieser Arbeit, welche in Form von Berichtskarten an das Statistische Landesamt geleitet werden, errechnet sich dann ein Durchschnittswert für die Flächen- bzw. Baumeistung auf Landesebene, wobei jede Angabe der Berichterstatter mit der betreffenden Anbaufläche bzw. Baumzahl der Gemeinde gewichtet wird, in welcher der Berichtsbezirk liegt.

Streng genommen dürften die gemeldeten Werte nur mit der Anbaufläche/Baumzahl in den jeweiligen Berichtsbezirken gewichtet werden. Die Bezirke bestehen im allgemeinen nur aus einem Gemeindeteil, d.h. einer ehemals (d.i. vor 1974) selbständigen Gemeinde. Aus folgenden Gründen wird diese Methode nicht angewendet:

- Einige Berichterstatter werfen bei ihren Begehungen des Bezirkes auch einen mehr oder weniger weiten Blick über dessen Grenzen hinaus. Umgekehrt ist nicht immer sicher, ob tatsächlich das gesamte zugeteilte Gebiet begangen wird, so daß die tatsächlich begutachtete Anbaufläche schwer zu quantifizieren ist.
- Gemeindeteilergebnisse können bei der Bodennutzungshaupterhebung, welche die Flächen für Feldfrüchte und Grünland liefert, nur alle vier Jahre und bei der Obstbauerberhebung nur alle fünf Jahre erstellt werden. In den Zwischenjahren muß mit veralteten, und damit mehr oder weniger ungenauen Zahlen gearbeitet werden. Da anzunehmen ist, daß besonders auf dem Ackerland innerhalb des Ortsteils von Jahr zu Jahr stärkere anteilmäßige Veränderungen im Anbau der einzelnen Fruchtarten erfolgen als auf der gesamten Gemeindefläche, sind letztere Zahlen als Grundlage mit hoher Wahrscheinlichkeit stabiler, so daß sich die „Veraltung“ weniger bemerkbar macht und einer möglichen Verzerrung des Ergebnisses vorbeugt.

Liegen somit in einer Großgemeinde mehrere Berichtsbezirke, werden sie gleich gewichtet.

Hochrechnung der Berichterstatterschätzungen

1. Errechnung des Hektarertrages (E)

$$E = \sum_i \sum_j x_{ij} \frac{y_i}{y}$$

wobei

x_{ij} = geschätzter Hektar- bzw. Baumertrag im Berichtsbezirk j der Gemeinde i. Für Gemeinden ohne Berichtsbezirk wird $x_{ij} = 0$ gesetzt. Dies bedeutet praktisch, daß solche Gemeinden bei der Summierung unberücksichtigt bleiben.

y_i = Anbaufläche der betreffenden Fruchtart bzw. Zahl der Bäume der Obstart in der Gemeinde i.

y = Summe der Anbauflächen bzw. Baumzahlen aller Gemeinden, in denen Berichtsbezirke liegen, wobei die Gemeinden mit zwei oder mehr Bezirken entsprechend mehrfach gezählt werden:

$$y = \sum_i \# \{j/j \text{ in } i\} \cdot y_i$$

2. Errechnung der Erntemenge (M)

$M = E \cdot F$, wobei F die Anbaufläche bzw. Baumzahl im Land bedeutet

Anmerkung: Die y_i werden der letzten vorhergehenden totalen Bodennutzungserhebung entnommen, das F jedoch der Erhebung des Berichtsjahres (außer bei Obst). Die Formel $F = \sum_i y_i$ gilt folglich nur in Jahren mit totaler Bodennutzungserhebung.

2.2 Probleme der Berichterstattung

Sämtliche Berichterstatter sind ehrenamtliche Mitarbeiter des Statistischen Landesamtes und nur diesem verpflichtet. Sie sollen erfahrene, sachverständige und mit den örtlichen Verhältnissen vertraute Personen sein. Landwirtschaftliche Kenntnisse werden als selbstverständlich vorausgesetzt. Die Berichterstatter beurteilen für

ihren Berichtsbezirk während der Wachstumsperiode den Wachstumsstand bzw. die Erträge der jeweils in Betracht kommenden Fruchtarten. Ihre eigenen Beobachtungen bilden die Grundlage für ihre Meldungen. Darüber hinaus ist es zweckmäßig, noch vertrauenswürdige und erfahrene Mitarbeiter, Freunde oder Nachbarn zu Rate zu ziehen.

„Die Berichte erfüllen ihren Zweck nur dann, wenn die Angaben vollständig und zuverlässig sind und rechtzeitig beim Statistischen Landesamt eingehen. Es genügt nicht, wenn nur eine dieser Forderungen erfüllt wird. Zu spät eingehende Berichte können für die Statistik nicht mehr verwendet werden, weil die Angaben im Statistischen Landesamt zu einem bestimmten Zeitpunkt zusammengestellt sein müssen.“ (aus der Anleitung „Merkbuch“ für die Ernteberichterstatte)

Nach diesen Ausführungen ist klar, warum der Gesetzgeber bestimmt hat, daß die Ernteberichterstattung von ehrenamtlich Tätigen durchgeführt wird: Die Freiwilligkeit sollte eine engagierte und gewissenhafte Arbeit gewährleisten, damit die Meldungen zeitnah vorliegen und aufbereitet werden können. Dieselbe Freiwilligkeit stellt aber andererseits ein Problem dar: Es ist schwierig, genügend Personen zu finden, die erstens bereit sind, einen gewissen Teil ihrer Freizeit für einen Dienst an der Allgemeinheit zu verwenden, zweitens die erforderlichen landwirtschaftlichen Kenntnisse besitzen und drittens in Orten wohnen, wo Berichterstatte gesucht werden. Daher wird ständig Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Im Frühjahr 1985 meldeten sich auf einen Zeitungsartikel hin erfreulicherweise rund 30 Interessierte, um bei der Berichterstattung mitzuwirken. Aber dem steht die hohe Zahl der Abgänge aus Alters- oder Gesundheitsgründen gegenüber, so daß schon viel erreicht ist, wenn die Zahl der Mitarbeiter sich nicht verringert.²⁾ Besonders in Gebieten mit regional stark unterschiedlichen Ertragsverhältnissen ist ein flächendeckendes Berichterstattnetz wünschenswert. Wenn dennoch nicht genügend Berichterstatte zur Verfügung stehen, kann auch nicht die gesamte Anbaufläche in die Begutachtung einbezogen werden.

Ertragsschätzung bei fehlender Flächendeckung im Berichterstattnetz

Berichtsbezirk $j = 1, \dots$	y_j Anbau in der Gemeinde
Gemeinde $i = 1, 2, 3$	x_{ij} durchschnittlicher Ertrag je Flächeneinheit im Berichtsbezirk
1	
2	
3	

Gemeinde 1 enthält 3 unterschiedlich große Berichtsbezirke, die jedoch zusammen nicht die gesamte Fläche umfassen. In Gemeinde 2 decken die beiden etwa gleich großen Bezirke die Fläche ab. Gemeinde 3 ist nicht mit einem Berichterstatte besetzt ($\#\{j/j \text{ in } 3\} = 0$).

Der Ertrag in dieser Gebietseinheit errechnet sich nun wie folgt:

$$E = x_{11} \frac{y_1}{y} + x_{12} \frac{y_1}{y} + x_{13} \frac{y_1}{y} + x_{21} \frac{y_2}{y} + x_{22} \frac{y_2}{y}$$

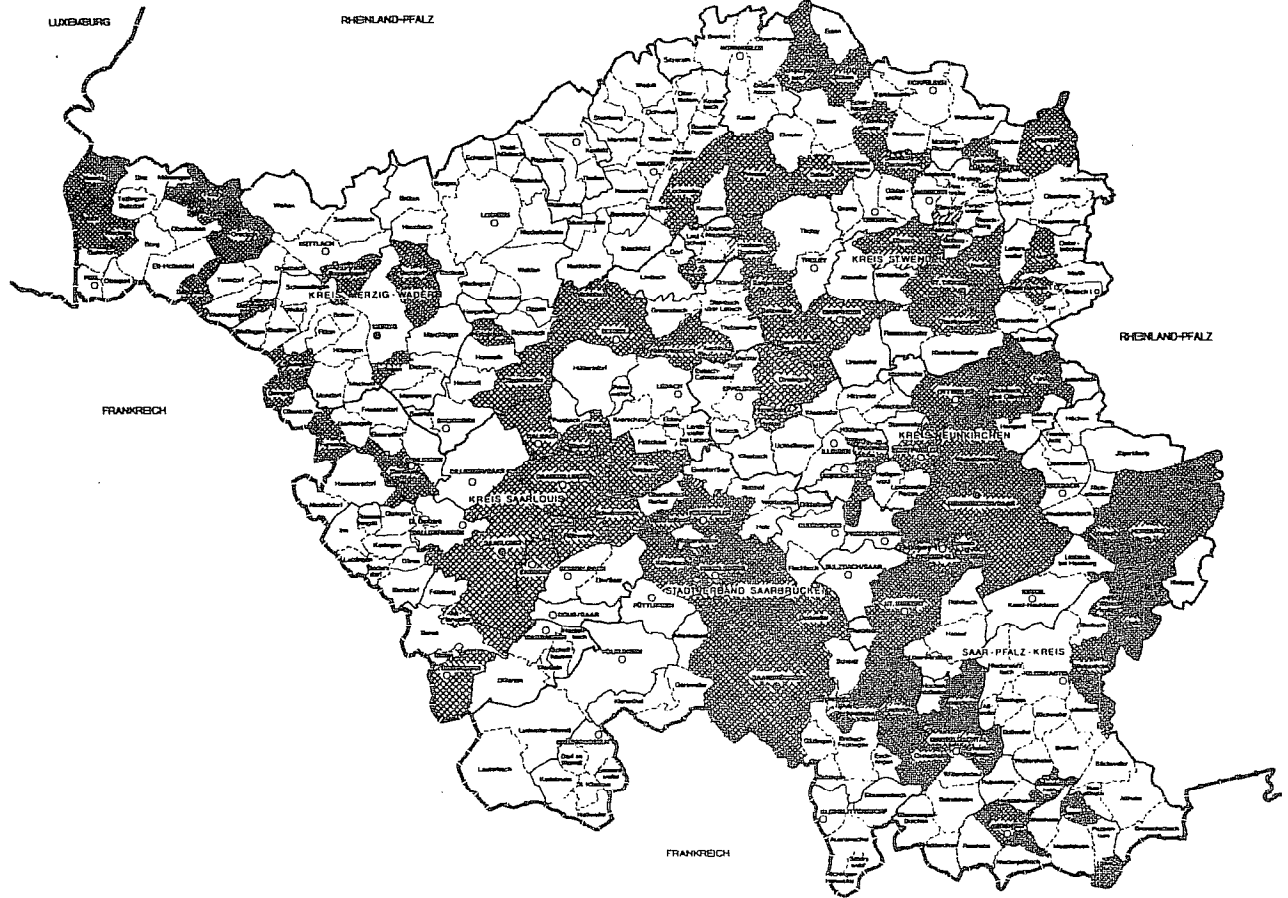
wobei $y = 3y_1 + 2y_2$

$M = E \cdot (y_1 + y_2 + y_3)$ wobei totale Erfassung der Fläche im Berichtsjahr unterstellt wird

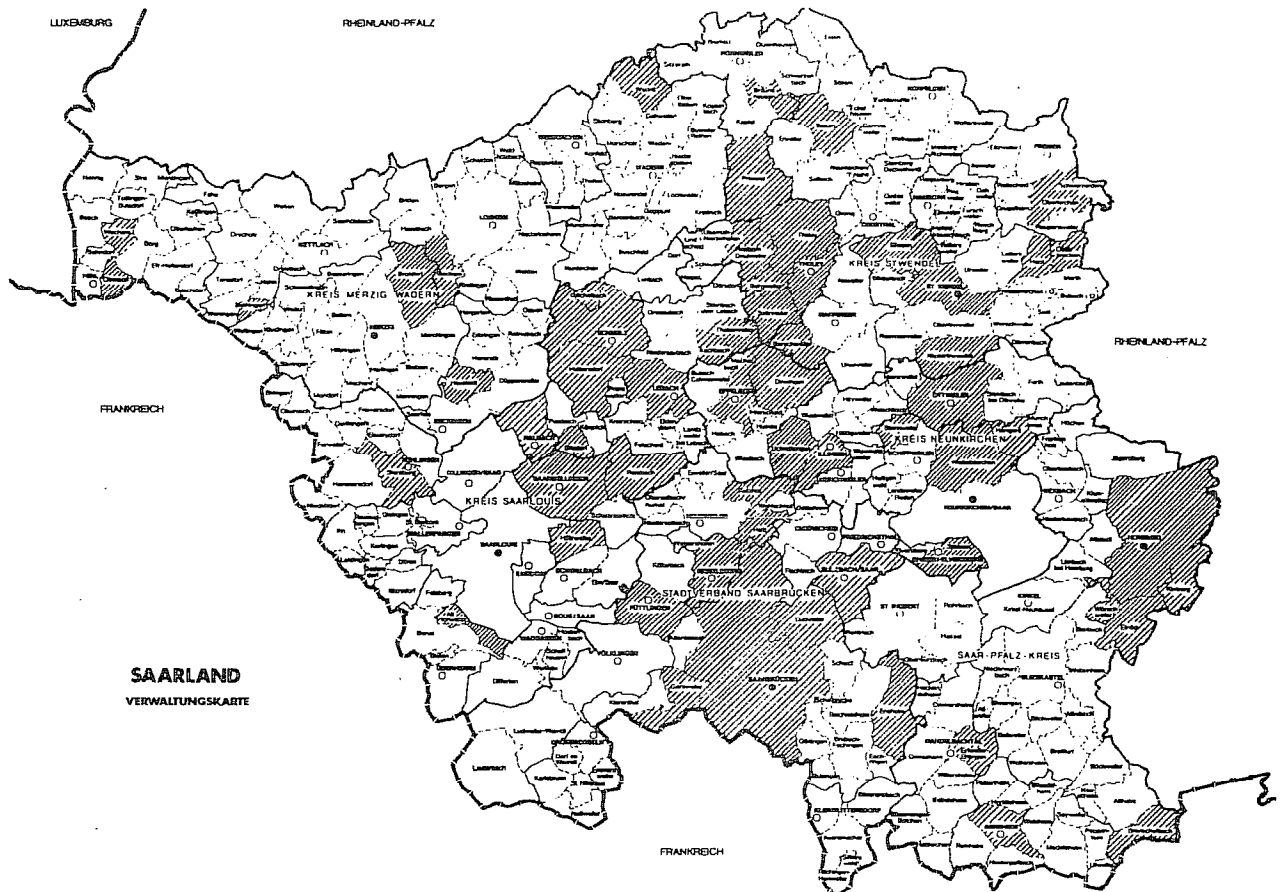
2.3 Erntemessungen als Ergänzung

Die Erträge einiger wichtiger Fruchtarten werden zusätzlich zu den Ertragsschätzungen der amtlichen Berichterstatte noch repräsentativ mittels objektiver Verfahren von besonderen Beauftragten gemessen. Bei den jährlich unterschiedlichen Witterungs- und Wachstumsbedingungen und den laufenden Veränderungen durch Neuzüchtungen, Düngung, Pflanzenschutz und Unkrautbekämpfung ist es auch den besten Fachleuten nicht möglich, die Erträge der verschiedenen Fruchtarten immer genau zu schätzen. Den Schätzungen können deshalb Ungenauigkeiten anhaften, die durch Messungen berich-

Regionale Verteilung der Berichtsbezirke für Feldfrüchte
(Stand: September 1985)



Regionale Verteilung der Berichtsbezirke für Obst
(Stand: September 1985)



tigt werden. Die Schätzungen sind aber unentbehrlich, weil sie frühzeitig abgegeben werden können, noch bevor eine Messung möglich ist. (Siehe auch Abschnitt 3).

Für repräsentative Erntemessungen werden nach mathematisch-statistischen Grundsätzen verhältnismäßig wenige über das ganze Land verteilte Stichproben (Gemeinden, Betriebe, Felder) ausgelost, deren Einzelergebnisse unmittelbar zum Landesergebnis zusammengefaßt werden. Diese **Besondere Erntermittlung** wird nur bei einigen Getreidearten angewendet. Dafür zuständig sind besondere Kreiskommissionen unter Leitung der Landesarbeitsgemeinschaft.

Die Hochrechnung bei der Besonderen Erntermittlung erfolgt über zwei Stufen:

- Der Ertrag des Probefeldes eines Betriebes wird auf die gesamte Anbaufläche der betreffenden Fruchtart im Stichprobenbetrieb angewendet.
- Die so errechneten (fiktiven) Erträge der berichtenden Betriebe werden addiert und

durch die Summe der zugehörigen Anbauflächen dividiert.

Dies kommt einer Gewichtung des Hektarertrages des Probefeldes mit der Anbaufläche im Stichprobenbetrieb gleich.

Die Rechnung kann in Formeln folgendermaßen ausgedrückt werden:

x_{ij} = Erntemenge auf dem Feld (mit der Nummer j) im i-ten Stichprobenbetrieb

y_{ij} = abgeerntete Fläche (ha) des Feldes (mit der Nummer j) im i-ten Stichprobenbetrieb

$\frac{x_{ij}}{y_{ij}}$ = Hektarertrag des Probefeldes ij

y_i = gesamte Anbaufläche (ha) der Fruchtart im i-ten Stichprobenbetrieb $y_i = \sum_j y_{ij}$

$x_i = \frac{y_i}{y_{ij}} x_{ij}$ = Schätzwert für die Erntemenge im i-ten Stichprobenbetrieb

Einfacher relativer Standardfehler der endgültigen Hektarerträge bei Getreide 1978 bis 1984 – in % –

Fruchtart	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984
Winterweizen	2,5	3,5	2,4	2,9	2,6	3,5	2,7
Roggen	2,5	4,2	4,5	5,3	2,9	5,0	4,0
Wintergerste	.	6,6	4,1	4,4	6,5	4,6	3,5
Sommergerste	5,6	3,5	3,1	4,5	4,4	5,4	2,1
Hafer	3,7	4,2	3,2	1,2	3,2	5,7	3,3

Einfacher relativer Standardfehler der endgültigen Hektarerträge bei Getreide 1984 nach Ländern

– in % –

Getreideart	Schleswig-Holstein	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen	Hessen	Rheinland-Pfalz	Baden-Württemberg	Bayern	Saarland
Winterweizen	2,1	2,4	1,9	.	2,6	1,8	1,5	2,7
Roggen	3,3	2,5	2,0	4,1	3,0	.	2,4	4,0
Wintergerste	2,6	2,6	2,4	2,6	3,1	2,2	1,8	3,5
Sommergerste	3,1	2,8	.	3,9	2,0	2,2	1,8	2,1
Hafer	3,5	3,1	2,6	5,8	2,8	3,4	2,6	3,3

$$E = \frac{\sum_i x_i}{\sum_i y_i} = \text{Schätzwert für den Hektarertrag im Land.}$$

Das Ergebnis stellt einen Schätzwert für den Hektarertrag auf Landesebene dar. Multipliziert mit der Anbaufläche im ganzen Land ergibt sich ein Schätzwert für die Erntemenge der betreffenden Fruchtart.

Einen Näherungswert für den relativen Standardfehler des Hektarertrages erhält man nach der Formel:

$$v = \sqrt{\frac{\sum x_i^2}{(\sum x_i)^2} + \frac{\sum y_i^2}{(\sum y_i)^2} - 2 \frac{\sum x_i y_i}{(\sum x_i)(\sum y_i)}}$$

Der saarländische Standardfehler kann sich auf Bundesebene durchaus sehen lassen. Aufgrund der Kleinheit des Saarlandes und der dadurch bedingten verhältnismäßig geringen Zahl von Probefeldern fällt der Fehler tendenziell überdurchschnittlich groß aus, jedoch hält er sich stets im Rahmen der von den Mathematikern für vertretbar gehaltenen Grenzen. Danach wäre die Genauigkeit des Hektarertrages noch ausreichend, wenn der Standardfehler im Saarland doppelt so hoch läge wie in den übrigen Bundesländern.

Das Hochrechnungsverfahren der Besonderen Erntermittlung wurde in den letzten Jahren

öfter diskutiert. Es leuchtet nämlich nicht ohne weiteres ein, daß alle Felder eines Betriebes, auf denen eine bestimmte Fruchtart angebaut wird, dieselbe Flächenleistung erbringen sollen, wie das zufällig ausgewählte Probefeld.

Für die Beibehaltung dieses Verfahrens spricht, daß seit Jahren so gerechnet wird und die Ergebnisse kommender Jahre mit denen früherer Jahre vergleichbar bleiben. Sollte sich jedoch bei methodischen Untersuchungen, die in Zukunft verstärkt angestellt werden, ein systematischer Fehler zeigen, muß es durch ein anderes ersetzt werden.

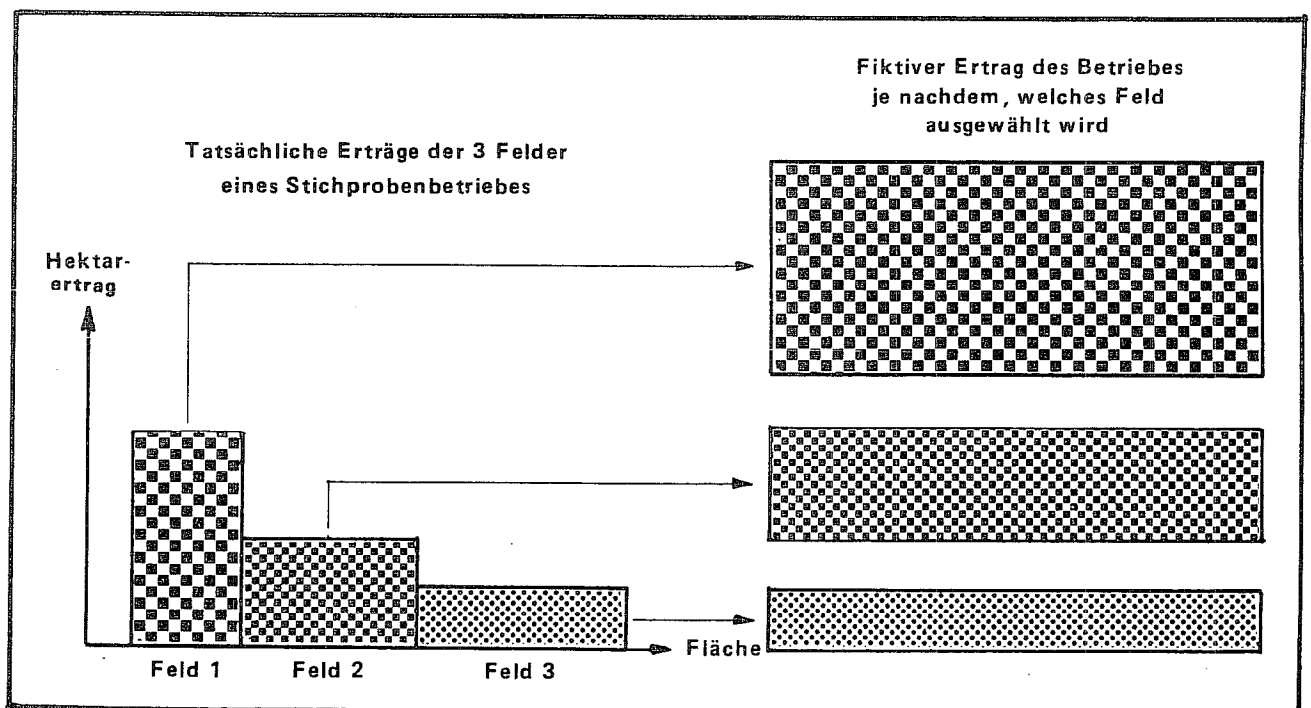
Die Alternative wäre eine Schätzung derart, daß die Hektarerträge der Probefelder, gewichtet mit deren Flächenanteil an der gesamten Probefläche, addiert werden. Das entspricht einer einfachen Addition der tatsächlichen Erträge der Probeflächen und Division durch die gesamte Probefläche:

$$E = \frac{\sum_i x_{ij}}{\sum_i y_{ij}}$$

Der Index j kann hierbei entfallen

$$E = \frac{\sum_i x_i}{\sum_i y_i}$$

Zum Hochrechnungsverfahren bei der Besonderen Erntermittlung



wobei die *i* dann die Probefeld-Nummern symbolisieren.³⁾

Während es sich also bei der Ernteberichterstattung um Schätzungen im intuitiven Sinne („Über-den-Daumen-Peilen“) handelt, liegt bei der Besonderen Erntermittlung eine Schätzung im Sinne der theoretischen schließenden Statistik vor.

2.4 Vergleich der Ergebnisse der Berichterstatterschätzungen mit denen der Messungen

Seit der Einführung der Besonderen Erntermittlung ist zu beobachten, daß die Meßergebnisse stets die Schätzwerte übertreffen. Die Differenz erreicht mitunter gut 20 %, schwankt jedoch zwischen den Fruchtarten und von Jahr zu Jahr ziemlich stark. Tabelle 4 vermittelt einen Überblick über die Abweichungen für die letzten Jahre.

Für das amtliche endgültige Erntergebnis werden im Saarland die Meßwerte verwandt. Bei den nicht in die Besondere Erntermittlung einbezogenen Getreidearten benutzt man den Abweichungsfaktor einer verwandten Art, ggf. das Mittel aus mehreren vergleichbaren.

Die Feststellung des Ergebnisses erfolgt durch einen Sachverständigenausschuß, dem neben dem Bundesernährungsministerium die Obersten Landesbehörden für Landwirtschaft, der Verband der Landwirtschaftskammern, die Statistischen Landesämter und das Statistische Bundesamt angehören.

Die Abweichungsfaktoren zeigen, daß ein in der Ernteschätzung generell auftretender systema-

tischer Fehler: „Rekordernten werden allgemein stark unterschätzt, Durchschnittsernten ziemlich genau geschätzt und schlechte Ernten sogar oft überschätzt“⁴⁾ zumindest im Saarland nicht in dieser Gestalt vorkommt, da die Getreideerträge stets unterschätzt werden. Selbst bei der extrem schlechten Ernte 1976 ergab die Besondere Erntermittlung noch Korrekturwerte von + 1,8 % bis + 3,1 % gegenüber der Berichterstatterschätzung. In anderen Bundesländern liegen die Verhältnisse teilweise umgekehrt, so daß die Meßergebnisse unter den Schätzungen bleiben. Die saarländischen Schätzergebnisse lassen den Schluß zu, daß die Berichterstatter bei ihren Beurteilungen eher vorsichtig verfahren. Dies ist insofern interessant, als viele ehrenamtliche Ernteschätzer auch bei der Besonderen Erntermittlung mitwirken, ihre Schätzungen also direkt kontrollieren können.

3. Die Erntevorschätzungen

Die bisherigen methodischen Erläuterungen behandelten nur die Feststellung des endgültigen Erntergebnisses wie es im Statistischen Bericht C II 1-4 veröffentlicht wird. Bei aller Beeilung liegen die endgültigen Zahlen doch immer erst einige Zeit nach Abschluß der Ernte vor. Bis dahin werden aber schon ungefähre Angaben über den voraussichtlichen Ertrag benötigt. Da die Vegetation in bestimmten bekannten Phasen abläuft und die Witterungseinflüsse auf das Wachstum ebenfalls recht gut beurteilt werden können, ist es möglich, von Beginn der Vegetation im April/Mai an laufende, d.h. monatliche Meldungen über Wachstumsstand und voraussichtlichen Ertrag zu liefern. Diese Erntevorschätzungen machen den größten Teil der Berichterstat-

Vergleich zwischen endgültiger Ernteschätzung und Besonderer Erntermittlung (BEE) — BEE in % der Schätzung —

Getreideart	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984
Winterweizen	109,4	123,4	111,0	108,8	118,7	115,3	123,7
Roggen	104,0	105,6	104,7	103,8	106,5	117,5	116,5
Wintergerste	109,4	122,4	122,9	107,6	121,2	108,4	118,6
Sommergerste	105,8	114,4	100,6	102,0	111,7	113,9	114,8
Hafer	114,9	118,4	100,9	112,3	106,8	109,9	115,1

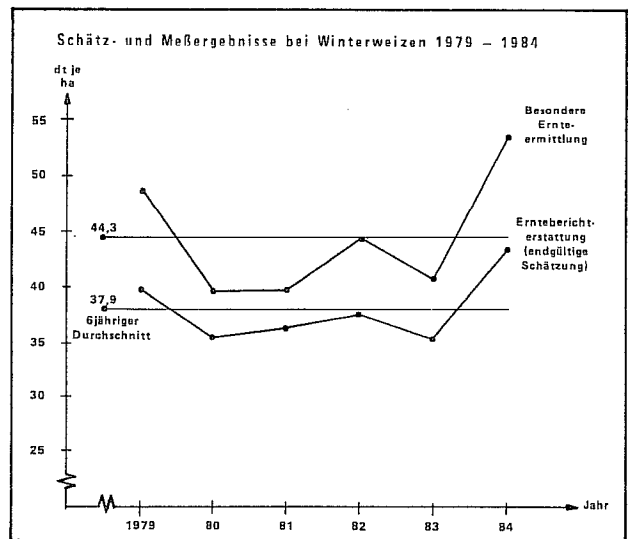
tertätigkeit aus. Ergänzt werden die Angaben durch Beurteilungen des Witterungsverlaufs und Beobachtungen über Pflanzenkrankheiten und Schädlinge. Aus all diesen Daten läßt sich bereits recht früh ein ungefähres Bild von der zu erwartenden Ernte gewinnen, und eventuell notwendige Maßnahmen zur Ernährungssicherung können rechtzeitig eingeleitet werden. Auch ermöglichen die Vorschätzungen Prognosen über die Entwicklung der Marktlage und bieten so wertvolle Entscheidungshilfen.

Die Ergebnisse der Vorschätzungen werden im Saarland nicht allgemein veröffentlicht, wie das in größeren Bundesländern der Fall ist, sondern gelangen nur an die für Landwirtschaft zuständigen Stellen: Ministerien und Landwirtschaftskammer, ferner in Form sogenannter Nachrichtenblätter an die Berichterstatter. Diese erfahren so das Landesergebnis ihrer Schätzungen und Beurteilungen vom Vormonat, welches für die nun vorzunehmende Schätzung gute Anhaltspunkte bietet, jedoch keine Nivellierung der gemeldeten Zahlen bewirken soll. Beispielhaft sei für die Jahre 1982 bis 1984 die Ertragsentwicklung bei Feldfrüchten und Grünland über die ganze Vegetationszeit dargestellt. Für Gemüse, Obst und Wein lassen sich analoge Übersichten aufstellen.

Die Zahlen für die einzelnen Monate ergeben nach und nach ein immer deutlicheres Bild von der zu erwartenden und schließlich von der endgültigen Ernte. Beim Getreide ist die oben erwähnte Differenz zwischen Schätzung und Messung in die statistische Auswertung einzubeziehen, wenn Vorschätzungen oder das endgültige Schätzergebnis mit dem veröffentlichten Meßergebnis verglichen werden sollen. Für das endgültige Ernteergebnis werden im Saarland wie erwähnt stets die Zahlen aus der Besonderen Erntetermineitlung genommen. (Siehe Abschnitt 2.4) Unmittelbar vergleichbar sind nur die Schätzungen aus den einzelnen Jahren untereinander sowie die amtlichen Endergebnisse, wie sie normalerweise veröffentlicht werden.

Eine Graphik mag am Beispiel des Winterweizens diese Zusammenhänge verdeutlichen.

Die Zahlen der Vorschätzungen können nur mit dem unteren Graphen verglichen werden. Denn der Abweichungsfaktor Messung/Schätzung ergibt sich erst nach dem Abernten der Getreide-



felder, kann also auf die Vorschätzungen nicht - allenfalls nachträglich - angewendet werden. Da die jährlichen Ertragschwankungen mit beiden Verfahren relativ synchron erfaßt werden,⁵⁾ lassen sich Abweichungen vom Durchschnitt nach oben oder unten mit großer Sicherheit schon aus den Vorschätzungsergebnissen erkennen.

Die Zahlen in Tabelle 5 sprechen für sich. Im Jahre 1982 wurde bei Getreide eine nahe dem Durchschnitt liegende Ernte erzielt. Die ersten Schätzungen stimmten fast mit den endgültigen überein. Auch bei Kartoffeln und Winterraps trafen die Vorschätzungen fast den endgültigen Wert. Ausnahmen bildeten Runkelrüben und Grün-/Silomais, die zuletzt beträchtlich mehr brachten als erwartet.

Im folgenden Jahr 1983 stand die gesamte pflanzliche Produktion im Zeichen eines ungünstigen Witterungsverlaufs. Zu hohe und zu lang anhaltende Niederschläge im Frühjahr und eine lange, heiße Trockenperiode im Sommer beeinflussten erheblich die Feldbestellung sowie den Wachstums- und Reifeprozess der Pflanzen. Der sehr niedrige Ertrag beim Sommergetreide zeichnete sich bereits im Juni deutlich ab. In den folgenden Monaten schraubten sich die Erwartungen mehr und mehr zurück. Dieselbe Entwicklung stellte sich bei Kartoffeln, Rüben und Mais ein. Schon im August zeigte die sehr ungünstige Benotung des Rohfutters, daß der zweite Schnitt nichts mehr einbringen würde.

Die unerwartet gute Ernte 1984 ließ sich für Getreide aufgrund der Vorschätzungen im Juni und Juli noch kaum ahnen. Erst die Zahlen für Au-

Entwicklung der Ertragsaussichten bei Feldfrüchten und Grünland 1982 bis 1985

Fruchtart	April	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	April	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
	1982						1983					
Winterweizen	<i>3,0</i>	36,6	36,0	37,3			<i>2,6</i>	36,6	34,2	35,2		
Roggen	<i>2,8</i>	32,7	32,4	32,4			<i>2,5</i>	33,7	31,9	30,3		
Wintergerste	<i>2,7</i>	38,4	36,6	37,2			<i>2,6</i>	37,3	37,0	37,9		
Sommergerste	.	34,8	34,8	35,8			.	27,1	24,4	23,1		
Hafer	.	33,7	32,9	33,7			.	28,0	25,5	25,2		
Kartoffeln, frühe	.	177,8	177,3	178,6			.	150,0	125,5	112,8		
— mittelfrühe u. späte	.	<i>2,4</i>	.	200,0	202,9	208,5	.	<i>3,6</i>	.	113,3	115,4	107,3
Runkelrüben ¹⁾	.	<i>2,6</i>	.	<i>2,6</i>	636,1	707,7	.	<i>3,7</i>	.	<i>4,0</i>	437,5	383,7
Winterraps	<i>2,8</i>	22,6	23,7	23,3			<i>2,5</i>	24,6	20,7	23,3		
Wiesen	<i>2,8</i>	46,3	.	<i>2,9</i>	.	59,2	<i>2,7</i>	54,3	.	<i>5,0</i>	.	51,3
Mähweiden	<i>2,7</i>	49,0	.	<i>2,8</i>	.	59,9	<i>2,7</i>	54,6	.	<i>4,3</i>	.	52,3
Grün-/Silomais	.	<i>2,7</i>	.	.	536,9	796,3	.	3,6	.	.	412,9	393,0
	1984						1985					
Winterweizen	<i>2,6</i>	38,4	38,6	43,2			<i>2,9</i>	39,7	40,2	45,8		
Roggen	<i>2,5</i>	35,1	34,2	37,9			<i>2,7</i>	36,7	36,9	38,2		
Wintergerste	<i>2,6</i>	39,3	39,3	43,6			<i>3,0</i>	38,9	41,5	43,1		
Sommergerste	.	33,8	32,5	35,3			.	35,3	37,1	37,7		
Hafer	.	32,1	31,9	34,8			.	34,6	35,8	39,6		
Kartoffeln, frühe	.	145,5	135,6	168,2			.	137,5	160,5	201,1		
— mittelfrühe u. späte	.	<i>2,9</i>	.	218,6	246,1	248,2	.	<i>2,4</i>	.	269,4		
Runkelrüben ¹⁾	.	<i>3,0</i>	.	<i>2,8</i>	728,2	767,2	.	<i>2,6</i>	.	<i>2,3</i>		
Winterraps	<i>3,1</i>	22,1	21,7	22,8			<i>2,8</i>	24,8	25,0	25,1		
Wiesen	<i>3,0</i>	53,7	.	<i>3,2</i>	.	60,2	<i>2,9</i>	54,1	.	<i>2,7</i>		
Mähweiden	<i>2,9</i>	52,4	.	<i>3,0</i>	.	62,2	<i>2,8</i>	53,7	.	<i>2,5</i>		
Grün-/Silomais	.	<i>3,3</i>	.	.	592,5	598,7	.	<i>2,9</i>	.	.		

kursiv: Wachstumsstandsnoten: 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering

fett: endgültige Ertragschätzung

1) Das endgültige Ergebnis wird erst im November geschätzt, hier jedoch — um eine zusätzliche, ansonsten leere Spalte zu sparen — im Oktober mitaufgeführt.

gust, welche zustandekamen, als bereits ein Teil der Felder abgeerntet war, lagen merklich über dem Durchschnitt. Doch zeigen die generell hohen Korrekturfaktoren in Tabelle 4, daß auch diese Schätzung noch nicht an das tatsächliche Ernteergebnis heranreichte. Bei der allgemeinen Überraschung, die diese Rekord-Getreideernte nach einem zunächst eher ungünstigen Witterungsverlauf damals auslöste, konnte das wohl auch kaum erwartet werden.

Die Vorschätzungen sind jedoch in der Lage, zumindest die Richtung einer Entwicklung — besonders deutlich in 1983 — aufzuzeigen. Damit erfüllen sie ihren Zweck! Es darf daher nicht ent-

täuschen, wenn zwischen erster Beurteilung und endgültigem Ergebnis gewisse Diskrepanzen bestehen. Hellschen wird nicht erwartet, aber Wachstumsstand und Witterungsverlauf einigermaßen richtig einzuschätzen, dies vermag ein sachkundiger Berichtersteller; die Zahlenreihen zeigen es, wobei hervorgehoben sei, daß unvorhersehbare Ereignisse jede Prognose zunichte machen können.

Norbert Eid
Dipl. Volkswirt

(Fußnoten und Literaturhinweise siehe nächste Seite)

- 1) Siehe hierzu *Eid, Norbert*: Probleme der flächenerfassenden Statistiken, in *Statistische Nachrichten* 3/1984, S. 16 ff.
 2) Vgl. a. *Massante, Stefan*: Probleme der Ernteberichterstattung, in *Wirtschaft und Statistik* 7/78 S. 408.- 3) Eigentlich

$$E = \frac{\sum_i \frac{x_i}{y_i} y_i}{\sum_i y_i}$$

- 4) *Jahrbücher für Statistik und Landeskunde* von Baden-Württemberg, Heft 2/75, S. 11.- 5) *Ruß, Eike*: Bestimmung der Ernteerträge landwirtschaftlicher Fruchtarten, in *Wirtschaft und Statistik* 1/85, S. 17.

Weitere Literatur:

„Bodennutzung und Ernte im Saarland 1978“. Einzelschriften zur Statistik des Saarlandes Nr. 56.

BML: Daten-Analysen: „Besondere Erntermittlung 1984“ und frühere Jahrgänge.

Merkbücher für die amtlichen Berichterstatter

Statistisches Bundesamt: Fachserie 3, Reihe 3, „Bodennutzung und pflanzliche Erzeugung“

BML: Besondere Erntermittlung - Grundsätze. Bonn 1972

Regionalisierung von Arbeitslosenquoten

Der folgende Beitrag ist der Monatsschrift „Berliner Statistik“, Heft 1/85, des Statistischen Landesamtes Berlin entnommen. Wenn gleich die Untersuchung des Themas vorwiegend auf Berliner Daten abstellt, so werden jedoch saarländische Zahlen stellvertretend für den Vergleich mit anderen Regionen erwähnt. Insbesondere ist bei den gegenwärtigen Diskussionen um die amtliche Statistik die vorliegende Arbeit vielfach dazu angetan, Notwendigkeit und Schwierigkeiten von Erhebungskonzepten am konkreten Fall zu verdeutlichen. Wir danken dem Statistischen Landesamt Berlin, vor allem aber der Verfasserin, Frau Christine Piperow, für die freundliche Genehmigung zum Abdruck des Artikels.

Vorbemerkung

Seit Jahren steht einem demographisch bedingten höheren Angebot an Arbeitskräften eine verringerte Nachfrage gegenüber. Hoffnungen, die Belebung der Wirtschaftstätigkeit 1983/84 werde zu einer Entspannung der Arbeitsmarktlage führen, haben sich nicht erfüllt. Die Perspektiven für die 80er Jahre sind düster: Für die kommenden Jahre ist aufgrund demographischer Faktoren mit keiner Verbesserung zu rechnen. Das Angebot an Arbeitskräften wird sich nicht vermindern, die Nachfrage wird trotz Produktivitätssteigerungen zurückgehen. Eine rasche Lösung des Problems ist nicht in Sicht.

Mit dieser Entwicklung steht die Bundesrepublik nicht allein [1]. In den westlichen Industriestaaten werden Arbeitslosenrekorde gemeldet (Abbildung 1). So sind in der Europäischen Gemeinschaft mittlerweile rund 13 Millionen Personen arbeitslos (über 11 % der Erwerbsbevölkerung), bei einem Anstieg um 65 000 innerhalb eines Jahres. Die politisch Verantwortlichen haben auf die Probleme mit einer Vielzahl von *Beschäftigungsprogrammen* reagiert, die alle nur begrenzt wirksam waren¹⁾. Übersehen werden leicht die langfristigen sozialen Kosten der Arbeitslosigkeit. Schon längst geht es nicht mehr um konjunkturelle Arbeitslosigkeit, die beim nächsten wirtschaftlichen Aufschwung verschwindet. Die hohe Arbeitslosigkeit ist ein strukturelles Problem²⁾ mit sozialen und regionalen *Folgekosten*³⁾ [4]. Die sozialen Aspekte sind für den einzelnen unmittelbar oder mittelbar Betroffenen zu spüren.

Der *räumliche* Aspekt umfaßt die regional wirksamen Folgen der Arbeitslosigkeit: Ungleichgewichte zwischen regionalen Arbeitsmärkten führen zu veränderter Mobilität der Arbeitskräfte und ihrer Familien, unterschiedlichen finanziellen Belastungen der Gemeinden, wirtschaftlichen Anpassungsprozessen durch verminderte Kaufkraft und anderem mehr.

Während die sozialen Folgen hoher Arbeitslosigkeit weitgehend erkannt sind, wird dem regionalen Aspekt erst in letzter Zeit größere Beachtung geschenkt. Dabei ist zum Beispiel die Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur" einmal mit dem Ziel eingeführt worden, regionale Ungleichgewichte zwischen den Arbeitsmärkten aufzuheben. Aber erst seit 1981 sind im Vergleich zu den bis dahin verwendeten Abgrenzungskriterien für die Fördergebiete *regionale Arbeitslosenquoten* im Indikatorensystem, das die wirtschaftliche Leistung der Regionen messen soll, enthalten [7]. Dies unterstreicht, wie wichtig die Arbeitslosenquote als Indikator für die regionale Strukturpolitik und für damit zusammenhängende unterschiedliche Maßnahmen zur Arbeitsplatzbeschaffung geworden ist. Die *Berechnungsmethoden* der Arbeitslosenquote und ihre *Aussagekraft* werden indes nur selten — und fast nur in der Fachliteratur — problematisiert und kritisiert⁴⁾. Erst in letzter Zeit werden Kritikpunkte auch in der Presse aufgegriffen [12, 13].

Gerade wegen des hohen Stellenwertes der Quote ist es Aufgabe des Wissenschaftlers und Statistikers, den Politiker, der an aussagefähigen und aktuellen Daten interessiert ist,

hinsichtlich der Aussagekraft solcher Quoten zu beraten und auf Schwächen hinzuweisen. Das um so mehr, als gerade zu Beginn dieses Jahres wegen fehlender Mikrozensusdaten die Berechnung der Arbeitslosenquote für die Bundesrepublik und die Bundesländer umgestellt worden ist, ohne daß dies in der Öffentlichkeit auf große Beachtung gestoßen wäre. Wem sagt es auch etwas, wenn in die Datenbasis statt des Mikrozensus, einer 1 %-Stichprobe, die EG-Arbeitskräftestichprobe mit nur 0,4 % einbezogen wird. Um so wichtiger ist es aber, diese Sachverhalte mit ihren Konsequenzen einmal ausführlich darzustellen.

Der folgende Beitrag soll deshalb zur Transparenz der Berechnung der Arbeitslosenquote beitragen und Lösungsmöglichkeiten zu einer Verbesserung der Aussagekraft anbieten.

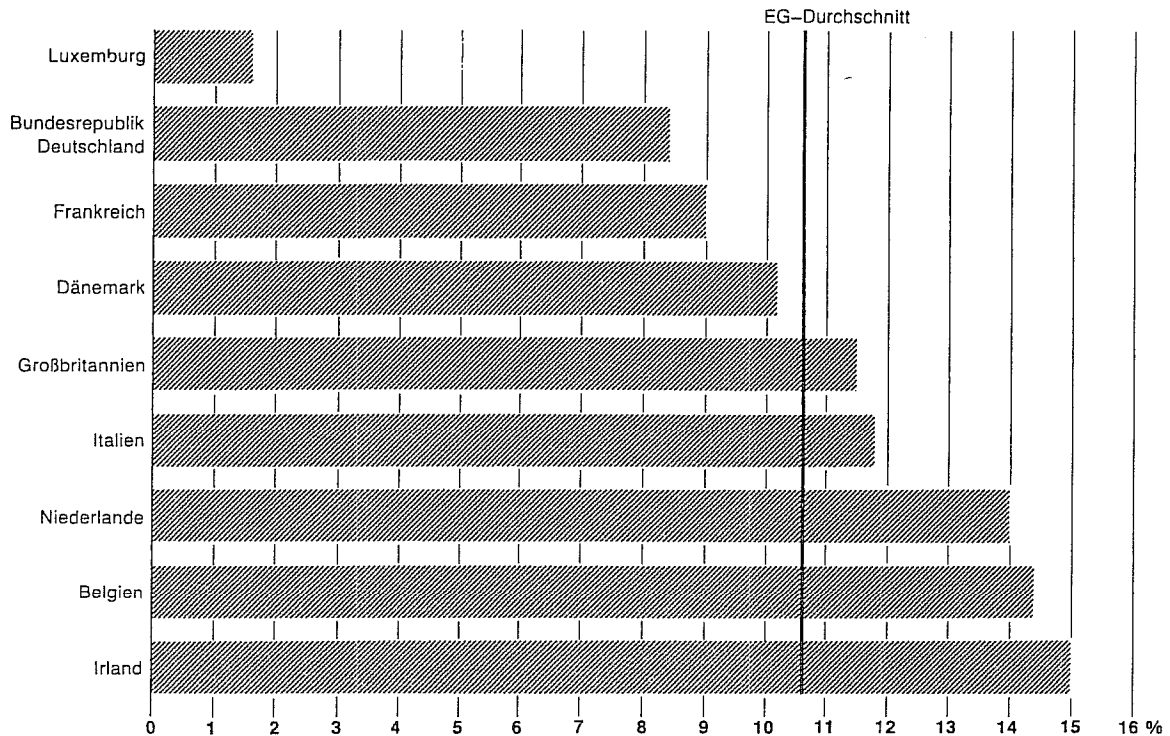
Vorrangig wurde hierbei auf *Berliner Daten* zurückgegriffen, weil Berlin bezüglich der Datenlage eine Sonderstellung unter den Bundesländern einnimmt, aber auch, weil Berlin Bundesland, Stadt und Arbeitsmarktregion gleichzeitig ist [14]. Die Probleme der *anderen Bundesländer* sind jedoch nicht vernachlässigt worden, sie werden — soweit möglich und zum Verständnis notwendig — ergänzend ebenfalls dargestellt.

Regionale Arbeitslosenquote zur strukturellen Differenzierung einzelner Arbeitsmarktregionen notwendig

Die Bekanntgabe der aktuellen Arbeitslosenzahlen durch den Präsidenten der Bundesanstalt für Arbeit wird von der Öffentlichkeit von Monat zu Monat mit großem Interesse verfolgt. Sie sind wegen des seit langem herrschenden Ungleichgewichts auf dem Arbeitsmarkt zu den bekanntesten Schlüsselgrößen zur Beurteilung des Beschäftigungsstandes geworden.

- 1) Im Handelsblatt ist sogar formuliert: "Unter allen Regierungen waren bisher Beschäftigungsprogramme nur ein Bluff" [3].
- 2) Man unterscheidet zwischen struktureller und konjunktureller Arbeitslosigkeit [5]. Danach tritt konjunkturelle Arbeitslosigkeit im Konjunkturverlauf auf, wenn die Gesamtnachfrage zu klein ist, um die Produktionskapazität der Volkswirtschaft auszulasten. Sachkapazitäten und Arbeitskräfte sind dann gleichermaßen unterbeschäftigt. Strukturelle Arbeitslosigkeit ist differenzierter zu sehen und kann verschiedene Ursachen haben. Es handelt sich aber um ein — regional abgegrenztes — Mißverhältnis zwischen der Zahl der Arbeitsuchenden und dem Bestand an ökonomisch nutzbaren Arbeitsplätzen, dessen Ursache in einem unbewältigten Strukturwandel liegt. Im ersten Fall können diese Arbeitsplätze also bei erhöhter Nachfrage wieder besetzt werden, im zweiten Fall werden sie langfristig abgebaut.
- 3) So hat der Präsident des Deutschen Städtetages und Dortmunder Oberbürgermeister Günter SAMTLEBE formuliert, "daß der Bund einen Teil der Kosten der Arbeitslosigkeit den betroffenen Gemeinden in Form von Sozialhilfeverpflichtungen vor die Tür fegt" [6].
- 4) Zur Kritik am Indikator Arbeitslosenquote hier einige Zitate: "Den wenigsten dürfte nämlich bekannt sein, daß die jährliche Aktualisierung der in die Quote eingehenden Erwerbspersonenzahl auf der Fortschreibung der Wohnbevölkerung basiert, wobei die fortgeschriebene Einwohnerzahl noch heute mit der Erwerbsquote von 1970 (!) multipliziert wird" [8, S. 18].
"Bei näherer Betrachtung muß die Verlässlichkeit der Arbeitslosenquote jedoch in Frage gestellt werden" [9, S. 142].
"Allerdings weist diese komfortable Größe auch einige entscheidende Konstruktionsmängel auf, ..." [10, S. 282].
"Nun gibt es fundierte Kritik daran, die allgemeine Arbeitslosenquote überhaupt als hinreichenden Indikator für die regionale Beschäftigungssituation anzusehen" [11, S. 182].

① Arbeitslosenquoten¹⁾ in der Europäischen Gemeinschaft 1983



¹⁾ Arbeitslose in % der zivilen Erwerbsbevölkerung [2]

StaLa Bln. II A 85/71

Einen Überblick über die zur Zeit veröffentlichten offiziellen Arbeitslosenzahlen vermitteln *Tabelle 1* und *Tabelle 2*. Außer den *absoluten Größen* werden auch die *Anteile* der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen bekanntgegeben.

Beide Informationen — absolute Zahlen und Prozente — sind nebeneinander dargestellt, weil die Aussagen mit Hilfe dieser Daten und damit ihre Verwendungsmöglichkeiten als Grundlage politischer Entscheidungen unterschiedlich sind.

1. Arbeitslose in der Bundesrepublik Deutschland Ende Dezember 1984 nach Landesarbeitsamtsbezirken und Bundesländern ^[15]

Landesarbeitsamtsbezirk/ Bundesland	Arbeitslose							
	insgesamt	Arbeitslosenquote ¹⁾	darunter					
			teilzeitarbeit-suchende Arbeitslose		Ausländer		Jugendliche unter 20 Jahre	
			absolut	Arbeitslosenquote ²⁾	absolut	Arbeitslosenquote ³⁾	absolut	Arbeitslosenquote ¹⁾
1	2	3	4	5	6	7	8	
Schleswig-Holstein, Hamburg	202 660	11,7	17 374	8,9	19 798	19,5	14 761	10,5
Schleswig-Holstein	118 760	11,6	11 516	10,2	5 793	17,5	9 187	9,2
Hamburg	83 900	11,8	5 858	7,1	14 005	20,5	5 574	13,6
Niedersachsen — Bremen	390 348	12,6	38 326	11,5	26 746	20,0	25 755	10,5
Niedersachsen	351 421	12,5	34 948	11,7	22 646	19,9	23 514	10,2
Bremen	38 927	13,8	3 378	9,4	4 100	20,2	2 241	14,6
Nordrhein-Westfalen	719 785	10,8	69 445	11,7	85 219	15,8	47 179	9,3
Hessen	167 967	7,4	19 893	8,5	22 821	11,0	10 572	6,3
Rheinland-Pfalz, Saarland	179 476	9,7	17 163	11,7	12 782	14,3	15 792	8,2
Rheinland-Pfalz	126 175	8,8	13 310	11,0	9 366	14,2	11 638	7,7
Saarland	53 301	13,2	3 853	15,0	3 416	14,7	4 154	10,3
Baden-Württemberg	214 777	5,5	24 534	6,1	39 238	9,0	15 628	4,8
Bayern	368 377	8,2	44 201	10,4	40 443	12,6	28 695	5,9
Nordbayern	181 409	9,3	21 299	11,3	13 890	14,9	15 591	7,2
Südbayern	186 968	7,4	22 902	9,6	26 553	11,6	13 104	4,9
Berlin (West)	81 793	10,2	4 883	5,4	13 393	13,3	4 517	9,9
Bundesgebiet	2 325 183	9,4	235 619	9,7	260 440	13,5	162 899	7,7

¹⁾ Anteil der Arbeitslosen an den abhängigen Erwerbspersonen in % — nach dem Mikrozensus — ²⁾ Anteil der teilzeitarbeit-suchenden Arbeitslosen an den entsprechenden abhängigen Erwerbspersonen in % — nach dem Mikrozensus — ³⁾ Anteil der ausländischen Arbeitslosen an den ausländischen Arbeitnehmern in % — nach der Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit

2. Arbeitslose in Berlin (West) 1973 bis 1984

Jahr	Insgesamt	Männer	Frauen	Und zwar				
				Ausländer	Teilzeit- arbeitsuchende	Jugendliche im Alter von unter 20 Jahren	Schwer- behinderte	Arbeitslose, die das 59. Lebensjahr vollendet haben
				1	2	3	4	5	6	7	8

Jahresdurchschnitt

1973	10 048	5 610	4 438	1 130	789	353	1 324	.
1974	17 677	10 353	7 324	3 097	1 485	858	1 648	.
1975	31 223	18 075	13 148	7 028	2 619	1 831	2 158	.
1976	31 288	17 158	14 130	5 295	2 657	1 765	2 691	.
1977	35 091	19 800	15 291	5 869	3 371	2 537	3 130	.
1978	36 661	20 695	15 966	5 921	3 630	2 755	3 510	.
1979	32 169	17 063	15 106	5 022	3 505	2 179	3 586	2 120
1980	34 031	18 542	15 489	5 650	3 517	2 156	3 753	2 475
1981	46 472	26 710	19 762	9 020	4 147	3 398	3 993	2 741
1982	69 488	40 824	28 664	13 686	4 744	5 206	4 675	3 038
1983	83 625	48 274	35 351	15 906	4 944	5 301	5 127	2 992
1984	81 623	46 521	35 102	14 379	4 809	4 690	5 096	3 243

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

1974	75,9	84,5	65,0	174,1	88,2	143,1	24,5	.
1975	76,6	74,6	79,5	126,9	76,4	113,4	30,9	.
1976	0,2	5,1	7,5	-24,7	1,5	-3,6	24,7	.
1977	12,2	-15,4	8,2	10,8	26,9	43,7	16,3	.
1978	4,5	4,5	4,4	0,9	7,7	8,6	12,1	.
1979	-12,3	-17,6	-5,4	-15,2	-3,4	-20,9	2,2	.
1980	5,8	8,7	2,5	12,5	0,3	-1,1	4,7	16,7
1981	36,6	44,1	27,6	59,6	17,9	57,6	6,4	10,7
1982	49,5	52,8	45,0	51,7	14,4	53,2	17,1	10,8
1983	20,3	18,2	23,3	16,2	4,2	1,8	9,7	-1,5
1984	-2,4	-3,6	-0,7	-9,6	-2,7	13,0	-0,6	+8,4

1973 = 100¹⁾

1974	176	185	165	274	188	243	124	.
1975	311	322	296	622	332	519	163	.
1976	311	306	318	469	337	500	203	.
1977	349	353	345	519	427	719	236	.
1978	365	369	360	524	460	780	265	.
1979	320	304	340	444	444	617	271	.
1980	339	331	349	500	446	611	283	117
1981	463	476	445	798	526	963	302	129
1982	692	728	646	1 211	601	1 475	353	143
1983	832	860	797	1 408	627	1 502	387	141
1984	812	829	791	1 272	610	1 329	385	153

1) Für die Arbeitslosen, die das 59. Lebensjahr vollendet haben, ist die Maßzahl 1979 = 100.

Um nur ein Beispiel zu nennen:

Arbeitslose sind ein Teil der Bevölkerung, und zwar der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Ihre Zahl verteilt sich auf alle Altersjahre zwischen 15 und 65 in unterschiedlichem Maße. Während die absoluten Besetzungen der einzelnen Altersjahrgänge zum Beispiel Aufschluß darüber geben, wieviele Arbeitsplätze neu geschaffen werden müßten oder welche Auswirkungen Vorruhestandsregelungen hätten (mit der Höhe der finanziellen Belastung), sind Quoten vor allem für Vergleichszwecke von Nutzen. In der Begründung des arbeitsmarktpolitischen Programms der Bundesregierung für Regionen mit besonderen Beschäftigungsproblemen wird unter anderem auf die "großräumige Differenzierung des Arbeitsmarktes", "Gefälle zwischen regionalen Arbeitsmärkten", "Herausbildung spezifischer Problemregionen" Bezug genommen [16]. Untersuchungen über diese struktu-

rellen Differenzierungen gehen in der Regel von Anteilen (Quoten) aus, weil erst durch die Normierung Vergleichbarkeit gegeben ist. Einige dieser Aspekte seien hier genannt.

Demographische Aspekte

- Arbeitslose nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit
- Arbeitslose mit gesundheitlichen Einschränkungen
- Arbeitslose nach Dauer der Arbeitslosigkeit
- Arbeitslose ohne abgeschlossene Berufsausbildung

Wirtschaftssystematische Aspekte

- Arbeitslose nach Wirtschaftszweigen
- Arbeitslose nach Haupt- und Zweigniederlassungen
- Arbeitslose nach Klein- und Großbetrieben

Regionale Aspekte

- Arbeitslose im Nord-Süd-Gefälle
- Arbeitslose im ländlichen Bereich und in verdichteten Gebieten
- Arbeitslose in dichtbesiedelten Montan-Gebieten
- Arbeitslose in Zonenrandgebieten

Vor diesem Hintergrund mit seiner Vielschichtigkeit der Probleme können die folgenden Ausführungen nur ein Ansatz sein, um die Messung des regionalen Gefälles der Arbeitslosigkeit zu verbessern⁵⁾.

Höhe der Arbeitslosenquote durch Unsicherheiten im Datenmaterial sowohl bei der Zahl im Zähler als auch der im Nenner beeinflusst

Entwicklung und Höhe statistischer Rechengrößen wie Quoten, Mittelwerte und Meßzahlen werden immer von drei Einflußfaktoren bestimmt:

- Definition der einzelnen Komponenten
- Berechnungsmethode
- Qualität des statistischen Ausgangsmaterials.

Die Berechnung der Arbeitslosenquote bedeutet grundsätzlich die Gegenüberstellung zweier Werte, nämlich der Zahl der Arbeitslosen im Zähler und einer größeren Personengesamtheit, in der die Arbeitslosen enthalten sind, im Nenner.

In den Nenner der Quote, wie sie die Bundesanstalt für Arbeit berechnet, werden alle Personen einbezogen, die im Erwerbsleben stehen und nicht selbständig sind, zuzüglich der Arbeitslosen selbst. Indem Arbeitslose und abhängige Erwerbstätige zusammengezählt werden, erhält man somit die Zahl der *abhängigen Erwerbspersonen*. Die tatsächliche Zahl der Arbeitslosen wird also verglichen mit der fiktiven "Zahl der im Erwerbsleben stehenden Personen". Wie noch ausgeführt wird, ist diese Definition reine Konvention; ebenso lassen sich andere Begriffe bilden.

Der Rechenablauf, wie er zur Ermittlung der offiziellen Arbeitslosenquote für Berlin(West) vollzogen wird, ist in Tabelle 3 dargestellt.

Registrierte Arbeitslosigkeit nur teilweise identisch mit Erwerbslosigkeit

Sowohl an der Aussagekraft des Zählers als auch der des Nenners läßt sich Kritik üben. Das hängt vor allem damit zusammen, daß das "Idealmaß"⁶⁾ zur Kennzeichnung der Arbeitslosigkeit nicht mit Daten gefüllt werden kann. Auf diesen Sachverhalt hat vor allem KOLLER [10] hingewiesen.

Er zählt alle die Fragestellungen auf, die mit der Arbeitslosenquote nicht beantwortet werden können, und weist vor

⁵⁾ Einen anderen Einstieg in das Thema vermittelt unter anderem auch der *Arbeitsmarktatl* — *Bundesrepublik Deutschland* [17]. In ihm wird die regionale Arbeitslosigkeit anhand offizieller Statistiken grafisch aufbereitet (nach Arbeitsamtsbezirken). Es wird aber vor allem auch der Zusammenhang mit demographischen und ökonomischen Faktoren dargestellt.

⁶⁾ SCHAICH demonstriert gerade am Beispiel der Arbeitslosigkeitsstatistik, daß es kaum gelingen kann, idealtypische sozialwissenschaftliche Begriffe in statistische Begriffe für Zwecke empirischer Untersuchungen umzusetzen [18, S. 52].

3. Komponenten zur Berechnung der Arbeitslosenquote für Berlin (West) Januar 1983 bis Dezember 1984

Monat	Zähler: Registrierte Arbeitslose	Nenner			Arbeits- losen- quote Sp.1 : Sp.4 %
		Abhängige Erwerbs- tätige ¹⁾	Registrierte Arbeits- lose ¹⁾	Abhängige Erwerbs- personen (Sp.2 u. Sp.3)	
	1 000				
	1	2	3	4	5

1983					
Januar ...	88,7	756,3	44,3	800,6	11,1
Februar ...	90,4	756,3	44,3	800,6	11,1
März ...	90,2	756,3	44,3	800,6	11,3
April ...	88,2	756,3	44,3	800,6	11,3
Mai ...	84,9	756,3	44,3	800,6	11,0
Juni ...	83,1	756,3	44,3	800,6	10,6
Juli ...	81,2	732,7	69,2	801,9	10,4
August ...	79,1	732,7	69,2	801,9	10,1
September ...	78,6	732,7	69,2	801,9	9,9
Oktober ...	78,9	732,7	69,2	801,9	9,6
November ...	79,9	732,7	69,2	801,9	9,8
Dezember ...	82,9	732,7	69,2	801,9	10,0
1984					
Januar ...	87,0	732,7	69,2	801,9	10,9
Februar ...	87,4	732,7	69,2	801,9	10,9
März ...	85,6	732,7	69,2	801,9	10,7
April ...	84,4	732,7	69,2	801,9	10,5
Mai ...	82,8	732,7	69,2	801,9	10,3
Juni ...	79,3	732,7	69,2	801,9	9,9
Juli ...	79,8	732,7	69,2	801,9	10,0
August ...	77,8	732,7	69,2	801,9	9,7
September ...	76,6	732,7	69,2	801,9	9,6
Oktober ...	77,9	732,7	69,2	801,9	9,7
November ...	78,5	732,7	69,2	801,9	9,8
Dezember ...	81,8	732,7	69,2	801,9	10,2

¹⁾ Bis Juni 1983 Mikrozensus 1981; ab Juli 1983 Mikrozensus 1982.

allein auf die im Zähler erfaßte Zahl der *registrierten Arbeitslosen* hin, "deren Zahl aber hängt ganz entscheidend vom Einschaltungsgrad der Arbeitsämter bei der Arbeitsplatzsuche und natürlich auch von der Definition der registrierten Arbeitslosigkeit ab" [10, S. 283]. Fragen der *Definition* und *Abgrenzung* der Arbeitslosigkeit sind in allen Untersuchungen über die Arbeitsmarktlage von grundlegender Bedeutung.

In der Arbeitslosenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit werden Personen im allgemeinen dann als arbeitslos registriert, wenn sie

- in der Bundesrepublik oder in Berlin(West) wohnen und nicht älter als 65 Jahre sind,
- sich beim Arbeitsamt melden, um in ein Arbeitsverhältnis als Arbeitnehmer vermittelt zu werden,
- nicht oder nur kurzzeitig als Arbeitnehmer beschäftigt sind,
- die gewünschte Erwerbstätigkeit nicht auf einen bestimmten Betrieb, eine Beschäftigungsdauer bis zu drei Monaten sowie eine Arbeitszeit von weniger als 20 Stunden pro Woche beschränken und
- für eine Arbeitsaufnahme sofort zur Verfügung stehen, also insbesondere nicht arbeitsunfähig krank sind.

Entscheidend ist vor allem, daß hier nur derjenige als Arbeitsloser zählt, der sich auch tatsächlich beim *Arbeitsamt*

gemeldet hat. Die Arbeitslosen werden in der für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamtsdienststelle erfaßt. Weitere Voraussetzungen, an die die Registrierung gebunden ist, sollen hier nicht im einzelnen erörtert werden.

Dieser Personenkreis der "registrierten Arbeitslosen" ist nur teilweise identisch mit dem der *Erwerbslosen*, wie er im Mikrozensus⁷⁾ erfaßt wird [19]:

Hier gelten als Erwerbslose

- Personen ohne Tätigkeit im Berichtszeitraum, die in der Lage sind, eine Erwerbstätigkeit anzunehmen und eine entlohnte Tätigkeit suchen, unabhängig davon, ob sie vorher einen Arbeitsvertrag hatten, nie erwerbstätig waren, selbständig waren oder ähnliches.
- Personen ohne Tätigkeit, die die Arbeitssuche bereits abgeschlossen haben, weil sie zu einem Zeitpunkt nach dem Berichtszeitraum eine neue Tätigkeit aufnehmen werden.
- Personen, die vorübergehend oder auf unbestimmte Zeit vom Betrieb nicht beschäftigt werden können und keine Bezahlung erhalten.

Frühere Untersuchungen für das Bundesgebiet haben ergeben, daß der Begriff der Erwerbslosen teils umfassender, teils weniger umfassend ist als der der Arbeitslosen [20]. 1977 waren etwa 80 bis 90 % der im Mikrozensus als Erwerbslose und in der Arbeitsmarktstatistik als Arbeitslose erfaßten Personen identisch. In der Restgruppe von 10 % bis 20 % waren in beiden Statistiken jeweils unterschiedliche Personen⁸⁾.

Aussagekraft des Zählers "Registrierte Arbeitslosigkeit" begrenzt

Drei methodische Einschränkungen, die über die genannten Kriterien zur Registrierung als Arbeitsloser hinausgehen, sollen hier genannt werden.

- *Bestandsgrößen*, wie die Zahl der Arbeitslosen, liefern Momentaufnahmen. Eine von Monat zu Monat gleich hohe Zahl vermittelt den Eindruck, als ob es sich immer um den gleichen Personenkreis handelte. In der Vergangenheit waren von einem Jahr zum anderen etwa 70 % der Arbeitslosen nicht mehr identisch mit denen des Vorjahres. Die Nettoveränderungen werden erst dann begrifflich, wenn man zusätzlich die *Bewegungen* in die Bestimmung hineinnähme. Ähnlich ist es mit der Dauer der Arbeitslosigkeit, Mehrfacharbeitslosigkeit und anderem.
- Wie aus einem Vergleich der Definition der "registrierten Arbeitslosen" mit der der "Erwerbslosen" bereits abgeleitet werden kann, wird die sogenannte "stille Reserve" in der Arbeitslosenquote nicht erfaßt. Informationen darüber wären bei einer Befragung der Betroffenen selbst zu erzielen, wie dies im Mikrozensus geschieht.
- Die Arbeitslosen werden am *Wohnort* registriert, das heißt, der Indikator soll Aufschluß über die Unterversorgung mit Arbeitsplatzangeboten am Wohnort geben. Was aber sagt diese Registrierungsmethode aus? In Gebieten mit starken Auspendlerströmen wird die Arbeitslosigkeit überzeichnet, entsprechend umgekehrt in Einpendlerregionen. Würde sich der Arbeitslose dort arbeitslos melden, wo er tatsächlich gearbeitet hat oder

arbeiten will (z. B. in der nächsten Großstadt), so würde die Arbeitslosigkeit anders (und eventuell realitätsnäher?) abgebildet werden.

Trotz methodischer Restriktionen durch Beibehaltung der Berechnungsgrundlage Vergleichbarkeit und Aktualität gewahrt

Neben der Auflistung dessen, was die amtlich festgestellte Zahl der registrierten Arbeitslosen nicht aussagen kann, soll der positive Aspekt regelmäßig ausgewiesener Arbeitslosenquoten nicht vergessen werden: Die Zahl der Arbeitslosen (in der genannten Definition) wird *monatlich aktuell* ermittelt und sehr schnell der Öffentlichkeit bekanntgegeben. Eine ähnliche aktuelle amtliche Statistik gibt es kaum. Die Daten liegen nicht nur für die Gesamtzahl der Arbeitslosen, sondern auch *aufgegliedert* nach Geschlecht und anderen Merkmalen vor.

Sofern sich nicht die Bestimmungen zur Registrierung ändern, bleibt auch der erfaßte Personenkreis einheitlich abgegrenzt; die Zahlen sind im Zeitablauf *vergleichbar*.

Zahl der abhängigen Erwerbspersonen als Bezugsgröße im Nenner

Während die Abgrenzung der registrierten Arbeitslosigkeit für die Öffentlichkeit nachvollziehbar ist, ist die Darstellung der Bezugsgröße im Nenner außerordentlich kompliziert⁹⁾. Man muß hier unterscheiden zwischen ihrer idealtypischen Definition und der statistischen Größe, mit der sie gemessen wird.

Die Bezugsgröße (Nenner) bei der Arbeitslosenquote ist eine Zahl, die sich zusammensetzt aus Personen, die im Erwerbsleben stehen und den Arbeitslosen selbst. Man hat sich dafür entschieden, daß als Personen, die im Erwerbsleben stehen, lediglich die *abhängigen Erwerbstätigen* in die Berechnung einbezogen werden, also Arbeiter, Angestellte und Beamte, aber nicht Selbständige und mithelfende Familienangehörige. Hinzugefügt wird — wie erwähnt — die Zahl der registrierten Arbeitslosen. Die Definition ist so gewählt, daß in den Nenner der Teil der Erwerbspersonen einbezogen ist, der in Arbeitslosigkeit geraten kann oder es bereits ist¹⁰⁾. Man stellt die Arbeitslosenzahl einer relativ konstanten Bezugszahl gegenüber; anderenfalls müßte bei steigenden Arbeitslosenzahlen bei der Arbeitslosenquote in der Regel

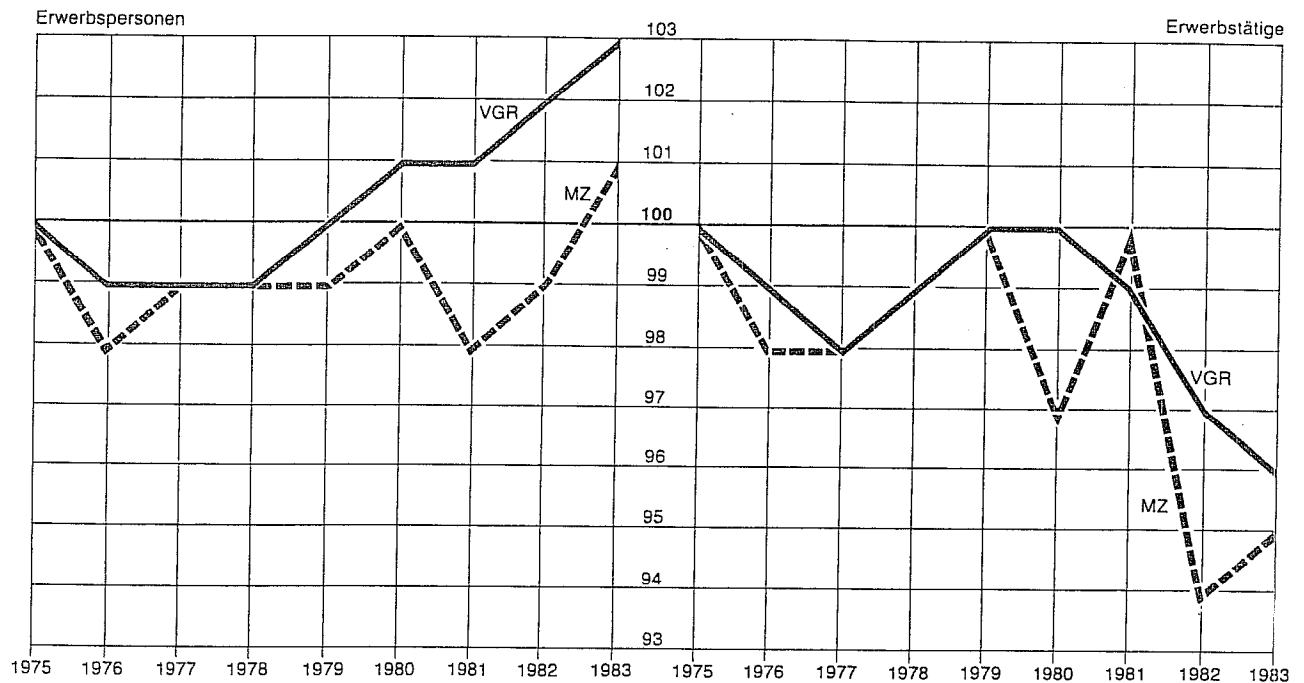
7) Der Mikrozensus ist eine jährliche Repräsentativstatistik der Bevölkerung und des Erwerbslebens. Er enthält in seinem Erhebungsprogramm alle wesentlichen Fragen, die zur Beobachtung der Bevölkerungsbewegung, der Haushalte und der Erwerbstätigkeit von Bedeutung sind. In den Jahren zwischen den Volkszählungen ist diese Erhebung die einzige Quelle für eine umfassende Darstellung der Situation der Bevölkerung, da unter anderem Angaben über Art und Umfang der Erwerbstätigkeit, der Arbeitslosigkeit und der Arbeitssuche der einbezogenen Personen und Haushalte gleichzeitig ermittelt werden.

8) Inzwischen ist die Differenz vermutlich größer geworden, da der Personenkreis, insbesondere der Jugendlichen, der gar nicht mehr zum Arbeitsamt geht, weil er nicht mehr an eine Vermittlung glaubt, größer geworden ist.

9) Aus diesem Grund hat KAESEN [9, S. 97/21] sogar vorgeschlagen, die Arbeitslosenquote als Quote aus Arbeitslosen und Wohnbevölkerung zu berechnen: "Die Durchführung der Berechnung wäre für die Arbeitsverwaltung wesentlich einfacher..."

10) Diese Vorgehensweise ist allerdings nicht konsequent durchgehalten worden, denn dann hätten die Beamten, die in der Regel keinem Arbeitsplatzrisiko ausgesetzt sind und auch keine Beiträge zur Arbeitslosenversicherung zahlen, nicht einbezogen werden dürfen. Andererseits ist nicht berücksichtigt, daß sich auch ein Selbständiger nach Aufgabe seiner Tätigkeit als arbeitssuchend registrieren lassen kann.

② Abhängige Erwerbspersonen in Berlin(West) 1975 bis 1983 nach dem Mikrozensus und den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen¹⁾



¹⁾ 1983 EG Arbeitskräftestichprobe, Mikrozensus jeweils Berichtswoche/Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen Jahresdurchschnitt

StaLa Bin. II A 85/ 76

eine Überhöhungstendenz festgestellt werden, bei zurückgehenden Arbeitslosenzahlen wäre es umgekehrt.

Mikrozensuszahlen als Bezugsgröße für Arbeitslosenquoten des Bundesgebietes, der Bundesländer und der Landesarbeitsamtsbezirke

In den genannten regionalen Einheiten wird die Zahl der abhängigen Erwerbspersonen für den Nenner der Arbeitslosenquote nach folgendem Schema ermittelt:

- Erwerbstätige
- Soldaten
- Selbständige und mithelfende Familienangehörige

- abhängige Erwerbstätige
- + registrierte Arbeitslose

- abhängige Erwerbspersonen

Die Ausgangsdaten werden dem jährlich einmal durchgeführten Mikrozensus entnommen, und zwar dem jeweils aktuell verfügbaren. Berichtswoche für den Mikrozensus ist in den letzten Jahren bis 1982 in der Regel die letzte Aprilwoche des jeweiligen Jahres gewesen (auf das Aussetzen des Mikrozensus seit 1983 wird noch weiter unten eingegangen). Zur Zahl der abhängigen Erwerbstätigen wird die der registrierten Arbeitslosen von Ende April hinzugefügt. Damit steht im Nenner jährlich konstant die Zahl der abhängigen Erwerbspersonen von Ende April eines bestimmten Jahres, bis aktuellere Ergebnisse eines neuen Mikrozensus vorliegen. Für Berlin(West) lag die Zahl seit Berücksichtigung des Mikrozensus 1982 mit 732 700 abhängigen Erwerbstätigen und 70 000 registrierten Arbeitslosen bis Dezember 1984 fest.

Arbeitslosenquoten für kleinere Regionen nur auf veralteter Auswahlgrundlage mit großen Fehler-schwankungen möglich

Der Mikrozensus hat als Stichprobe für kleinere Regionen allerdings nur eine begrenzte Aussagekraft. Auf die wichtigsten Probleme wird im Folgenden eingegangen: Ein erstes Problem ergibt sich aus der Tatsache, daß eine Repräsentativstatistik (1 %-Stichprobe der Bevölkerung) eine zuverlässige Auswahlgrundlage braucht. Zur Erfassung der Haushalte, die zum Mikrozensus zu befragen sind, dienen als Auswahllemente Zählbezirke. Grundlage dieser Auswahl ist ein Stichprobenplan, der auf Ergebnissen der Volkszählung 1970 aufgebaut wurde. Fertiggestellte Neubauten fanden zwar seither im Stichprobenplan Berücksichtigung, aber durch die Ausweitung der Siedlungsgebiete in das Umland der Städte ist ein neuer Stichprobenplan erforderlich.

Die Aussagekraft des Mikrozensus wird zusätzlich, wie in jeder Repräsentativerhebung, durch das Auftreten eines unvermeidlichen Stichprobenfehlers begrenzt. Letzterer hängt unter anderem vom Umfang der Grundgesamtheit, dem Auswahlsatz und dem Grad der Detaillierung ab, so daß Mikrozensusergebnisse für kleinere Bundesländer und die Stadtstaaten einen größeren Fehler aufweisen als für das gesamte Bundesgebiet. So wurden für Berlin 1976 beispielsweise 827 000 Erwerbstätige ermittelt, bei 95,5 %igem Vertrauensniveau könnte die "echte Zahl" aber zwischen 756 100 und 899 300 liegen [22]. Aus diesem Grund kann die Zahl der Erwerbstätigen nach dem Mikrozensus von der des Vorjahres erheblich abweichen, ohne daß die Veränderungen ökonomisch oder demographisch erklärbar sind (das Berichtskonzept spielt außerdem eine gewisse Rolle). (Abbildung 2)

③ **Datenquellen für die Berechnung des Nenners der offiziellen Arbeitslosenquoten**

Regionale Gliederung	Datenquelle für den Nenner der Arbeitslosenquote		
	Mikrozensus	Volkszählung 1970 und Amtliche Bevölkerungsfortschreibung	Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit
Bundesrepublik	x ¹⁾		x ³⁾
Bundesland	x ¹⁾		x ³⁾
Landesarbeitsamtsbezirk	x ¹⁾		x ³⁾
Arbeitsamtsbezirk		x ²⁾	

¹⁾ Arbeitslose insgesamt, teilzeitarbeitsuchende Arbeitslose, jugendliche Arbeitslose im Alter von unter 20 Jahren. — ²⁾ Arbeitslose insgesamt. — ³⁾ Ausländische Arbeitslose insgesamt.

Falsches Niveau der Quote durch Anpassung an die fortgeschriebene Wohnbevölkerung

Von der Methode her ist der Mikrozensus so angelegt, daß die Ergebnisse der 1 %-Stichprobe mit dem Faktor 100 multipliziert und den Zahlen der amtlichen Bevölkerungsfortschreibung angeglichen werden.

Die *fortgeschriebene Bevölkerungszahl*, auf die hochzurechnen ist, wird für Berlin aus vielen Gründen für zu niedrig gehalten (und deshalb "verwaltungsintern korrigiert") [23]. Die *Anpassungsmethode* im Mikrozensus führt damit automatisch zu niedrigen Erwerbstätigenzahlen und zu einer Überschätzung der Arbeitslosenquote. In den Bundesländern, in denen die amtliche Bevölkerungsfortschreibung vermutlich zu hohe Zahlen liefert [11, S. 184], tritt der umgekehrte Effekt ein, so daß eine Bereinigung nach einer neuen Volkszählung unter Umständen zu anderen Arbeitslosenquoten, damit anderen Rangfolgen der Bundesländer, und zu einer Überprüfung der von staatlicher Seite gewährten Hilfen führen würde.

Regionale Arbeitslosenquoten zusätzlich durch fehlende zeitliche Übereinstimmung der Daten im Zähler und Nenner beeinträchtigt

Der Mikrozensus wurde bis einschließlich 1982 einmal im Jahr im Frühjahr durchgeführt. In der Regel lag die Berichtswoche im Mai. Zur Zahl der abhängigen Erwerbstätigen im Nenner der Quote wurde die Zahl der registrierten Arbeitslosen vom Ende April oder Mai des jeweiligen Jahres hinzugefügt.

Da aber die Ermittlung der Zahlen aus den Erhebungen einen gewissen Vorlauf der Aufbereitung brauchte, konnten die Mikrozensuszahlen immer erst mit zeitlicher Verzögerung eingearbeitet werden. Die zeitlichen Diskrepanzen ergeben sich dadurch wie folgt: Die Arbeitslosenquote von Januar 1983 wurde beispielsweise als Quotient von registrierten Arbeitslosen im Januar 1983 und abhängigen Erwerbstätigen im Mai 1981 (einschließlich registrierter Arbeitsloser April 1981) ermittelt.

Die Zahl im Zähler war also keinesfalls Teil der im Nenner stehenden Größe, wie es an sich wünschenswert gewesen wäre. Bei steigenden Arbeitslosenzahlen führt dieses Verfahren zu einer Überhöhung der Quote, da die Bezugsbasis sich nicht verändert.

Doppelzählung der registrierten Arbeitslosen möglich

Da die Zahl der registrierten Arbeitslosen einer anderen Statistik entnommen wird als die Zahl der abhängigen Erwerbstätigen, kann es zu *Doppelzählungen* kommen [24, S. 7]. Im Mikrozensus werden geringfügig Beschäftigte (mindestens 1 Std. Arbeit in der Berichtswoche) zu den Erwerbstätigen gezählt; zugleich können sie jedoch als Stellungsuchende bei der Arbeitsverwaltung registriert sein und dort als Arbeitslose ausgewiesen werden.

Berechnung der Arbeitslosenquote für Arbeitsamtsbezirke noch aus Volkszählungsdaten

Eine Regionalisierung stößt sehr schnell an Grenzen, weil der Mikrozensus als 1 %ige Flächenstichprobe aufgebaut ist. Es dürfte in der Öffentlichkeit nur wenig bekannt sein, daß aus diesem Grund die Arbeitslosenquoten für Arbeitsamtsbezirke anders berechnet werden¹¹⁾, und zwar nach dem im Folgenden beschriebenen Modus (*Abbildung 3*).

Die Bezugsgröße für den Nenner der Arbeitslosenquote wird hierbei aus der Volkszählung (VZ) ermittelt, die als einzige Erhebung Angaben über Erwerbstätige am Wohnort in tiefer regionaler Untergliederung liefert. Da die letzte VZ 1970 stattgefunden hatte, mußte ein Fortschreibungsverfahren als Hilfskonstruktion gewählt werden.

Man hat sich dadurch geholfen, daß man für das Jahr der Zählung einen Faktor aus der Gegenüberstellung von abhängigen Erwerbstätigen (einschließlich Arbeitsloser¹²⁾) und der gesamten Wohnbevölkerung errechnet hat und mit Hilfe dieses Faktors seither anhand der fortgeschriebenen Wohnbevölkerung¹³⁾ die neue Bezugsgröße bestimmt.

Dieses Verfahren krankt vor allem daran, daß die Bezugsgröße lediglich eine geschätzte Größe ist. Es wird unterstellt, daß der Anteil der abhängigen Erwerbspersonen an der Wohnbevölkerung (*Erwerbsquote*) noch genauso groß ist wie im Jahr 1970. Innerhalb der letzten 15 Jahre hat aber ein erheblicher Wandel im Erwerbsverhalten der Bevölkerung stattgefunden, wie die *Tabelle 4* zeigt.

Unplausible Ergebnisse durch unterschiedliche Berechnungsverfahren für die Ermittlung der Erwerbsbeteiligung

Die unterschiedlichen Berechnungsmethoden bei Landesarbeitsamts- und Arbeitsamtsbezirken haben zum Beispiel dazu geführt, daß im Oktober 1984 die Arbeitslosenquote für das Saarland insgesamt unter denen aller drei Teilräume dieses Bundeslandes (Arbeitsamtsbezirke) lag [26].

	Arbeitslosenquote
Saarbrücken	16,2 %
Saarlouis	14,1 %
Neunkirchen	14,6 %
Saarland insgesamt	12,9 %

¹¹⁾ Wenn man die Berechnung der Arbeitslosenquoten für Ausländer auch noch berücksichtigt, gibt es sogar noch eine dritte.

¹²⁾ Die Hinzurechnung der Arbeitslosen Ende Mai 1970 wirkt sich praktisch nicht aus, weil die Zahl der Arbeitslosen damals sehr gering war.

¹³⁾ Die Bevölkerung wird auf der Basis der letzten Volkszählung bundeseinheitlich mit Hilfe von Daten aus der Bevölkerungsbewegung (Geborene, Gestorbene, Zu- und Fortgezogene) fortgeschrieben. Die Landesarbeitsämter rufen diese Daten Ende jeden Jahres ab und schlüsseln sie nach Dienststellenbezirken auf

4. Erwerbsquoten¹⁾ der Bundesrepublik Deutschland 1970 bis 1982 [25]

Jahr	Bundesgebiet	Schleswig-Holstein	Hamburg	Niedersachsen	Bremen	Nordrhein-Westfalen	Hessen	Rheinland-Pfalz	Baden-Württemberg	Bayern	Saarland	Berlin (West)
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12

%

1970	43,5	40,5	45,0	42,6	42,1	40,8	43,7	42,0	47,1	46,8	36,4	45,8
1971	43,4	41,1	45,5	42,4	43,4	40,7	43,7	41,9	46,7	46,3	36,9	45,0
1972	43,9	41,8	46,2	42,9	42,7	41,6	44,5	43,8	46,7	46,3	36,6	46,3
1973	44,0	41,8	46,1	43,0	41,9	41,6	44,6	43,4	47,1	46,6	37,1	46,0
1974	43,9	41,7	46,2	43,0	42,2	41,4	44,0	43,6	46,4	46,9	37,8	44,9
1975	43,4	42,3	44,9	43,0	41,4	41,1	43,1	42,7	45,4	46,9	37,6	43,7
1976	43,4	43,0	45,1	42,4	44,0	40,9	43,0	42,7	45,1	47,1	38,0	44,4
1977	43,7	43,4	45,4	42,6	44,1	41,1	43,4	42,9	45,6	47,4	38,1	45,7
1978	44,0	44,2	46,5	43,3	44,1	41,2	43,8	43,3	45,6	47,3	38,0	46,6
1979	44,4	44,2	46,0	43,3	43,4	41,7	44,5	43,9	45,9	48,0	38,3	46,6
1980	44,9	44,8	46,7	43,6	43,6	42,1	44,9	44,3	47,0	48,7	40,0	46,3
1981	45,4	45,8	47,9	44,2	44,8	42,6	45,6	45,2	47,0	49,0	40,2	46,6
1982	46,0	46,2	48,0	45,0	44,1	43,2	45,9	45,6	48,0	49,2	40,7	46,9
1983	46,5	47,5	48,3	54,4	42,8	43,5	47,2	46,0	48,9	49,5	40,6	47,4

1970 = 100

1971	100	101	101	100	103	100	100	100	99	99	101	98
1972	101	103	103	101	101	102	102	104	99	99	101	101
1973	100	103	102	101	100	102	102	103	100	100	102	100
1974	101	103	103	101	100	101	101	104	99	100	104	98
1975	100	104	100	101	98	101	99	102	96	100	103	95
1976	100	106	100	100	105	100	98	102	96	101	104	97
1977	100	107	101	100	105	101	99	102	97	101	105	100
1978	101	109	103	102	105	101	100	103	97	101	104	102
1979	102	109	102	102	103	102	102	105	97	103	105	102
1980	103	111	104	102	104	103	103	105	100	104	110	101
1981	104	113	106	104	106	104	104	108	100	105	110	102
1982	106	114	107	106	105	106	105	109	102	105	112	102
1983	107	117	107	107	102	107	108	110	104	106	112	103

¹⁾ Anteil der Erwerbspersonen an der fortgeschriebenen Bevölkerung.

Von der Presse wurde dieser Sachverhalt [15] unter dem Motto "Dunkle Arbeitsmarktstatistik" [13] aufgegriffen. Zumindest auf Länderebene liegen regionalisierte Erwerbsquoten aus dem Mikrozensus vor, deshalb ist es unverständlich, daß der Faktor (K) nicht jährlich den aktuelleren Gegebenheiten angepaßt wurde. Die gleiche Entwicklung wie im Saarland insgesamt — die auch in allen anderen Bundesländern tendenziell (Tabelle 4) gegeben war — kann wohl auch für die Arbeitsamtsbezirke unterstellt werden. Eine überschlägige Rechnung für Oktober 1984 zeigt das in Tabelle 5 wiedergegebene Ergebnis.

Danach ergibt sich bei Aktualisierung des Faktors ein ganz anderes Bild. Zwei Quoten liegen unter dem Durchschnitt für

das Land, eine darüber. Es würde allerdings diese Ausarbeitung überfordern, diese Proberechnung auf andere Zeiträume oder andere Regionen auszuweiten. Das obige Beispiel soll nur als Anregung dienen.

Zusätzliche Unsicherheiten bei der Ermittlung regionaler Arbeitslosenquoten durch das Aussetzen des Mikrozensus

Im April 1982 hat zum letztenmal eine Befragung zum Mikrozensus stattgefunden. Die nächste sollte im Mai 1983 durchgeführt werden, wurde dann aber wegen des engen Zusammenhanges der vielen ungelösten rechtlichen Fragen zur

5. Arbeitslosenquoten für das Saarland Oktober 1984

Arbeitsamtsbezirk — Bundesland	Zähler: Registrierte Arbeitslose	Nenner: Fortgeschriebene Wohnbevölkerung	Faktor (K)		Abhängige Erwerbspersonen		Arbeitslosenquote in %	
			offiziell	aktualisiert ¹⁾	offiziell Sp. 2 u. Sp. 3	aktualisiert Sp. 2 u. Sp. 4	offiziell	aktualisiert
			1	2	3	4	5	6	7	8
Saarbrücken	24 285	439 583	0,340	0,406	149 458	178 471	16,2	13,6
Saarlouis	13 599	304 629	0,317	0,406	96 567	123 679	14,1	11,0
Neuenkirchen	14 272	307 352	0,317	0,406	97 431	124 785	14,6	11,4
Saarland	x	x	x	x	x	x	12,9	12,9

¹⁾ Erwerbsquote für das Saarland aus dem Mikrozensus 1982

Volkszählung zunächst ausgesetzt, da nach Vorliegen des Volkszählungs-Urteils vom 15. Dezember 1983 [27] auch gegen die Durchführung des Mikrozensus 1984 Bedenken erhoben wurden. Das Bundeskabinett hat dann Ende April 1984 endgültig beschlossen, den geplanten Mikrozensus 1984 zu verschieben und erst eine Novelle zum Mikrozensusgesetz vorzulegen.

Für die Berechnung der Arbeitslosenquote für Berlin und die Bundesländer bedeutet dies, daß seit Einarbeitung der letzten Daten aus dem Mikrozensus 1982 im Nenner der Quote bis Ende 1984 mit 801 900 abhängigen Erwerbspersonen immer noch dieselben Zahlen über Erwerbstätige verwendet werden mußten, obwohl sich in der Realität die Zahl der abhängigen Erwerbspersonen in Berlin seitdem leicht erhöht hat, wie aus den Berechnungen in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zu ersehen ist.

Jahr	Abhängige Erwerbspersonen	Registrierte Arbeitslose in 1000	Arbeitnehmer
1982			
1. Hj.	861,0	68,4	792,6
2. Hj.	862,4	70,6	791,6
1983			
1. Hj.	868,4	87,5	780,9
2. Hj.	865,5	79,8	785,7
1984			
1. Hj.	866,9	84,7	782,2

Ergebnisse der EG-Arbeitskräftestichprobe für eine Region wie Berlin wenig aussagekräftig

Obwohl die Bundesregierung den Mikrozensus für 1983 und 1984 ausgesetzt hätte, wurde — auf anderer Rechtsgrundlage — die vorgesehene EG-Arbeitskräftestichprobe durchgeführt, die Daten nach dem Erwerbstätigenkonzept des Mikrozensus liefert¹⁴⁾. Nach den genannten Statistiken zeigt sich für Berlin folgendes Bild der abhängigen Erwerbspersonen.

Berichtswoche April		Veränderung gegenüber dem Vorjahr	
		in 1000	%
1982 (Mikrozensus)	801,9	+ 1,9	+ 0,2
1983 (EG-Arbeitskräftestichprobe)	825,9	+ 24,0	+ 3,0

Danach wäre die Zahl der abhängigen Erwerbspersonen um 24 000 gestiegen, während sie sich nach den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen nur leicht erhöht hat. Zu berücksichtigen ist außerdem, daß sowohl dem Mikrozensus als auch der EG-Arbeitskräftestichprobe das bereits erwähnte Berichtswochenkonzept zugrunde liegt, das heißt, daß die Merkmale für die befragten Personen für eine festgelegte Woche ermittelt werden. Die Berichtswoche für die letzte Erhebung lag jedoch Ende Juni. Dadurch ergeben sich im Vergleich zum Mikrozensus des Vorjahres *zusätzliche saisonale Effekte*, die in die Interpretation mit einbezogen werden müßten. Nachfolgend sind für 1984 die "offiziellen" Arbeitslosenquoten, die vom Landesarbeitsamt herausgegeben werden, fiktiven unter Einbeziehung der Daten der EG-Arbeitskräftestichprobe gegenübergestellt. Der Berechnung liegt eine Zahl von 825 900 abhängigen Erwerbspersonen (742 800 Arbeitnehmer, 83100 registrierte Arbeitslose für Juni 1983) zugrunde.

Arbeitslosenquote unter Einbeziehung von Mikrozensus 1982 EG-Stichprobe 1983

	1984	
Januar	10,9	10,5
Februar	10,9	10,6
März	10,7	10,4
April	10,5	10,2
Mai	10,3	10,0
Juni	9,9	9,6
Juli	10,0	9,7
August	9,7	9,4
September	9,6	9,3
Oktober	9,7	9,4
November	9,8	9,5
Dezember	10,2	9,9
		1985
Januar	10,8	10,5

Es zeigt sich, daß die Arbeitslosenquote bis Dezember 1984 im Niveau um rund 3/10 Punkte unter der offiziell berechneten liegt. Die Landesarbeitsämter standen vor einem Dilemma. Einerseits sollen sie regionalisierte Arbeitslosenquoten berechnen, und diese müßten auch untereinander und mit denen für das Bundesgebiet vergleichbar sein, andererseits fehlt ihnen eine geeignete Datenbasis. Die Alternative, Verzicht auf die Berechnung der Arbeitslosenquote, kann für sie nicht ernsthaft diskutiert werden und soll in diesem Beitrag auch nicht weiter verfolgt werden. Statt dessen wurden die verbleibenden Möglichkeiten geprüft. Ab Januar 1985 hat die Bundesanstalt für Arbeit dann bei der Berechnung der Quoten das Datenmaterial der EG-Arbeitskräftestichprobe 1983 herangezogen und für Vergleichszwecke auch rückwirkend für 1984 die obigen in der rechten Spalte enthaltenen Quoten ausgewiesen.

Ausweg mit Hilfe der Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit problematisch

KOLLER hat in seinem Aufsatz den Vorschlag gemacht, von der jetzt verwendeten Datenquelle Mikrozensus für den Nenner abzugehen und auf die Daten der Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit umzusteigen [10]. Diese Statistik enthält seit 1974 alle *sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer* in tiefer regionaler und fachlicher Detaillierung¹⁵⁾. Nicht enthalten sind die Beamten und derjenige Teil der Arbeitnehmer, der nicht sozialversicherungspflichtig ist.

Würde man diesem Gedanken folgen, so wären folgende Punkte zu beachten:

Es wäre eine *einheitliche Berechnung* aller Arbeitslosenquoten bis zur Ebene der *Kreise* möglich. Die bisherige methodische Zweiteilung könnte wegfallen. Mit der gleichen einheitlichen Datenbasis könnten Arbeitslosenquoten für bestimmte besonders betroffene Gruppen (Jugendliche, Frauen,

¹⁴⁾ Diese für alle Länder der Europäischen Gemeinschaft angeordnete Stichprobe über Arbeitskräfte wurde in der Bundesrepublik Deutschland 1960 und von 1968 bis 1971 jährlich, danach in zweijährigem Abstand bis 1981 integriert in den Mikrozensus und damit besonders rationell durchgeführt. 1983 mußte die EG-Arbeitskräftestichprobe als eigenständige Erhebung für die Woche vom 6. bis 12. Juni mit einem Auswahlsatz von 0,4 % durchgeführt werden. 1984 hat sich ein ähnlicher Sachstand wie 1983 ergeben (Berichtswoche 4. bis 10. Juni).

¹⁵⁾ Zum Aufbau dieser Statistik s. [28]. Es gab schon einmal eine ähnliche Statistik. Bis 1964 stellten die Arbeitsämter eine vierteljährliche Arbeitsmarktstatistik auf, die Angaben über sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in tiefer fachlicher und regionaler Gliederung brachte. Sie wurde nach Einführung des Mikrozensus und den vorliegenden Ergebnissen der Volkszählung 1961 wegen der durch beide Statistiken nachgewiesenen Überhöhung eingestellt [29].

6. Arbeitslosenquoten für Berlin (West) 1984 berechnet mit Daten aus der Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit

Monat	Zähler: Registrierte Arbeitslose	Nenner			Arbeitslosenquote in %
		Sozialversicherungs- pflichtig beschäftigte Arbeitnehmer ¹⁾	Registrierte Arbeitslose ²⁾	Abhängige Erwerbspersonen ³⁾	
	1 000				5
	1	2	3	4	
Januar	87,0	698,4	82,9	781,3	11,1
Februar	87,4	698,4	82,9	781,3	11,2
März	85,6	698,4	82,9	781,3	11,0
April	84,4	698,4	82,9	781,3	10,8
Mai	82,8	698,4	82,9	781,3	10,6
Juni	79,3	698,4	82,9	781,3	10,1
Juli	79,8	698,4	82,9	781,3	10,2
August	77,8	698,4	82,9	781,3	10,0
September	76,6	698,4	82,9	781,3	9,8
Oktober	77,9	698,4	82,9	781,3	10,0
November	78,5	698,4	82,9	781,3	10,0
Dezember	81,8	698,4	82,9	781,3	10,5

1) Stand 31.12.1983. — 2) Stand Ende 1983. — 3) Ohne Beamte.

Ausländer) berechnet werden. Das *methodische Grundkonzept* dieser Statistik änderte sich kaum. *Stichprobenfehler* träten nicht auf.

Diesen *Vorteilen* stehen mehrere *Nachteile* gegenüber:

Ein Vergleich mit früheren Arbeitslosenquoten wäre nur möglich, wenn die Quoten — soweit realisierbar — zurückgerechnet würden. Dabei müßten auch *Gebietsstandsänderungen* nachvollzogen werden. Das Niveau der Quote läge zum Beispiel für Berlin um 3/10 über dem der offiziellen Quote (*Tabelle 6*).

Die Behauptung, die Ergebnisse der Beschäftigtenstatistik seien bis zur Kreisebene "*ortsscharf*", wäre noch genauer zu überprüfen.

Die Daten der Bundesanstalt für Arbeit liegen erst mit erheblicher *zeitlicher Verzögerung* vor (7 bis 9 Monate). Es müßte in dem Zusammenhang geprüft werden, ob die Stände jeweils zum Quartalsende oder ein Jahresstand (31.12. oder 30.6.) in die Quote einbezogen werden sollten.

Der schwerwiegendste Einwand bezieht sich auf die Einbeziehung von nach verschiedenen Konzepten gewonnenen Daten in den Zähler und Nenner der Quote. Wie erwähnt, werden die *Arbeitslosen am Wohnort* registriert. Die *sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer* werden dagegen am *Betriebsort* erfaßt¹⁶⁾.

Die Mischung aus beiden Konzepten wäre unbefriedigend. Sie könnte vermieden werden, wenn die Bundesanstalt für Arbeit die Zahl der Arbeitnehmer nach Wohnorten statistisch auswertete.

KOLLER hat diesen Nachteil bewußt in Kauf genommen und eine Proberechnung für alle Arbeitsamtsbezirke vorgenom-

men [10]. Da er die Beamten nicht einbezogen hat, hätte sich ein niedrigerer Nenner (im Grenzfall gleich hoch) als bei der offiziellen Quote ergeben müssen, die Vergleichsquote müßte also höher liegen. Die Berechnung wurde für sechs Jahre vorgenommen, um auch die Entwicklung im Zeitablauf verfolgen zu können. Die Ergebnisse zeigen, daß dagegen die offizielle Quote häufig über der Vergleichsquote liegt und auch die Entwicklung im Zeitablauf nicht stabil ist. Das Verhältnis der offiziellen Arbeitslosenquote zu einer Vergleichsquote, berechnet mit Daten der Beschäftigtenstatistik [10], die im vorliegenden Fall gleich hundert gesetzt wird, sieht dann wie folgt aus:

Region	Juni					
	1978	1979	1980	1981	1982	1983
Saarbrücken	118,8	121,1	124,6	126,0	126,4	128,2
Saarlouis	90,0	92,1	95,2	97,7	96,9	98,4
Neunkirchen	89,2	91,0	95,1	95,0	96,0	83,5
Rheinland-Pfalz						
Saarland	88,0	88,1	88,4	90,3	86,1	87,0
Berlin	95,0	92,1	95,0	94,6	96,4	98,1
Bundesgebiet	92,9	91,7	94,4	94,1	90,7	91,6

Man sieht daraus, daß sich das Verhältnis für das Bundesgebiet insgesamt bei 91 bis 95 % einpendelt, bei Berlin zwischen 92 und 98 %. Für beide Regionen ist die Anwendung unterschiedlicher Konzepte kaum von Bedeutung, da sich Pendlerzahlen nicht auf die Datenbasis auswirken.

Für die anderen Bundesländer und ihre tiefere Untergliederung, die Arbeitsamtsbezirke, zeigten sich völlig unterschiedliche Strukturen und Entwicklungen, auch die Rangfolge bezüglich der höchsten Arbeitslosenquoten ändert sich erheblich. Gebiete, die bisher Fördergebiete waren, entsprechen den Kriterien jetzt nicht mehr und umgekehrt.

So hat z.B. eine Untersuchung der Differenzen der Ränge bei beiden Quoten ergeben, daß die Großstädte wegen der oben genannten Gründe erheblich bessere Positionen bei einer Vergleichsquote aufweisen als bei der offiziellen Arbeitslosenquote. Dies sei hier an den fünf höchsten Verbesserungen bzw. Verschlechterungen verdeutlicht (Rang 1 bedeutet die niedrigste Arbeitslosenquote von insgesamt 150 Rängen).

¹⁶⁾ Solange der Arbeits- mit dem Wohnort identisch ist oder beide in den Bereich einer Arbeitsamtsdienststelle bzw. eines Arbeitsamtes fallen, liefert eine Berechnung nach beiden Konzepten identische Ergebnisse. Anders sieht es dagegen aus, wenn ein Arbeitnehmer im benachbarten Arbeitsamtsbezirk beschäftigt war, nach seiner Entlassung jedoch nur bei dem für seinen Wohnort zuständigen Arbeitsamt registriert wird. Dieser Fall tritt häufig bei den allein auf das Gebiet von Großstädten beschränkten Arbeitsamtsbezirken (z. B. Hamburg, Münster, Duisburg, Essen, Köln) auf.

Arbeitsamtsbezirk	Verbesserung um
Saarbrücken	48 Ränge
Hannover	41 Ränge
Köln	39 Ränge
Bremen	35 Ränge
Düsseldorf	34 Ränge
	Verschlechterung um
Lüneburg	54 Ränge
Bad Oldesloe	44 Ränge
Brühl	42 Ränge
Elmshorn	28 Ränge
Celle	28 Ränge

Anhand der hier genannten Beispiele soll problematisiert werden, wie folgenschwer ein Umsteigen auf ein anderes Konzept bzw. eine andere Datenbasis für die Arbeitsamtsbezirke sein kann.

Errechnung der Quote mit Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen nach zwei Varianten möglich

Einen weiteren Vorschlag hat das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung gemacht — allerdings in einem anderen Zusammenhang [30]. Die Wissenschaftler hatten angeregt, für Berlin die Zahlen über abhängige Erwerbspersonen den

7. Arbeitslosenquoten für Berlin (West) 1983 und 1984 berechnet mit Daten aus den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen

Monat	Zähler:	Nenner:	Arbeits-	Differenz zur
	Registrierte	Abhängige			losenquote	"offiziellen"
		Erwerbs-	Arbeits-	Arbeits-
	1 000		%	%-Punkte
	1	2	3	4

1983

Januar	88,7	867,6	10,2	-0,9
Februar	90,4	867,6	10,4	-0,7
März	90,2	867,6	10,4	-0,9
April	88,2	869,0	10,1	-1,2
Mai	84,9	869,0	9,8	-1,2
Juni	83,1	869,0	9,6	-1,0
Juli	81,2	866,8	9,4	-1,0
August	79,1	866,8	9,1	-1,0
September	78,6	866,8	9,1	-0,8
Oktober	78,9	864,2	9,1	-0,5
November	79,9	864,2	9,2	-0,6
Dezember	82,9	864,2	9,6	-0,4

1984

Januar	87,0	866,4	10,0	-0,9
Februar	87,4	866,4	10,1	-0,8
März	85,6	866,4	9,9	-0,8
April	84,4	867,3	9,7	-0,8
Mai	82,8	867,3	9,5	-0,8
Juni	79,3	867,3	9,1	-0,8
Juli	79,8	896,4	8,9	-1,1
August	77,8	896,4	8,7	-1,0
September	76,6	896,4	8,9	-0,7
Oktober	77,9	896,4	8,7	-1,0
November	78,5	896,4	8,8	-1,0
Dezember	81,8	896,4	9,1	-1,1

¹⁾ Arbeitnehmer und Arbeitslose: Vierteljahresdurchschnitt, jeweils ein halbes Jahr verzögert

Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zu entnehmen. Diese Anregung ist im 16. Bericht über die Berliner Wirtschaft [31] aufgegriffen worden. Einige Argumente sollen in diesem Zusammenhang erörtert werden:

- Wie bereits beschrieben, gibt es seit Vorliegen der Daten des Mikrozensus 1982 keine aktuelleren Ergebnisse über Erwerbspersonen aus dieser Erhebung.
- Die Informationen aus der EG-Arbeitskräftestichprobe sind mit einem noch größeren Stichprobenfehler behaftet als die aus dem Mikrozensus.
- Die beschriebene Methode im Mikrozensus zur Anpassung der Eckzahlen an die fortgeschriebene Wohnbevölkerung führte in Berlin auch zu einer Untererfassung der Erwerbstätigen. In der Arbeitslosenquote ist damit der Nenner zu niedrig und die Quote überhöht.
- Für Berlin liegen relativ gut abgesicherte Daten über abhängige Erwerbspersonen (Arbeitnehmer) vierteljährlich aus den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen vor. In diese Datenrahmen sind auch die Zahlen über sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer [32] eingepaßt. Die Daten stehen mit halbjährlicher Verzögerung zur Verfügung.

Dies sind vier Punkte, die für ein Umsteigen auf anderes Datenmaterial zur Berechnung der Berliner Arbeitslosenquote sprechen. Die rechnerischen Auswirkungen sind in Tabelle 7 wiedergegeben. Danach wird das Niveau der Quote durch den größeren Nenner um etwa einen Prozentpunkt reduziert. Die Entwicklung verläuft annähernd parallel zu der offiziellen Quote (Titelgrafik).

Neben den positiven Aspekten sollen jedoch auch die negativen genannt werden:

- Den bereits vorhandenen Methoden der Berechnung von Arbeitslosenquoten für die Bundesrepublik Deutschland würde noch eine weitere hinzugefügt.
- Arbeitslosenquoten interessieren den Analytiker über lange Zeiträume, sowohl originär als auch saisonbereinigt. Alle Quoten müßten für Berlin (West) auch rückwirkend neu berechnet werden.
- Tiefergehende Strukturen können nicht erfaßt werden, da die Erwerbstätigen für Zwecke der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen nur insgesamt für Arbeitnehmer und Selbständige in wirtschaftssystematischer Gliederung ermittelt werden.
- Eine nur für Berlin derart berechnete Arbeitslosenquote würde überregionale Vergleiche erschweren.

Eine weitere Möglichkeit wäre aber, die Erwerbspersonen des Mikrozensus 1982 einschließlich Arbeitsloser hilfswise mit der Veränderung der vergleichbaren Daten nach den VGR fortzuschreiben. Dies hätte den Vorteil, daß keine Brüche in den Reihen entstünden und trotzdem nach dem Wohnortkonzept aktualisierte Zahlen für den Nenner der Arbeitslosenquote erstellt werden könnten, die also der Entwicklung der abhängigen Erwerbspersonen besser entsprächen als die Lösung auf der Basis des Festhaltens an Zahlen aus dem Jahre 1982 oder die der Einbeziehung von Daten der EG-Arbeitskräftestichprobe 1983 mit dem größten Stichprobenfehler.

8. Arbeitslosenquote für Berlin (West) 1984 nach verschiedenen Berechnungsmethoden

Monat	Abhängige Erwerbstätige mit Nenner der Quote				
	aus dem Mikrozensus 1982 ("offizielle" Quote)	aus der EG-Arbeitskräfte- stichprobe 1983	aus der Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit 31.12.1984	fortgeschrieben mit den Entwicklungen der Arbeitnehmerzahlen	Originärzahlen
				aus den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen 1./2./3. Vierteljahr 1984	
1	2	3	4	5	

	%				
Januar	10,9	10,5	11,1	10,9	10,2
Februar	10,9	10,6	11,2	10,9	10,4
März	10,7	10,4	11,0	10,7	10,4
April	10,5	10,2	10,8	10,6	10,1
Mai	10,3	10,0	10,6	10,4	9,8
Juni	9,9	9,6	10,1	9,9	9,6
Juli	10,0	9,7	10,2	9,8	9,4
August	9,7	9,4	10,0	9,6	9,1
September	9,6	9,3	9,8	9,5	9,1
Oktober	9,7	9,4	10,0	9,7	9,1
November	9,8	9,5	10,0	9,8	9,2
Dezember	10,2	9,9	10,5	10,2	9,6

Differenz zu Sp. 1 in %-Punkten

Januar	—	—0,4	+0,2	—	—0,7
Februar	—	—0,3	+0,3	—	—0,5
März	—	—0,4	+0,3	—	—0,3
April	—	—0,3	+0,3	+0,1	—0,4
Mai	—	—0,3	+0,3	+0,1	—0,5
Juni	—	—0,3	+0,2	—	—0,3
Juli	—	—0,3	+0,2	—0,2	—0,6
August	—	—0,3	+0,3	—0,1	—0,6
September	—	—0,3	+0,2	—0,1	—0,5
Oktober	—	—0,3	+0,3	—	—0,6
November	—	—0,3	+0,2	—	—0,6
Dezember	—	—0,3	+0,3	—	—0,6

Die Arbeitslosenquote, in deren Nenner abhängige Erwerbspersonen aus dem Mikrozensus 1982, fortgeschrieben mit der Entwicklung der Zahlen aus den VGR, einbezogen sind, hat folgende Werte für das Jahr 1984:

	Veränderung gegenüber dem Vorjahr %	Abhängige Erwerbs- personen 1 000	Arbeitslosen- quote %
Januar	— 0,1	799,8	10,9
Februar	— 0,1	799,8	10,9
März	— 0,1	799,8	10,7
April	— 0,2	799,0	10,6
Mai	— 0,2	799,0	10,4
Juni	0,2	799,0	9,9
Juli	+ 0,4	810,2	9,8
August	+ 0,4	810,2	9,6
September	+ 0,4	810,2	9,5
Oktober	— 0,3	799,5	9,7
November	— 0,3	799,5	9,8
Dezember	— 0,3	799,5	10,2

Diese Proberechnung für 1984 zeigt, daß die Ergebnisse nahezu identisch mit den offiziell berechneten Arbeitslosenquoten sind und deshalb eine Methodenänderung vom Erkenntniswert hier nicht erforderlich ist.

Einheitliche Anwendungsverfahren für die Ermittlung von Arbeitslosenquoten für überregionale Vergleiche unverzichtbar

Alle angegebenen Lösungen zu einer Neuberechnung der Arbeitslosenquoten haben gezeigt, daß sie unbefriedigend

sind. Die Varianten sind in *Tabelle 8* und der *Titelgrafik* noch einmal zusammengestellt. Deshalb soll an dieser Stelle ein **Katalog von Anforderungen** aufgestellt werden, an dem man neue Konzepte messen kann.

1. Für die Beobachtung des Arbeitsmarktes sind *konsistente Zeitreihen* erforderlich. Der zweimalige Ausfall von dem auf kontinuierliche Beobachtung ausgelegten Mikrozensus führt zu einem Qualitätsverlust hinsichtlich der Aussagekraft der Ergebnisse. Hilfsrechnungen können eine kontinuierliche Beobachtung zwar kurzfristig ersetzen, jedoch keine Dauerlösung sein.
2. Arbeitslosenquoten sollten für alle Regionen *nach gleichen Methoden* und mit in sich schlüssigem *einheitlichen Datenmaterial* berechnet werden. Der derzeitige Zustand des Nebeneinanders von mindestens zwei Methoden zur Berechnung führt zu unplausiblen Ergebnissen und hat erhebliche Unsicherheiten bzw. Ungerechtigkeiten bei der Zuweisung von Fördermitteln zur Folge.
3. Eine der wichtigsten Anforderungen ist die *der Aktualität der Ergebnisse*. Weder die Daten im Zähler noch diejenigen im Nenner dürfen angesichts der Bedeutung dieses Indikators der Realität zu sehr hinterherhinken.
4. Arbeitslosenquoten werden nicht nur pauschal berechnet; von besonderer Bedeutung sind *Quoten für ausgewählte Gruppen* (Frauen, Jugendliche, Ausländer sowie nach Alter oder wirtschaftssystematischer Gliederung). Es sollte möglich sein, Quoten in diesen Gliederungen innerhalb des gleichen Datenkranzes, und dies nach

Möglichkeit in tiefer regionaler Detaillierung, zu berechnen.

5. Zur Charakterisierung des Arbeitsmarktes sind Arbeitslosenquoten nur ein möglicher Indikator. Für die regionale Steuerung des Arbeitsmarktes ist wichtig, die *gesamte Problemstruktur* zu kennen. Hierzu gehören zum Beispiel Ausbildungsstand, Familien- und Haushaltszusammenhang, Wohn- und Einkommensverhältnisse.

Demographisches und erwerbsstatistisches Gesamtbild der ideale Bezugsrahmen

Strukturdaten in tiefer Gliederung der demographischen, erwerbs- und wirtschaftsstatistischen Merkmale würden den genannten Anforderungen gerecht. Diese Daten müßten beliebig regionalisierbar sein und mit kurzfristiger Periodizität und hoher Aktualität bereitgestellt werden.

Für das Bundesgebiet insgesamt werden im Rahmen eines *Gesamtsystems über Erwerbstätigkeit und Bevölkerung* solche Daten zur Verfügung gestellt [33]. Aufbauend auf den Ergebnissen der letzten Volkszählung werden die Daten mit Hilfe von Angaben aus dem Mikrozensus, der Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit und den Statistiken über einzelne Wirtschaftsbereiche fortgeschrieben. Allerdings gibt es dieses System schon auf der Ebene der Bundesländer nicht mehr. Wohl wäre die Datenbasis für die Aufstellung eines solchen Systems weitgehend vorhanden, der Aufwand für die Erstellung und vor allem für die Fortschreibung und Abstimmung zwischen den Bundesländern ist bisher jedoch nicht zu leisten.

Neues Konzept für Mikrozensus Mindestvoraussetzung zur Verbesserung der Aussagekraft regionaler Arbeitslosenquoten

Unter den beschriebenen Bedingungen in der amtlichen Statistik der Bundesrepublik Deutschland ist der Mikrozensus weiterhin die einzige Datenquelle, aus der die Informationen weitgehend in dem geforderten Umfang entnommen werden können. Es muß das Ziel besonders für kleinere Regionen sein, die Datenqualität dieser Statistik so zu verbessern, daß das Material auch ohne große Fehlerinterpretationen verwendet werden kann. Für die Erwerbstätigen in wirtschaftssystematischer Zuordnung gibt es derartige regionalisierte Informationen durch die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen [34], nicht jedoch im demographischen Bereich. Haltbare Aussagen über Strukturen, Entwicklungen und Regionalvergleiche sind nur dann möglich, wenn es auch dort ein vergleichbares System gibt. Um dringend notwendige Verbesserungen zu bekommen, sind zwei Dinge erforderlich:

1. Ein *neuer Stichprobenplan* für den Mikrozensus, denn der bis 1982 verwendete beruht immer noch auf der Basis der Volkszählung von 1970. Mit immer größer werdendem Abstand zur letzten Zählung werden die Ergebnisse des Mikrozensus, für den man als Auswahlgrundlage eine Totalerhebung benötigt, trotz aller Aktualisierungsversuche immer ungenauer.
2. Während der Mikrozensus in der Vergangenheit für das ganze Bundesgebiet und die großen Flächenstaaten den Bedarf an laufenden Informationen über die Haushalts-, Erwerbs- und Sozialstruktur deckte, traf das für die Gewinnung von *kleinräumigen Regionalergebnissen* nicht zu. In der Literatur wurde deshalb von einem "raumfeind-

lichen" Mikrozensus gesprochen [35]. Dies lag am verwendeten Stichprobenmodell, das nur auf die Landesebene bezogen war, ohne aber den strukturellen Eigenarten kleinerer Regionen Rechnung zu tragen und durch eine regionale Differenzierung der Auswahlbezirke Auswertungen für kleinere Regionen zu ermöglichen.

Bessere Regionalergebnisse des Mikrozensus ohne neue Volkszählung nicht zu erzielen

Die Aktualisierung und Verbesserung der methodischen Grundlagen zur Neuauswahl der Mikrozensus-Stichprobe im Hinblick auf die genannten Kriterien ist seit langem geplant. Sie war bisher nicht möglich, weil es zur Zeit keine genaue Kenntnis der Grundgesamtheit gibt. Nur aus den *Ergebnissen einer neuen Volkszählung* können die für diese Stichprobe erforderlichen *Auswahlpläne* (kleinere Auswahlbezirke) und *Hochrechnungsverfahren* bestimmt werden. Sie ist die einzige Statistik, die gleichzeitig Angaben über die Gesamtbevölkerung und ihre Erwerbsbeteiligung, ihre berufliche Gliederung und Ausbildungsstruktur in tiefer regionaler Gliederung liefert. Die Feststellung über die Grundgesamtheit, nämlich der Nachweis der amtlichen Bevölkerungszahl, ist hier notwendig als Basis für eine neue *Bevölkerungsfortschreibung*, an die die Mikrozensusergebnisse jährlich angepaßt werden.

Zusammenfassung und Ausblick

Die Beschäftigungsprobleme in den achtziger Jahren bleiben eine zentrale Herausforderung aller wirtschafts- und sozialpolitisch einflußnehmenden Politiker und Institutionen. Hohe Arbeitslosigkeit führt zu großen finanziellen zusätzlichen Belastungen in den Gemeinden. Aufgabe des Wirtschaftswissenschaftlers und Statistikers muß es sein, realitätsbezogene Strukturen und Entwicklungen auf diesem Sektor aufzuzeigen und dabei die Aussagekraft und Grenzen der gewählten Indikatoren zur Messung der Arbeitslosigkeit zu durchleuchten und darzustellen.

Die von den Landesarbeitsämtern berechnete "offizielle" Arbeitslosenquote ist wohl die bekannteste Größe zur Kennzeichnung des Arbeitsmarktes. Durch die im Zuge der Volkszählungsdiskussion entstandene "Datenlücke" ist diese Kenngröße in ihrer Aussagekraft sehr unsicher geworden, das kann hinsichtlich der Beurteilung sozialer Probleme für die Betroffenen gravierende Folgen haben.

Die Arbeitslosenquote hat im Zähler die Zahl der monatlich registrierten Arbeitslosen, der Nenner wird nach drei verschiedenen Methoden berechnet. Für das Bundesgebiet insgesamt, die Bundesländer und die Landesarbeitsamtsbezirke wurden die Daten dem bis 1982 jährlich durchgeführten Mikrozensus entnommen. Quoten für Arbeitsamtsbezirke werden anhand von Erwerbsquoten, die noch aus der Volkszählung 1970 stammen, und der fortgeschriebenen Wohnbevölkerung ermittelt. Für Ausländer wird mangels anderer Ausgangsdaten mit Zahlen aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesanstalt für Arbeit gearbeitet.

Diese Aufzählung zeigt schon, wie kompliziert der Sachverhalt ist. Hinzu kommt, daß seit 1982 kein Mikrozensus mehr stattgefunden hat und die Landesarbeitsämter jetzt die Frage klären müßten, auf welche Weise nun Arbeitslosenquoten berechnet werden sollten. Man hat — ohne große

Diskussion in der Öffentlichkeit — entschieden, in den Nenner der Quote Daten der EG-Arbeitskräftestichprobe, einer 0,4 %-Stichprobe, einzubeziehen. Diese Stichprobe bringt jedoch für kleinere Regionen wie Berlin wegen des größeren Stichprobenfehlers als beim Mikrozensus wenig abgesicherte Ergebnisse.

Statt der Einbeziehung der EG-Arbeitskräftestichprobe wären jedoch auch andere Möglichkeiten denkbar gewesen. Zu erheblichen Abweichungen gegenüber der "offiziellen" Quote wäre es bei Verwendung der Daten über versicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer gekommen. Wie Proberechnungen zeigen, verschieben sich Niveau und Entwicklung der Quoten, so daß Arbeitsmarktregionen, die bisher Fördergebiete waren, dann von der Förderung nicht mehr profitieren würden und umgekehrt. Ähnlich wäre es bei Einbeziehung der Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. Bei beiden Varianten wäre außerdem eine

Rückrechnung unter Berücksichtigung von Gebietsstandsänderungen erforderlich, weil sich das Niveau der Quote verschiebt. Eine Zwischenlösung bis zum Vorliegen von Daten aus einem neuen Mikrozensus wäre eine Fortschreibung der abhängigen Erwerbspersonen aus dem Mikrozensus 1982 mit der aktuellen Veränderung der entsprechenden Zahlen aus den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. Das Niveau der Quote würde sich nicht verändern, nur die Entwicklung wäre aktualisiert.

Es bleibt aber festzustellen, daß nur der Mikrozensus die erforderlichen Bezugsgrößen für die Arbeitslosenquote liefern kann. Deshalb muß die Forderung aufgestellt werden, ein neues — regionalfreundliches — Mikrozensuskonzept zu entwickeln. Den Rahmen für den Auswahlplan und das Hochrechnungsverfahren können jedoch nur Daten aus einer neuen Volkszählung liefern.

Christine Piperow

Quellennachweis

- [1] Werner, H.: *Unterschiede in der Erfassung der Arbeitslosigkeit*. Ein wissenschaftlicher Vergleich für die Länder der Europäischen Gemeinschaft; "Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung" 1984, Heft 3, S. 364.
- [2] Kommission der Europäischen Gemeinschaft: *Europäische Wirtschaft*, 1984, Beiheft A, Nr. 11, S. 6.
- [3] Mundorf, H.: "Kein Mittel gegen die Arbeitslosigkeit", "Handelsblatt" vom 24. September 1984, S. 2.
- [4] Hurler, P.: *Regionale Aspekte der Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik Deutschland*; "Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung" 1984; Diss.
- [5] Neubauer, G.: *Zum Problem der begrifflichen Unterscheidung von konjunktureller und struktureller Arbeitslosigkeit*; "Aktuelle Probleme der Arbeitslosigkeit", "Schriften des Vereins für Sozialpolitik", N. F. Band 100, 1978, S. 9.
- [6] *Bonn legt den Städten die Kosten vor die Tür*; "Handelsblatt" vom 19. November 1984, S. 3.
- [7] *10. Rahmenplan der Gemeinschaftsausgabe "Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur"*, Bundestagsdrucksache 9/697, Bonn 1981.
- [8] *Regionale Arbeitsmarktanalyse für die Bundesrepublik Deutschland 1983*; Bochum, 1984. Ruhr-Forschungsinstitut für Innovation- und Strukturpolitik RUFIS.
- [9] Ganser, K.: *Die Arbeitslosenquote als Indikator erwerbsstruktureller Benachteiligungen*; "Informationen zur Raumentwicklung", 1980, Heft 3/4, S. 135.
- [10] Koller, M.: *Aussagekraft der regionalen Arbeitslosenquote*; "Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung" 1984, Heft 2, S. 282.
- [11] Rüdell, J.: *Wie zuverlässig sind Arbeitslosenquoten?*; "Statistisches Monatsheft Schleswig-Holstein" 1983, Heft 11, S. 182.
- [12] *Experten zweifeln Aussagefähigkeit der regionalen Arbeitslosenquote an*; "Handelsblatt" vom 18. September 1984, S. 4.
- [13] *Dunkle Arbeitsmarkt-Statistik*; "Saarbrückener Zeitung" vom 15. September 1982.
- [14] Piperow, Ch.: *Warum eine eigenständige Sozialproduktberechnung für Berlin (West)?*; "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder", Gemeinschaftsveröffentlichung der Statistischen Landesämter, 1984, Heft 13, S. 53.
- [15] Bundesanstalt für Arbeit: *Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit*, 1985, Heft 2, S. 95.
- [16] *Arbeitsmarktpolitisches Programm für Regionen mit besonderen Beschäftigungsproblemen*; Der Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung; Bonn, Juli 1979.
- [17] Bollmann, J. (Hrsg.): *Arbeitsmarkt-Atlas Bundesrepublik Deutschland*; Bonn-Bad Godesberg, 1984.
- [18] Schaich, E.: *Die Statistische Adäquation in kritischer Betrachtung*; "Statistische Information — Probleme und Leistungen; Klaus Szameitat zum 70. Geburtstag"; Stuttgart, 1984, S. 52.
- [19] Brinkmann, Ch.: *Zum Unterschied der Erfassung von Arbeitslosen durch die Bundesanstalt für Arbeit und von Erwerbslosen im Mikrozensus*; "Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung" 1980, Nr. 44, S. 172.
- [20] Mayer, H. L.: *Zur Abgrenzung und Struktur der Erwerbslosigkeit*; "Wirtschaft und Statistik" 1979, Heft 1, S. 22.
- [21] Kaesen, H.: *Entwicklung der Ausbildungs- und Erwerbsstruktur in Baden-Württemberg*; "Statistische Information — Probleme und Leistungen; Klaus Szameitat zum 70. Geburtstag"; Stuttgart, S. 89.
- [22] Schrödter, D.: *Methodische Probleme bei der Gewinnung und dem Vergleich von Erwerbstätigkeitsstatistiken für Berlin (West)*; "Berliner Statistik" — Monatsschrift 1979, Heft 15, S. 127.
- [23] Glowinski, J.; Stowasser, R.: *Zur Untererfassung der Westberliner Bevölkerung in der amtlichen Bevölkerungsfortschreibung in den Jahren 1968 bis 1971*; "Berliner Statistik" — Monatsschrift 1974, Heft 3, S. 55.
- [24] Esenwein-Rothe, J.: *Strukturelle Arbeitslosigkeit im Spiegel der Statistik*; "Aktuelle Probleme der Arbeitslosigkeit", Schriften des Vereins zur Sozialpolitik, N. F. 1978, Band 100, S. 23.
- [25] Statistisches Bundesamt: *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit*, Fachserie 1, Reihe 4.1.1.
- [26] *Systematische Fehler in der Arbeitslosenquote*; "Stadtentwicklung, Stadtforschung", Statistik 1983, Berichte 3 und 4, Saarbrücken.
- [27] *Urteil des Ersten Senats des Bundesverfassungsgerichts vom 15. Dezember 1983*, Akt. Z. 1 BvR 209/83.
- [28] Krug, L.: *Grundlagen der neuen Beschäftigungsstatistik*; "Berliner Statistik" — Monatsschrift 1976, Heft 7, S. 185.
- [29] Herberger, L.: *Weiterentwicklung der Bevölkerungsstatistik*; "Bundesstatistik in Kontinuität und Wandel — Festschrift für Hildegard Bartels zu ihrem 70. Geburtstag", Schriftenreihe Forum der Bundesstatistik 1985, Heft 1, S. 98.
- [30] Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung: *Grundlinien der Wirtschaftsentwicklung in Berlin (West)*; "DIW Wochenberichte" 1984, Heft 10, S. 119.
- [31] Senator für Wirtschaft: *16. Bericht über die Lage der Berliner Wirtschaft und der Maßnahmen zu ihrer Weiterentwicklung*; Oktober 1984, S. 31.
- [32] Nenning, G.: *Entwicklung der Erwerbstätigkeit Berlin (West) 1970 bis 1982*; "Berliner Statistik" — Monatsschrift 1984, Heft 5, S. 122.
- [33] Herberger, L.: *Das Gesamtsystem der Erwerbstätigkeitsstatistik*; "Wirtschaft und Statistik" 1975, Heft 6, S. 349.
- [34] *Berechnung von Erwerbstätigen- und Arbeitnehmerzahlen*; "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder; Entstehung, Verteilung und Verwendung des Sozialprodukts in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland", Gemeinschaftsveröffentlichung der Statistischen Landesämter, 1984, Heft 13, S. 136.
- [35] Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung: *Gewinnung von Regionalergebnissen aus Stichproben*; "Laufende Raumbeobachtung". Arbeitsbericht 1979, Projekt 232, S. 1 — 5.

ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Die mit einem Stern(*) versehenen Angaben werden von allen Statistischen Landesämtern im "ZAHLENSPIEGEL" veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1983	1984			1985				
		Monatsdurchschnitt	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni	
Bevölkerung u. Erwerbstätigkeit										
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	1 054,3	1 051,6	1 051,9	1 051,7	1 051,6	1 049,4	1 049,0	1 048,6	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen	Anzahl	600	591	476	845	856	495	405	925	756
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	6,8	6,7	5,5	9,5	9,9	5,6	4,7	10,4	...
* Lebendgeborene	Anzahl	827	808	796	777	851	793	798	797	756
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	9,4	9,2	9,2	8,7	9,8	8,9	9,3	8,9	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	1 096	1 032	1 157	927	1 030	1 083	1 075	1 046	971
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	12,5	11,7	13,4	10,4	11,9	12,1	12,5	11,7	...
* Im 1. Lebensjahr Gestorbene	Anzahl	9	9	10	1	12	5	8	9	1
* je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	11,0	10,4	12,9	1,2	14,7	6,2	10,1	11,0	1,3
* Überschuß der Geborenen bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 269	- 224	- 361	- 150	- 179	- 290	- 277	- 249	- 215
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	- 3,1	- 2,6	- 4,2	- 1,7	- 2,1	- 3,3	- 3,2	- 2,8	...
Wanderungen über die Landesgrenze										
* Zugezogene	Anzahl	1 541	1 433	1 434	1 186	1 238	1 196	1 149	957	...
Ausländer	Anzahl	394	401	348	353	292	390	403	357	...
Erwerbspersonen	Anzahl	674	551	574	449	503	453	380	312	...
* Fortgezogene	Anzahl	1 667	1 372	1 193	1 185	1 205	1 316	1 231	1 123	...
Ausländer	Anzahl	468	402	347	315	368	380	287	263	...
Erwerbspersonen	Anzahl	739	495	432	479	431	567	559	532	...
* Wanderungssaldo	Anzahl	- 126	+ 61	+ 241	+ 1	+ 33	- 120	- 82	- 166	...
Ausländer	Anzahl	- 74	- 1	+ 1	+ 38	- 76	+ 10	+ 116	+ 94	...
Erwerbspersonen	Anzahl	- 65	+ 56	+ 142	- 30	+ 72	- 114	- 179	- 220	...
* innerhalb des Landes Umgezogene	Anzahl	2 820	2 616	2 661	2 513	2 566	2 461	2 456	2 342	...
Arbeitsmarkt										
* Arbeitslose	Anzahl	47 673	51 435	50 876	49 168	49 070	55 052	53 938	52 557	51 613
* Männer	Anzahl	28 492	31 379	31 357	30 143	29 952	34 463	33 479	32 487	31 576
Arbeitslosenquote	%	11,8	12,7	12,6	12,2	12,1	13,7	13,4	13,1	12,8
Kurzarbeiter	Anzahl	29 618	11 489	10 599	8 186	20 719	8 069	6 587	4 525	3 635
Männer	Anzahl	28 007	10 730	9 849	7 651	20 098	7 188	5 962	4 076	3 334
Offene Stellen	Anzahl	943	1 044	1 208	1 164	1 037	1 413	1 270	1 490	1 540
Landwirtschaft										
Viehbestand ¹⁾										
* Rindvieh (einschl. Kälber)	1 000	71,6	71,3	-	-	70,0	-	-	-	71,7
Milchkühe	1 000	25,4	24,5	-	-	25,6	-	-	-	23,2
Schweine	1 000	44,2	44,0	45,5	-	-	-	48,2	-	-
Schlachtungen										
* Rinder	Anzahl	2 364	2 486	2 073	2 381	1 966	2 494	2 669	2 703	2 135
* Kälber	Anzahl	58	48	83	40	54	56	50	45	30
* Schweine	Anzahl	7 803	7 295	7 762	7 220	7 058	7 338	7 316	6 531	6 448
Schlachtmengen										
* Rinder	t	1 300	1 341	1 234	1 266	1 163	1 263	1 393	1 415	1 158
* Kälber	t	687	750	589	692	594	661	792	864	626
* Schweine	t	5	4	8	4	4	6	6	5	3
* Schweine	t	608	587	637	570	565	596	595	546	529
Milch										
* Milcherzeugung	1 000 t	9,9	9,3	9,9	10,6	10,1	9,3	9,4	10,3	9,7
* an Molkereien u. Händler geliefert	%	89,5	89,2	92,6	94,6	86,3	91,0	91,2	92,2	90,2
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	12,4	12,0	13,0	13,5	13,3	12,3	12,8	13,6	13,2

1) In den Monaten mit „-“ findet keine Zählung der betreffenden Viehgart statt.

ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Berichtsmerkmal	Einheit	1983		1984			1985			
		Monatsdurchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Produzierendes Gewerbe										
Bergbau u. Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾										
Betriebe	Anzahl	587	580	575	577	577	587	584	585	585
* Beschäftigte	1 000	143	140	139	139	138	139	138	139	139
* Arbeiter ²⁾	1 000	112	109	109	109	108	109	108	108	108
* Geleistete Arbeiterstunden	1 000	14 797	14 809	14 230	15 613	13 946	15 717	15 120	14 893	13 946
Löhne und Gehälter	Mill. DM	443	459	416	462	439	429	442	491	477
* Löhne	Mill. DM	309	320	287	326	300	299	309	350	331
* Gehälter	Mill. DM	134	139	129	136	139	130	133	141	146
* Kohleverbrauch	1 000 t SKE ³⁾	427	438	424	412	366	540	.	.	440
* Gasverbrauch ⁴⁾	Mill. cbm.	68	70	69	66	62	84	.	.	77
* Heizölverbrauch	1 000 t	16	15	17	17	13	20	.	.	8
* leichtes Heizöl	1 000 t	5	4	.	.	.	.	.	.	.
* schweres Heizöl	1 000 t	11	11	.	.	.	.	.	.	.
* Stromverbrauch	Mill. kWh	363	392	383	398	364	453	401	407	393
* Stromerzeugung	Mill. kWh	547	530	468	475	378	682	523	498	454
* Umsatz aus eigener Erzeugung	Mill. DM	1 790	1 940	1 800	2 019	1 717	2 286	2 134	2 190	2 038
* Auslandsumsatz	Mill. DM	622	684	633	730	645	846	795	816	702
Auftragseingang insgesamt ⁵⁾	1980 = 100	101,6	115,0	109,9	105,7	103,9	131,7	118,2	106,0	101,6
aus dem Ausland	1980 = 100	104,6	119,4	121,0	104,0	116,8	137,9	121,2	108,4	90,3
Index der Nettoproduktion ⁶⁾ im Bergbau u. Verarbeitenden Gewerbe										
Bergbau	1980 = 100	97,9	101,1	96,7	105,3	84,2	99,4	108,3	104,2	97,6
* Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	1980 = 100	87,8	101,8	97,3	112,2	101,2	121,5	113,4	115,1	109,6
Herstellung und Verarbeitung von Steinen und Erden	1980 = 100	94,3	85,0	83,2	105,3	96,9	73,9	89,3	98,8	99,2
Eisenschaffende Industrie	1980 = 100	83,9	108,5	103,0	119,2	111,8	140,0	128,7	128,2	123,1
* Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	1980 = 100	100,0	104,8	97,8	106,9	86,3	116,1	118,2	116,2	111,1
Fahrzeugbau	1980 = 100	133,2	143,6	139,9	154,4	110,0	162,0	162,0	156,5	145,0
Maschinenbau	1980 = 100	82,8	83,5	65,6	78,0	77,1	84,6	100,9	99,4	94,5
Stahlbau	1980 = 100	72,8	68,9	67,0	63,5	59,6	80,6	73,6	74,4	70,8
* Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	1980 = 100	93,0	92,3	90,0	101,6	87,8	97,7	91,9	90,9	84,3
* Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	1980 = 100	103,4	102,3	100,7	110,0	103,9	95,6	100,2	106,6	101,1
Produktion ausgewählter Erzeugnisse										
Steinkohleförderung	1 000 t	833,2	854	811,6	881,8	697,1	931	883	892	837
Roheisen	1 000 t	286,1	331	321,3	348,2	328,7	378	359	374	386
Rohstahl	1 000 t	315,2	365	359,4	392,4	371,3	432	393	409	428
Walzstahlfertigerzeugnisse	1 000 t	223,8	267	268,6	289,0	273,7	352	316	313	304
Handwerk ⁷⁾										
* Beschäftigte (Ende des Vj.)	1976 = 100	103,6	104,5	103,9	—	103,5	100,7	—	—	101,3
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	VjD1976=100	137,4	140,0	121,2	—	136,1	113,7	—	—	135,5
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	896	1 069	948	838	627	1 364	931	916	836
* Stromverbrauch	Mill. kWh	676	746	691	687	616	840	712	703	650
* Gaserzeugung	Mill. cbm	60	66	61	60	57	74	72	77	74
Bauwirtschaft u. Wohnungswesen										
Bauhauptgewerbe										
* Beschäftigte	Anzahl	18 995	18 580	18 563	18 648	18 668	16 848	16 872	16 816	16 916
dar.: Facharbeiter	Anzahl	9 945	9 727	9 770	9 883	9 884	8 676	8 705	8 747	8 914
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	2 082	1 978	1 966	2 242	2 123	1 616	1 857	1 907	1 783
* Wohnungsbau	1 000	734	709	717	838	796	472	545	588	515
* Gewerblicher u. industrieller Bau ⁸⁾	1 000	536	504	479	512	477	411	446	446	441
* Öffentlicher und Verkehrsbau	1 000	812	765	770	892	850	733	866	873	827
Hochbau	1 000	146	156	152	200	161	180	188	172	171
Tiefbau	1 000	666	609	618	692	689	553	678	701	656
Löhne und Gehälter	Mill. DM	53,1	52,6	50,9	56,2	55,2	40,6	47,5	50,6	48,1
* Löhne	Mill. DM	43,2	42,7	41,7	46,9	45,1	32,0	38,7	41,5	38,5
* Gehälter	Mill. DM	9,9	9,9	9,2	9,3	10,1	8,6	8,8	9,1	9,6
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	159,0	149,2	122,3	148,3	151,4	103,1	108,6	138,6	127,4
Auftragseingang ¹⁾	Mill. DM	102,0	104,2	107,5	129,6	109,9	127,1	112,9	89,5	111,1
Wohnungsbau	Mill. DM	29,1	30,2	27,5	39,9	32,7	27,5	23,9	23,8	31,2
Gewerblicher u. industrieller Bau ⁸⁾	Mill. DM	30,6	28,5	21,4	20,1	30,2	35,2	19,3	28,1	29,9
Öffentlicher u. Verkehrsbau	Mill. DM	42,3	45,5	58,6	69,6	47,0	64,4	69,7	37,6	50,0

1) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. 2) Einschl. gewerblich Auszubildender. 3) Eine Tonne Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle oder -briketts = 1,3 t Steinkohlenkoks = 1,46 t Braunkohlenbriketts = 3,85 t Rohbraunkohle. 4) Umgerechnet auf einen Heizwert von 8 400 kcal/Nm³. 5) Verarbeitendes Gewerbe ohne Nahrungs- und Genussmittelgewerbe. 6) Kalendermonatlich. 7) Ohne handwerkliche Nebenbetriebe. 8) Einschl. landwirtschaftlicher Bau. p) Vorläufige Ergebnisse.

ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Berichtsmerkmal	Einheit	1983	1984			1985				
		Monatsdurchschnitt	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni	
Baugenehmigungen										
* Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	204	161	182	192	177	127	146	183	121
* mit 1 Wohnung	Anzahl	126	100	123	114	120	92	93	121	91
* mit 2 Wohnungen	Anzahl	60	48	43	60	51	30	45	58	29
* mit 3 und mehr Wohnungen ¹⁾	Anzahl	19	12	16	18	6	5	8	4	1
* Umbauter Raum	1 000 cbm	264	191	225	259	189	150	163	191	128
* Wohnfläche	1 000 qm	40,2	28,9	34,4	41,1	29,2	21,5	24,4	27,9	18,1
* Wohnräume	Anzahl	1 896	1 381	1 717	1 904	1 384	1 045	1 132	1 328	855
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. DM	82,3	58,3	67,0	80,1	58,6	50,0	51,2	59,7	40,2
* Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	34	24	22	22	26	12	30	27	15
* Umbauter Raum	1 000 cbm	190	115	61	102	78	28	191	251	51
* Nutzfläche	1 000 qm	30,7	19,5	13,2	13,9	13,2	5,2	34,0	36,5	8,1
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. DM	39,5	26,4	12,6	14,4	15,1	5,1	48,6	36,1	6,7
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	513	355	455	498	342	253	283	324	204
Handel und Gastgewerbe										
Ausfuhr (Spezialhandel)										
* Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	668,8	753,6	753,4	716,4	711,8	934,9	826,6	860,1	734,3
Nach Warengruppen										
* Ernährungswirtschaft	Mill. DM	13,0	15,3	15,0	13,9	13,0	15,7	14,8	15,8	12,9
* Gewerbliche Wirtschaft	Mill. DM	655,8	738,3	738,4	702,5	698,8	919,2	811,9	844,3	721,4
* Rohstoffe	Mill. DM	22,5	23,6	6,7	7,2	7,5	16,3	7,3	6,4	7,7
* Halbwaren	Mill. DM	69,0	72,9	71,6	68,2	74,3	99,6	87,7	62,3	61,0
* Fertigwaren	Mill. DM	564,2	641,9	660,2	627,1	617,1	803,2	716,9	775,5	652,6
Nach ausgewählten Verbrauchsländern										
* EG - Länder	Mill. DM	488,1	525,8	517,0	488,6	517,3	659,4	596,4	559,6	522,6
darunter:										
Frankreich	Mill. DM	244,4	242,7	238,5	223,4	217,0	284,3	251,0	212,4	209,3
EFTA - Länder	Mill. DM	78,3	82,2	88,9	90,3	69,7	99,4	92,7	93,8	95,9
USA und Kanada	Mill. DM	16,5	26,7	27,3	31,4	26,5	30,8	35,6	44,5	33,6
Entwicklungsländer mit OPEC-L.	Mill. DM	45,5	51,6	57,0	45,1	39,5	66,0	51,5	50,6	33,1
Staatshandelsländer	Mill. DM	18,4	43,6	37,7	35,5	38,5	60,6	30,8	92,4	28,9
Einfuhr (Spezialhandel)										
Einfuhr insgesamt	Mill. DM	428,5	471,5	499,3	524,9	426,3	611,1	535,5	487,9	476,6
Nach Warengruppen										
* Ernährungswirtschaft	Mill. DM	74,2	78,2	83,2	81,8	85,2	84,9	78,6	83,8	72,3
* Gewerbliche Wirtschaft	Mill. DM	354,3	393,3	416,2	443,1	341,1	526,1	456,9	404,1	404,3
Aus ausgewählten Ländern										
* EG - Länder	Mill. DM	278,7	313,4	339,3	333,3	306,0	349,6	320,2	288,7	265,3
darunter:										
Frankreich	Mill. DM	208,1	235,4	268,4	253,7	235,1	273,5	245,1	207,4	193,9
EFTA - Länder	Mill. DM	12,2	11,5	9,6	12,2	10,2	9,9	14,5	14,5	14,2
USA und Kanada	Mill. DM	9,6	17,5	11,9	16,4	13,5	27,5	23,9	13,7	18,0
Entwicklungsländer mit OPEC-L.	Mill. DM	98,6	83,2	100,9	117,3	73,0	183,8	89,9	104,0	125,9
Staatshandelsländer	Mill. DM	14,8	30,9	19,1	31,1	9,9	5,8	46,7	50,6	34,3
Einzelhandel										
Nominale Umsatzentwicklung										
insgesamt	1980 = 100	109,8	112,9	112,5	111,4	105,5	116,6	118,9	113,2	105,7
Nahrungsm.,Getränke, Tabakwaren	1980 = 100	109,8	111,2	112,8	112,9	116,5	111,9	112,9	113,8	108,1
Textilien,Bekleidung,Schuhen, Lederwaren	1980 = 100	100,8	100,6	107,8	89,8	90,1	100,2	105,8	96,6	80,2
Einrichtungsgegenstände (oh. Elektrotechn. usw.)	1980 = 100	98,0	100,3	101,9	99,6	87,1	105,5	105,3	101,3	88,7
Elektrotechn. Erzeugn.,Musikinstrumente usw.	1980 = 100	116,6	119,4	93,3	104,6	97,9	117,4	102,3	93,9	84,5
Papierwaren, Druckerzeugn., Büromaschinen	1980 = 100	102,0	102,5	90,9	87,1	81,8	105,3	101,2	95,2	92,8
Pharmazeut., kosmet. und medizin. Erzeugnisse usw.	1980 = 100	112,2	117,1	116,2	113,2	118,7	121,5	120,8	120,2	118,0
Kraft- u. Schmierstoffe (Tankst.)	1980 = 100	124,1	132,9	125,6	141,7	111,9	180,4	165,5	151,9	130,3
Fahrzeuge, Fahrzeugteile u. -reifen	1980 = 100	107,6	110,5	131,5	134,9	98,2	144,0	185,6	126,5	129,8
Sonstige Waren	1980 = 100	114,4	119,5	112,4	113,7	107,1	117,9	112,8	117,4	108,9
Reale Umsatzentwicklung										
insgesamt	1980 = 100	97,0	97,4	97,0	95,9	90,6	98,8	100,5	95,8	89,6
Entwicklung der Beschäftigtenzahl	1980 = 100	95,0	94,2	94,3	93,6	93,8	93,2	93,2	92,3	92,1

1) Einschließlich Wohnheime 2) Einschließlich Mehrwertsteuer

ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Berichtsmerkmal	Einheit	1983	1984				1985			
		Monatsdurchschnitt	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni	
Gastgewerbe										
* Umsatz	1980= 100	107,3	103,9	107,0	105,5	104,6	102,3	103,4	112,4	99,9
Beherbergungsgewerbe	1980= 100	100,2	100,3	97,4	111,8	100,4	110,2	107,4	124,0	98,7
Gaststättengewerbe	1980= 100	108,8	105,2	109,6	104,6	105,4	101,0	103,2	110,8	100,6
Beschäftigte	1980= 100	99,0	97,9	97,1	96,3	97,1	92,0	94,3	95,7	93,8
Fremdenverkehr ¹⁾										
* Fremdenmeldungen	Anzahl	31 094	32 709	31 931	41 966	39 826	33 129	31 842	40 403	41 121
* Ausländer	Anzahl	4 315	5 037	4 481	7 163	7 175	3 572	4 192	7 288	7 691
* Fremdenübernachtungen	Anzahl	90 647	95 382	97 083	114 380	107 722	100 266	102 000	116 933	115 710
* Ausländer	Anzahl	7 886	9 331	8 959	12 213	11 908	6 564	8 769	13 406	12 538
Verkehr										
Binnenschifffahrt										
* Bergverkehr Mosel*)	1 000 t	289	321	379	370	338	411	357	331	450
* Talverkehr Mosel*)	1 000 t	248	271	296	299	258	422	374	357	448
Straßenverkehr										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrz.	Anzahl	4 233	4 061	4 962	5 285	3 859	4 712	5 592	4 333	4 125
* Personen- und Kombinationskraftwagen	Anzahl	3 702	3 645	4 300	4 655	3 337	4 237	4 909	3 902	3 675
Bestand an Kraftfahrzeugen ²⁾	Anzahl	496 831	501 002	—	—	509 912	—	—	—	522 308
Personen- und Kombinationskraftwagen	Anzahl	437 285	440 772	—	—	448 094	—	—	—	459 146
Straßenverkehrsunfälle	Anzahl	2 633	2 759	2 468	2 791	2 587	2 575	2 623	2 846	2 701
* Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	548	524	524	555	605	422	423	542	548
Unfälle mit nur Sachschaden	Anzahl	2 085	2 235	1 944	2 236	1 982	2 153	2 200	2 304	2 153
Verunglückte Personen	Anzahl	745	688	711	727	819	579	567	697	714
darunter:										
* Getötete	Anzahl	16	14	15	11	22	5	7	8	9
Straßenverkehrsunternehmen ³⁾										
Wagenkilometer insgesamt	1 000	2 901	5 207	2 385	2 934	2 788	12 948 ⁷⁾	—	—	15 085
Beförderte Personen insgesamt	1 000	6 572	6 662	4 827	5 804	5 771	20 585 ⁷⁾	—	—	18 869
Erlöse aus Beförderungen insgesamt	1 000 DM	7 436	10 551	6 324	7 086	7 342	28 926 ⁷⁾	—	—	32 591
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen ⁴⁾ (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)										
* Kredite an Nichtbanken insgesamt ⁵⁾	Mill. DM	20 577,5	21 617,6	21 270,4	21 287,5	21 697,2	22 336,4	22 344,7	22 456,9	22 623,9
* darunter: Kredite an inländische Nichtbanken	Mill. DM	20 151,8	21 209,1	20 877,1	20 889,5	21 296,5	21 925,7	21 932,2	22 052,0	22 211,7
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	16 372,3	17 264,5	16 968,6	17 032,3	17 277,2	17 877,5	17 811,6	17 982,4	18 060,6
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	3 779,6	3 944,6	3 908,5	3 857,2	4 019,3	4 048,2	4 120,6	4 069,6	4 151,1
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	4 458,1	4 669,6	4 509,9	4 455,6	4 878,9	4 846,1	4 773,8	4 905,0	5 069,0
an Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	4 230,9	4 439,2	4 326,5	4 321,4	4 553,8	4 562,1	4 449,2	4 525,6	4 619,9
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	227,2	230,4	183,4	134,2	325,1	284,0	324,6	379,4	449,1
* Mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	2 218,3	2 132,8	2 090,8	2 098,4	2 103,3	2 100,0	2 084,6	2 107,8	2 100,6
an Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	1 945,7	1 865,0	1 835,2	1 843,2	1 843,4	1 839,7	1 826,4	1 849,6	1 836,3
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	272,6	267,8	255,6	255,2	259,9	260,3	258,2	258,2	264,3
* Langfristige Kredite (mehr als 4 J.) ⁶⁾	Mill. DM	13 475,4	14 406,8	14 276,4	14 335,5	14 314,3	14 979,6	15 073,8	15 039,2	15 042,1
an Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	10 195,7	10 960,3	10 806,9	10 867,7	10 880,0	11 475,7	11 536,0	11 607,2	11 604,4
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	3 279,7	3 446,5	3 469,5	3 467,8	3 434,3	3 503,9	3 537,8	3 432,0	3 437,7

1) Ab Januar 1981 neuer Berichtskreis. — 2) Jahresende bzw. 30. Juni. — 3) Ab Juli 1980 nur noch monatliche Erfassung der Unternehmen mit 3 und mehr Mill. DM Umsatz; Unter 3 Mill. DM Umsatz vierteljährliche bzw. jährliche Erfassung. — 4) Ohne Kredite von -/ und Einlagen bei der Landeszentralbank im Saarland. — 5) Ohne Schatzwechsel, Unverzinsliche Schatzanweisungen und Bestände an Wertpapieren. — 6) Durchlaufende Kredite ab Dezember 1980 nur noch in langfristigen Krediten enthalten. — 7) Ab Oktober 1984 vierteljährliche Erhebung bei allen Unternehmen.

ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Berichtsmerkmal	Einheit	1984				1985				
		Monatsdurchschnitt	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni	
* Einlagen von Nichtbanken	Mill. DM	16 520,4	17 336,7	17 138,7	17 234,5	17 198,4	18 144,4	18 326,9	18 397,7	18 448,3
* Sichteinlagen ¹⁾	Mill. DM	2 716,2	2 730,7	2 672,1	2 726,6	2 686,3	2 662,5	2 760,5	2 797,3	2 855,8
* von Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	2 499,0	2 528,4	2 454,7	2 534,6	2 472,6	2 476,2	2 570,8	2 574,3	2 605,1
* von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	176,4	161,4	175,3	154,4	177,6	142,8	146,4	177,5	198,3
* Termingelder ¹⁾	Mill. DM	5 654,8	6 234,1	6 107,1	6 165,3	6 167,7	6 688,1	6 778,1	6 812,8	6 788,4
* von Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	4 622,2	5 201,6	5 076,7	5 107,8	5 136,3	5 496,8	5 597,3	5 652,8	5 639,4
* von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	913,6	864,1	892,5	884,7	866,3	999,3	982,3	961,7	952,5
* Spareinlagen	Mill. DM	8 149,4	8 371,9	8 359,5	8 342,6	8 344,4	8 793,8	8 788,3	8 787,6	8 804,1
* bei Sparkassen	Mill. DM	5 065,6	5 234,9	5 228,1	5 219,6	5 215,3	5 524,3	5 524,2	5 525,4	5 531,0
* Gutschriften auf Sparkonten	Mill. DM	422,4	380,1	379,7	312,9	286,0	354,5	386,6	347,0	335,3
* Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	416,6	386,4	406,6	330,6	286,5	356,6	393,1	348,7	320,9
Zahlungsschwierigkeiten										
Konkurse insgesamt ^{2) 3)}	Anzahl	285	265	23	12	35	29	35	34	26
eröffnete Konkurse	Anzahl	50	39	2	—	5	6	1	3	2
Angemeldete Forderungen insgesamt ²⁾	1 000 DM	104 362	143 374	15 367	2 884	15 736	13 521	24 226	4 278	10 690
bei eröffneten Konkursen	1 000 DM	56 151	73 992	168	—	3 660	5 664	130	277	—
Vergleichsverfahren ²⁾	Anzahl	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Wechselproteste ⁴⁾	Anzahl	487	418	460	474	503	594	451	446	389
Wechselsumme	1 000 DM	2 999	2 902	2 323	2 456	3 217	4 157	2 695	2 722	2 073
Unbezahlt gebliebene Schecks	Anzahl	1 831	1 337	1 132	1 468	1 079	1 255	1 403	1 455	1 420
Schecksumme	1 000 DM	3 298	2 939	2 450	3 398	2 281	2 205	2 718	3 010	3 198
Steuern										
Steueraufkommen nach Steuerarten im Saarland										
* Gemeinschaftssteuern	1 000 DM	319 048	350 552	271 988	300 430	395 875	416 062	330 966	327 983	338 926
* Steuern vom Einkommen	1 000 DM	194 672	199 250	91 887	139 114	242 775	270 054	121 355	173 111	195 856
* Lohnsteuer	1 000 DM	159 043	168 622	133 547	155 354	142 819	150 643	145 256	160 409	158 752
* Veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM	11 356	7 833	— 26 207	— 46 228	48 015	70 852	— 27 163	— 20 550	15 516
* Körperschaftsteuer	1 000 DM	20 948	18 987	— 23 486	28 827	51 135	50 448	— 1 567	31 001	19 288
* Steuern vom Umsatz	1 000 DM	124 381	151 302	180 101	161 316	153 080	146 007	209 525	154 816	143 091
* Umsatzsteuer	1 000 DM	57 692	67 107	84 085	69 293	56 863	59 228	106 963	61 492	59 760
* Einfuhrumsatzsteuer	1 000 DM	66 690	84 194	96 016	92 023	96 217	86 778	102 563	93 325	83 331
* Bundessteuern	1 000 DM	13 666	12 426	10 259	11 958	13 167	15 774	9 982	10 316	11 454
* Landessteuern ⁵⁾	1 000 DM	23 625	23 510	17 255	31 914	17 935	22 958	22 319	32 504	20 854
* Gemeindesteuern	1 000 DM	37 382	38 018	—	117 054	—	—	—	115 128	—
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes	1 000 DM	165 653	178 539	147 432	166 900	254 849	177 686	170 883	170 541	222 568
* Anteil an den Steuern v. Einkommen	1 000 DM	84 556	86 391	37 893	61 372	107 085	118 415	51 864	76 095	84 847
* Anteil an den Steuern v. Umsatz	1 000 DM	65 753	78 085	99 640	88 587	134 535	43 800	109 181	79 173	126 214
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	2 031	1 637	— 360	4 983	62	— 303	— 144	4 957	53
* Steuereinnahmen des Landes	1 000 DM	169 471	184 755	135 249	170 998	143 627	243 277	174 383	189 199	122 631
* Anteil an den Steuern v. Einkommen	1 000 DM	84 556	86 391	37 893	61 372	107 085	118 415	51 864	76 095	84 847
* Anteil an den Steuern v. Umsatz	1 000 DM	58 562	73 217	80 461	72 729	18 545	102 207	100 344	75 643	16 877
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	2 031	1 637	— 360	4 983	62	— 303	— 144	4 957	53
* Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	1 000 DM	59 326	60 613	—	192 657	—	—	—	188 642	—
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (netto)	1 000 DM	22 024	22 526	—	68 626	—	—	—	67 430	—
* Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	1 000 DM	25 950	25 993	—	85 893	—	—	—	83 839	—
Preise										
Preisindex für die Lebenshaltung¹⁾										
Lebenshaltung insgesamt	1980=100	115,4	118,4	118,3	118,3	118,5	120,9	121,1	121,2	121,4
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	1980=100	113,4	114,9	115,8	116,0	115,9	115,9	116,5	116,3	116,4
Bekleidung, Schuhe	1980=100	116,8	121,6	120,7	121,0	121,0	126,4	126,5	126,7	126,9
Wohnungsmieten, Energie (ohne Kraftstoffe)	1980=100	118,2	123,5	122,8	123,0	122,9	128,0	127,4	127,0	127,0
Wohnungsmieten	1980=100	115,7	121,1	121,0	121,2	121,2	124,0	124,3	124,3	124,4
Energie (ohne Kraftstoffe)	1980=100	124,6	129,6	127,4	127,4	127,3	138,0	135,1	134,0	133,6
Möbel, Haushaltsgeräte u. a. Güter für die Haushaltsführung	1980=100	111,9	114,2	114,0	114,1	114,1	115,9	116,0	116,2	116,3
Güter für die Gesundheits- und Körperpflege	1980=100	115,5	118,3	118,1	118,2	118,2	119,3	119,4	119,5	119,7
Güter für Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1980=100	116,2	118,7	117,7	117,4	118,2	119,6	121,1	122,9	122,9
Güter für Bildung, Unterhaltung, Freizeit (ohne Dienstleistungen des Gastgewerbes)	1980=100	114,4	116,5	117,0	116,0	116,3	118,2	117,9	117,7	117,8
Güter für die persönliche Ausstattung, Dienstleistungen des Beherbergungsgewerbes sowie Güter sonstiger Art)	1980=100	117,0	119,6	118,7	118,7	120,1	123,6	123,7	123,7	125,6

1) Einschließlich Sparbriefe, Namens-Sparschuldverschreibungen und Namensschuldverschreibungen. 2) Jahresergebnis statt MD. 3) Eröffnete und mangels Masse abgelehnte Konkursverfahren. 4) Ohne Proteste von Privaten durch Gerichtsvollzieher, Notare und Postanstalten. 5) Einschließlich der steuerähnlichen Abgaben.

ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Berichtsmerkmal	Einheit	1983	1984			1985		
		Monatsdurchschnitt	April	Juli	Oktober	Januar	April	
Löhne und Gehälter								
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau								
Bruttowochenverdienste								
* männliche Arbeiter	DM	654	681	679	690	688	683	710
* darunter Facharbeiter	DM	689	718	713	727	723	720	750
* weibliche Arbeiter	DM	444	465	460	470	470	471	486
* darunter Hilfsarbeiter	DM	432	452	450	460	458	456	473
Bruttostundenverdienste								
* männliche Arbeiter	DM	16,30	16,65	16,74	16,69	16,70	16,82	17,55
* darunter Facharbeiter	DM	17,10	17,46	17,56	17,51	17,52	17,67	18,41
* weibliche Arbeiter	DM	11,40	11,76	11,67	11,89	11,85	11,91	12,40
* darunter Hilfsarbeiter	DM	11,13	11,48	11,41	11,65	11,55	11,59	12,11
Angestellte, Bruttomonatsverdienst in Industrie u. Hoch- u. Tiefbau								
* kaufmännische Angestellte,								
* männlich	DM	3 758	3 955	3 899	3 971	4 017	4 028	4 100
* weiblich	DM	2 536	2 658	2 620	2 676	2 705	2 712	2 763
* technische Angestellte,								
* männlich	DM	4 201	4 431	4 329	4 481	4 515	4 538	4 627
* weiblich	DM	2 664	2 726	2 691	2 738	2 752	2 809	2 866
* in Handel, Kredit u. Versicherungen								
* kaufmännische Angestellte								
* männlich	DM	3 181	3 299	3 256	3 316	3 344	3 390	3 444
* weiblich	DM	2 105	2 192	2 166	2 202	2 217	2 255	2 287

BUNDESZAHLEN

Berichtsmerkmal	Einheit	1983	1984				1985			
		Monatsdurchschnitt	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni	
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
Bevölkerung	1 000	61 423	61 175	...	...	61 181	61 009	...	...	...
Arbeitslose	1 000	2 258	2 266	2 253	2 133	2 113	2 474	2 305	2 193	2 160
Männer	1 000	1 273	1 277	1 284	1 190	1 171	1 470	1 312	1 222	1 185
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾										
Beschäftigte	1 000	6 927	6 854	6 818	6 817	6 809	6 877	6 873	6 884	6 907
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Std	659	653	636	674	578	686	672	663	615
Gesamtumsatz	Mill. DM	109 389	116 538	112 585	117 821	102 572	128 471	124 345	126 520	120 797
Index der Nettoproduktion ¹⁰⁾										
im Bergbau u. Verarbeitenden Gewerbe	1980 = 100	96,1	99,2	99,0	100,0	90,4	107,0	105,8	104,0	104,4
Bergbau	1980 = 100	90,6	90,1	86,2	87,4	79,0	98,5	86,9	86,1	82,1
Grundstoffe u. Produktionsgüter	1980 = 100	94,0	97,8	100,2	100,4	98,0	102,1	102,9	101,1	102,1
Investitionsgüter	1980 = 100	98,7	102,2	101,7	102,0	84,4	114,4	112,7	111,6	112,3
Verbrauchsgüter	1980 = 100	91,5	94,0	93,7	95,9	90,8	100,3	97,3	93,9	92,8
Nahrungs- und Genußmittel	1980 = 100	99,3	101,1	96,8	100,8	99,8	100,8	103,4	100,2	102,7
Steinkohlenförderung	1 000 t	6 850	6 619	5 913	6 625	6 210	7 513	6 229	6 918	6 081
Rohbraunkohlenförderung	1 000 t	10 357	10 562	9 633	10 145	9 252	10 535	9 575	9 403	8 973
Produktion von Rohstahl	1 000 t	2 977	3 282	3 196	3 468	3 221	3 603	3 338	3 406	3 647
Roheisen	1 000 t	2 217	2 517	2 436	2 646	2 506	2 731	2 640	2 704	2 844
Walzstahl	1 000 t	2 172	2 330	2 275	2 444	2 275	2 674	2 428	2 532	2 431
Bauhauptgewerbe										
Beschäftigte	1 000	1 122	1 106	1 116	1 128	1 132	961	1 003	1 016	1 027
Löhne und Gehälter	Mill. DM	3 130,4	3 184,4	3 096,0	3 526,8	3 325,2	2 310,3	2 822,2	3 056,9	2 945,0
Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	1 000 Std.	123 358	121 729	123 830	144 883	131 341	89 585	111 817	117 362	111 036
für Wohnungsbau	1 000 Std.	52 641	51 742	55 610	64 610	57 521	33 757	42 310	44 343	41 303
gewerblichen u. industriellen Bau	1 000 Std.	30 296	30 001	29 127	33 389	30 694	25 263	28 589	29 521	27 978
Produktionsindex Baugewerbe ²⁾¹⁰⁾	1980 = 100	89,0	89,5	89,8	106,3	97,6	68,3	87,4	91,4	87,0
Handel										
Einfuhr	Mill. DM	32 530	36 188	35 656	36 666	34 141	42 500	39 504	39 425	36 603
Ernährungswirtschaft	Mill. DM	4 209	4 551	4 571	4 909	4 593	5 182	5 053	5 411	4 472
Gewerbliche Wirtschaft	Mill. DM	27 826	31 081	30 554	31 187	28 971	36 761	33 876	33 409	31 420
Ausfuhr	Mill. DM	36 028	40 685	38 211	41 493	35 413	48 873	45 001	46 890	42 116
Gewerbliche Wirtschaft	Mill. DM	33 816	39 195	36 011	38 923	33 085	46 122	42 470	44 101	39 686
Fertigwaren	Mill. DM	30 355	34 156	32 318	34 694	29 027	41 401	37 925	39 535	35 700
Einzelhandelsumsätze in jeweiligen Preisen	1980 = 100	108,3	111,3	111,4	111,9	104,9	112,9	115,1	114,3	105,0
Preise										
Index der Erzeugerpreise landwirtschaftl. Produkte ³⁾	1980 = 100	108,2	106,9	111,3	108,8	111,2	104,3	103,4	103,4	104,0 ^{p)}
Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte	1980 = 100	115,8	119,2	118,7	118,9	119,0	121,8	122,0	122,1	122,0
Preisindex für Wohngebäude ⁵⁾	1980 = 100	111,2	114,0	—	114,2	—	—	—	114,2	—
Preisindex für die Lebenshaltung ⁶⁾										
Lebenshaltung insgesamt	1980 = 100	115,6	118,4	118,1	118,2	118,6	120,9	121,1	121,2	121,3
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	1980 = 100	114,3	116,0	116,7	116,8	117,1	117,4	118,0	118,1	117,8
Bekleidung, Schuhe	1980 = 100	113,0	115,7	115,1	115,5	115,5	117,8	118,0	118,1	118,1
Wohnungsmieten	1980 = 100	115,6	120,0	119,1	119,4	119,8	123,2	123,4	123,6	123,8
Energie (ohne Kraftstoffe)	1980 = 100	124,5	128,8	127,7	127,3	127,9	136,7	133,9	132,2	131,0
Möbel, Haushaltsgeräte und andere Güter für die Haushaltsführung	1980 = 100	113,7	115,9	115,7	115,8	115,9	117,2	117,4	117,6	117,7
Geld und Kredit ⁷⁾										
Bargeldumlauf	Mill. DM	104 692	109 592	103 727	103 960	105 799	107 563	107 525	108 407	108 831
Einlagen inländischer Nichtbanken bei Kreditinstituten	Mill. DM	1 368 074	1 454 556	1 361 398	1 368 787	1 368 628	1 439 934	1 447 824	1 457 992	1 464 510 ^{p)}
Spareinlagen	Mill. DM	548 430	568 814	543 503	542 578	542 007	572 130	571 393	570 485	571 101 ^{p)}
Kredite an ⁸⁾										
Unternehmen und Privatpersonen ⁹⁾	Mill. DM	1 380 531	1 468 766	1 387 627	1 396 234	1 410 371	1 480 157	1 480 818	1 486 977	1 502 906 ^{p)}
Öffentliche Haushalte	Mill. DM	427 941	446 836	424 572	423 914	424 502	450 374	451 842	453 259	453 963 ^{p)}
Steuern (ab 1970 ohne durchlfd. Posten)										
Kassenmäßige Einnahmen aus Bundes- u. Landessteuern	Mill. DM	30 524	31 824	23 648	26 871	38 542	37 967	25 495	26 174	42 444
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	2 356	2 197	— 867	— 747	6 951	7 558	— 1 048	— 846	7 416
Umsatz- und Umsatzausgleichsteuer	Mill. DM	8 822	9 207	8 772	9 317	8 788	7 742	8 667	8 694	9 169
Zölle	Mill. DM	396	445	435	426	424	456	506	474	434
Tabaksteuer	Mill. DM	1 157	1 202	1 104	1 211	1 108	1 269	1 133	1 080	1 342
Branntweinmonopol	Mill. DM	357	353	287	342	312	430	373	320	326

¹⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. ²⁾ Ohne Ausbaugewerbe. ³⁾ Ohne Umsatz- (Mehrwert-) steuer und ohne Auswertungsausgleich. ⁴⁾ Die Durchschnitte wurden berechnet durch Wägung der Vierteljahresdurchschnittsmeßzahlen der einzelnen Waren mit den entsprechenden Vierteljahresumsätzen im Kalenderjahr 1976. ⁵⁾ Einschließlich Umsatz- (Mehrwert-) steuer. ⁶⁾ Aller privaten Haushalte. ⁷⁾ Stand am Monatsende; statt MD Bestand am Jahresende. ⁸⁾ Kredite aller Kreditinstitute an Nichtbanken. ⁹⁾ Einschließlich Deutsche Bundesbahn und Deutsche Bundespost. ¹⁰⁾ Von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt, für fachliche Unternehmensteile. ^{p)} Vorläufige Zahl

ANHANG

Kommunalwahl im Saarland am 17. Juni 1984

– Ortsrats- und Bezirksratswahlen –

Am 17. Juni 1984 fanden im Saarland vier Wahlen statt:

Europawahl
Kreistagswahl
Gemeinderatswahl
Ortsratswahl

Die Ergebnisse dieser Wahlen wurden mit Ausnahme der Ortsratswahl in verschiedenen Publikationen des Statistischen Amtes ausführlich kommentiert und dokumentiert:

1. Sonderheft: Wahlen im Saarland: Vorläufige Ergebnisse der Kommunalwahl und Europawahl am 17. Juni 1984; erschienen am 18. Juni 1984.
2. Einzelschrift zur Statistik des Saarlandes; Kommunal- und Europawahl am 17. Juni 1984
Teil 1: Repräsentative Europawahlstatistik;
Teil 2: Endgültige Wahlergebnisse;
erschieden im August 1984.
3. Wahlen im Saarland am 17. Juni 1984; in: Vierteljahresheft des Statistischen Landesamtes, August 2/1984.

Durch Änderung des Kommunalwahlgesetzes waren 1984 erstmals 316 Ortsräte mit 3 216 Mandatsträgern direkt zu wählen. Ein vorläufiges Ergebnis der Ortsratswahlen ist als Beilage in obigem Sonderheft veröffentlicht. Mit der nachfolgenden Tabelle soll diese Lücke geschlossen und die endgültigen Ergebnisse der Wahl in zusammengefaßter Form dargestellt werden.

Die Ortsratswahlergebnisse sind zu Gemeindesummen zusammengefaßt. Auf eine Aggregation auf Kreis- und Landesebene wurde verzichtet, da diese Zusammenfassung für Wahlanalytiker von untergeordneter Bedeutung ist. Darüberhinaus fanden in folgenden Städten/Gemeinden keine Ortsratswahlen statt: Friedrichsthal, Püttlingen, Sulzbach, Dillingen, Saarlouis, Bous und Ens Dorf.

Sitzverteilung bei den Ortsrats- und Bezirksratswahlen am 17. Juni 1984 im Saarland

Geschlecht	Zahl der Sitze	davon					
		CDU	SPD	F.D.P.	GRÜNE	DKP	FWG
Insgesamt	3 216	1 500	1 453	119	19	1	124
Männlich	2 883	1 346	1 287	111	18	1	120
Weiblich	333	154	166	8	1	—	4

ORTSRATS - UND BEZIRKSRATSWAHLN AM 17. JUNI 1984

GEMEINDEBEZIRK GEMEINDE	WAHL- BE- RECH- TIGTE	AB- GE- GEBENE STIMMEN	GUELTIGE STIMMEN	VON DEN GUELTIGEN STIMMEN ENTFIELEN AUF						WAEHLER- GRUPPEN
				C D U	S P D	F.D.P.	GRUENE	D K P	N P D	
				4	5	6	7	8	9	
SAARBRUECKEN-MITTE	73485	50983 69,4	50254 98,6	18844 37,5	25158 50,1	2694 5,4	3264 6,5	294 0,6	-	-
SAARBRUECKEN-WEST	27944	19823 70,9	19475 98,2	7457 38,3	11161 57,3	686 3,5	-	171 0,9	-	-
SAARBRUECKEN-DUDWEILER	24152	17140 71,0	16911 98,7	6369 37,7	8347 49,4	845 5,0	1105 6,5	245 1,4	-	-
SAARBRUECKEN-HALBERG	22324	17215 77,1	16861 97,9	6316 37,5	8189 48,6	1245 7,4	1111 6,6	-	-	-
S A A R B R U E C K E N	147905	105161 71,1	103501 98,4	38986 37,7	52855 51,1	5470 5,3	5480 5,3	710 0,7	-	-
DORF IM WARNDT	1421	1144 80,5	1106 96,7	423 38,2	645 58,3	38 3,4	-	-	-	-
EMMERSWEILER	965	829 85,9	804 97,0	328 40,8	402 50,0	74 9,2	-	-	-	-
GROSSROSSELN	3170	2528 79,7	2456 97,2	1116 45,4	1277 52,0	63 2,6	-	-	-	-
KARLSBRUNN	884	766 86,7	756 98,7	378 50,0	357 47,2	21 2,8	-	-	-	-
NASSWEILER	757	671 88,6	656 97,8	251 38,3	331 50,5	74 11,3	-	-	-	-
ST. NIKOLAUS	861	759 88,2	723 95,3	251 34,7	368 50,9	71 9,8	-	-	33 4,6	-
G R O S S R O S S E L N	8058	6697 83,1	6501 97,1	2747 42,3	3380 52,0	341 5,2	-	-	33 0,5	-
HEUSWEILER	6041	4715 78,0	4584 97,2	2012 43,9	2272 49,6	300 6,5	-	-	-	-
EIWEILER	1772	1440 81,3	1388 96,4	754 54,3	593 42,7	41 3,0	-	-	-	-
HOLZ	3484	2765 79,4	2698 97,6	1142 42,3	1469 54,4	87 3,2	-	-	-	-
KUTZHOF	1776	1479 83,3	1420 96,0	942 66,3	478 33,7	-	-	-	-	-
NIEDERSALBACH	952	800 84,0	777 97,1	399 51,4	308 39,6	70 9,0	-	-	-	-
OBERSALBACH-KURHOF	542	431 79,5	399 92,6	285 71,4	114 28,6	-	-	-	-	-
WAHLSCHIED	1352	1112 82,2	1088 97,8	353 32,4	621 57,1	114 10,5	-	-	-	-
H E U S W E I L E R	15919	12742 80,0	12354 97,0	5887 47,7	5855 47,4	612 5,0	-	-	-	-
KLEINBLITTERSDORF	2886	2328 80,7	2218 95,3	954 43,0	1166 52,6	98 4,4	-	-	-	-
RILCHINGEN-HANWEILER	1804	1346 74,6	1304 96,9	720 55,2	496 38,0	88 6,7	-	-	-	-
AUERSMACHER	1974	1658 84,0	1595 96,2	999 62,6	516 32,4	80 5,0	-	-	-	-
BLIESRANSBACH	1839	1551 84,3	1509 97,3	638 42,3	690 45,7	81 5,4	-	-	-	100 6,6
SITTERSWALD	1351	1104 81,7	1066 96,6	360 33,8	706 66,2	-	-	-	-	-
K L E I N B L I T T E R S D O R F	9854	7987 81,1	7692 96,3	3671 47,7	3574 46,5	347 4,5	-	-	-	100 1,3
QUIERSCHIED	7628	6303 82,6	6181 98,1	3566 57,7	1987 32,1	237 3,8	391 6,3	-	-	-
FISCHBACH-CAMPHAUSEN	3432	2788 81,2	2710 97,2	1370 50,6	1044 38,5	86 3,2	210 7,7	-	-	-

ORTSRATS - UND BEZIRKSRATSWAHLN AM 17. JUNI 1984

GEMEINDEBEZIRK GEMEINDE	WAHL- BE- RECH- TIGTE	AB- GE- GEBENE STIMMEN	GUELTIGE STIMMEN	VON DEN GUELTIGEN STIMMEN ENTFIELEN AUF						WAELER- GRUPPEN
				C D U	S P D	F.D.P.	GRUENE	D K P	N P D	
				4	5	6	7	8	9	
GOETTELBORN	1857	1515 81,6	1462 96,5	619 42,3	767 52,5	76 5,2	-	-	-	-
QUIERSCHIED	12917	10606 82,1	10353 97,6	5555 53,7	3798 36,7	399 3,9	601 5,8	-	-	-
RIEGELSBURG	9979	7841 78,6	7609 97,0	3544 46,6	3466 45,6	599 7,9	-	-	-	-
WALPERSHOFEN	1853	1505 81,2	1478 98,2	520 35,2	899 60,8	59 4,0	-	-	-	-
RIEGELSBURG	11832	9346 79,0	9087 97,2	4064 44,7	4365 48,0	658 7,2	-	-	-	-
VOELKLINGEN	26818	19517 72,8	19261 98,7	6644 34,5	9858 51,2	785 4,1	1008 5,2	164 0,9	-	802 4,2
LAUTERBACH	2127	1810 85,1	1755 97,0	767 43,7	909 51,8	-	47 2,7	32 1,8	-	-
LUDWEILER	5420	3991 73,6	3927 98,4	975 24,8	2379 60,6	245 6,2	202 5,1	49 1,2	-	77 2,0
VOELKLINGEN	34365	25318 73,7	24943 98,5	8386 33,6	13146 52,7	1030 4,1	1257 5,0	245 1,0	-	879 3,5
BECKINGEN	3321	2730 82,2	2633 96,4	1121 42,6	1126 42,8	151 5,7	-	26 1,0	-	209 7,9
DUEPPENWEILER	2206	1950 88,4	1914 98,2	854 44,6	956 49,9	104 5,4	-	-	-	-
ERBRINGEN	671	608 90,6	575 94,6	365 63,5	210 36,5	-	-	-	-	-
HARGARTEN	372	342 91,9	321 93,9	185 57,6	109 34,0	27 8,4	-	-	-	-
HAUSTADT	1424	1204 84,6	1178 97,8	623 52,9	503 42,7	52 4,4	-	-	-	-
HONZRATH	1180	1084 91,9	1066 98,3	562 52,7	419 39,3	25 2,3	60 5,6	-	-	-
OPPEN	703	634 90,2	609 96,1	335 55,0	274 45,0	-	-	-	-	-
REIMSBACH	1533	1379 90,0	1352 98,0	619 45,8	634 46,9	60 4,4	-	-	-	39 2,9
SAARFELS	535	453 84,7	444 98,0	198 44,6	217 48,9	29 6,5	-	-	-	-
BECKINGEN	11945	10384 86,9	10092 97,2	4862 48,2	4448 44,1	448 4,4	60 0,6	26 0,3	-	248 2,5
BACHEM	1224	1002 81,9	957 95,5	530 55,4	396 41,4	31 3,2	-	-	-	-
BERGEN	419	360 85,9	346 96,1	239 69,1	107 30,9	-	-	-	-	-
BRITTEN	1051	950 90,4	912 96,0	271 29,7	641 70,3	-	-	-	-	-
HAUSBACH	560	503 89,8	483 96,0	229 47,4	191 39,5	-	-	-	-	63 13,0
LOSHEIM	3379	2824 83,6	2706 95,8	1232 45,5	941 34,8	206 7,6	327 12,1	-	-	-
MITLOSHEIM	565	524 92,7	497 94,8	221 44,5	248 49,9	28 5,6	-	-	-	-
NIEDERLOSHEIM	929	755 81,3	724 95,9	363 50,1	361 49,9	-	-	-	-	-
RIMLINGEN	746	594 79,6	554 93,3	321 57,9	233 42,1	-	-	-	-	-
RISSENTHAL	435	366 84,1	344 94,0	195 56,7	149 43,3	-	-	-	-	-

ORTSRATS - UND BEZIRKSRATSWAHLN AM 17. JUNI 1984

GEMEINDEBEZIRK GEMEINDE	WAHL- BE- RECH- TIGTE	AB- GE- GEBENE STIMMEN	GUELTIGE STIMMEN	VON DEN GUELTIGEN STIMMEN ENTFIELEN AUF						WAEHLER- GRUPPEN
				C D U	S P D	F.D.P.	GRUENE	D K P	N P D	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
SCHEIDEN	303	260 85,8	241 92,7	149 61,8	92 38,2	-	-	-	-	-
WAHLN	1546	1310 84,7	1269 96,9	663 52,2	506 39,9	100 7,9	-	-	-	-
WALDHOELZBACH	418	370 88,5	360 97,3	180 50,0	155 43,1	25 6,9	-	-	-	-
L O S H E I M	11575	9818 84,8	9393 95,7	4593 48,9	4020 42,8	390 4,2	327 3,5	-	-	63 0,7
MERZIG	7741	5610 72,5	5427 96,7	2021 37,2	2356 43,4	665 12,3	-	-	-	385 7,1
BALLERN	747	613 82,1	592 96,6	398 67,2	194 32,8	-	-	-	-	-
BESSERINGEN	2853	2212 77,5	2154 97,4	905 42,0	1057 49,1	192 8,9	-	-	-	-
BIETZEN	678	585 86,3	559 95,6	333 59,6	169 30,2	57 10,2	-	-	-	-
BROTDORF	2635	2219 84,2	2166 97,6	836 38,6	1011 46,7	86 4,0	-	123 5,7	-	110 5,1
BUEDINGEN	247	215 87,0	203 94,4	121 59,6	82 40,4	-	-	-	-	-
FITTEN	420	341 81,2	323 94,7	133 41,2	167 51,7	23 7,1	-	-	-	-
HARLINGEN	393	365 92,9	353 96,7	118 33,4	90 25,5	145 41,1	-	-	-	-
HILBRINGEN	2103	1600 76,1	1537 96,1	676 44,0	583 37,9	114 7,4	-	-	-	164 10,7
MECHERN	583	492 84,4	470 95,5	124 26,4	288 61,3	28 6,0	-	-	-	30 6,4
MENNINGEN	514	485 94,4	466 96,1	120 25,8	234 50,2	45 9,7	-	-	-	67 14,4
MERCHINGEN	786	701 89,2	676 96,4	388 57,4	194 28,7	41 6,1	-	-	-	53 7,8
MONDORF	552	467 84,6	446 95,5	259 58,1	187 41,9	-	-	-	-	-
SCHWEMLINGEN	1489	1121 75,3	1100 98,1	621 56,5	425 38,6	54 4,9	-	-	-	-
SILWINGEN	255	217 85,1	206 94,9	133 64,6	38 18,4	-	-	-	-	35 17,0
WEILER	275	242 88,0	238 98,3	154 64,7	46 19,3	15 6,3	-	-	-	23 9,7
WELLINGEN	229	202 88,2	194 96,0	58 29,9	75 38,7	34 17,5	-	-	-	27 13,9
M E R Z I G	22500	17687 78,6	17110 96,7	7398 43,2	7196 42,1	1499 8,8	-	123 0,7	-	894 5,2
FAHA	293	270 92,2	264 97,8	148 56,1	38 14,4	7 2,7	-	-	-	71 26,9
METTLACH	2842	2255 79,3	2181 96,7	777 35,6	1058 48,5	346 15,9	-	-	-	-
NOHN-DREISBACH	616	569 92,4	551 96,8	269 48,8	267 48,5	15 2,7	-	-	-	-
ORSCHOLZ	2479	2059 83,1	2019 98,1	917 45,4	985 48,8	117 5,8	-	-	-	-
SAARHOELZBACH	1314	1105 84,1	1082 97,9	608 56,2	411 38,0	63 5,8	-	-	-	-
WEITEN	935	770 82,4	739 96,0	351 47,5	328 44,4	60 8,1	-	-	-	-

ORTSRATS - UND BEZIRKSRATSWAHLEN AM 17. JUNI 1984

GEMEINDEBEZIRK GEMEINDE	WAHL- BE- RECH- TIGTE	AB- GE- GEBENE STIMMEN	GUELTIGE STIMMEN	VON DEN GUELTIGEN STIMMEN ENTFIELEN AUF						WAEHLER- GRUPPEN
				C D U	S P D	F.D.P.	GRUENE	D K P	N P D	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
WEHINGEN	274	264 96,4	256 97,0	106 41,4	76 29,7	74 28,9	-	-	-	-
BETHINGEN	205	193 94,1	188 97,4	108 57,4	80 42,6	-	-	-	-	-
TUENSDORF	528	456 86,4	438 96,1	229 52,3	148 33,8	61 13,9	-	-	-	-
M E T T L A C H	9486	7941 83,7	7718 97,2	3513 45,5	3391 43,9	743 9,6	-	-	-	71 0,9
PERL	1021	822 80,5	783 95,3	379 48,4	302 38,6	102 13,0	-	-	-	-
BESCH	862	729 84,6	685 94,0	309 45,1	316 46,1	60 8,8	-	-	-	-
BORG	316	261 82,6	248 95,0	148 59,7	47 19,0	53 21,4	-	-	-	-
BUESCHDORF	165	161 97,6	156 96,9	101 64,7	55 35,3	-	-	-	-	-
EFT-HELLENDORF	218	191 87,6	170 89,0	123 72,4	47 27,6	-	-	-	-	-
NENNIG	710	590 83,1	565 95,8	215 38,1	253 44,8	97 17,2	-	-	-	-
OBERLEUKEN/KESSLINGEN/MUENZ.	504	461 91,5	435 94,4	248 57,0	171 39,3	16 3,7	-	-	-	-
OBERPERL	256	225 87,9	202 89,8	91 45,0	76 37,6	35 17,3	-	-	-	-
SEHDORF	160	143 89,4	138 96,5	75 54,3	32 23,2	31 22,5	-	-	-	-
SINZ	216	198 91,7	189 95,5	58 30,7	15 7,9	39 20,6	-	-	-	77 40,7
TETTINGEN-BUTZDORF/WOCHERN	365	348 95,3	298 85,6	186 62,4	57 19,1	55 18,5	-	-	-	-
P E R L	4793	4129 86,1	3869 93,7	1933 50,0	1371 35,4	488 12,6	-	-	-	77 2,0
WADERN	1672	1414 84,6	1380 97,6	666 48,3	363 26,3	78 5,7	-	-	-	27,3 19,8
BARDENBACH	754	655 86,9	640 97,7	309 48,3	223 34,8	-	-	-	-	108 16,9
BUESCHFELD	1088	959 88,1	935 97,5	422 45,1	456 48,8	-	-	-	-	57 6,1
DAGSTUHL	309	268 86,7	261 97,4	126 48,3	79 30,3	-	-	-	-	56 21,5
GEHWEILER	253	243 96,0	233 95,9	90 38,6	43 18,5	14 6,0	-	-	-	86 36,9
KRETTNICH	472	424 89,8	415 97,9	263 63,4	99 23,9	-	-	-	-	53 12,8
LOCKWEILER	1221	1068 87,5	1047 98,0	593 56,6	324 30,9	-	-	-	-	130 12,4
LOESTERTAL	1129	1007 89,2	962 95,5	450 46,8	206 21,4	102 10,6	-	-	-	204 21,2
MORSCHOLZ	766	703 91,8	678 96,4	358 52,8	235 34,7	-	-	-	-	85 12,5
NOSWENDEL	973	862 88,6	832 96,5	454 54,6	309 37,1	-	-	-	-	69 8,3
NUNKIRCHEN	1823	1661 91,1	1627 98,0	684 42,0	943 58,0	-	-	-	-	-
STEINBERG	955	873 91,4	845 96,8	399 47,2	371 43,9	24 2,8	-	-	-	51 6,0

ORTSRATS - UND BEZIRKSRAATSWAHLN AM 17. JUNI 1984

GEMEINDEBEZIRK GEMEINDE	WAHL- BE- RECH- TIGTE	AB- GE- GEBENE STIMMEN	GUELTIGE STIMMEN	VON DEN GUELTIGEN STIMMEN ENTFIELEN AUF						WAELER- GRUPPEN
				C D U	S P D	F.D.P.	GRUENE	D K P	N P D	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
WADRILL	1301	1234 94,9	1210 98,1	598 49,4	354 29,3	81 6,7	-	-	-	177 14,6
WEDERN	326	298 91,4	288 96,6	126 43,8	68 23,6	-	-	-	-	94 32,6
W A D E R N	13042	11669 89,5	11353 97,3	5538 48,8	4073 35,9	299 2,6	-	-	-	1443 12,7
KONFELD	827	723 87,4	686 94,9	325 47,4	257 37,5	104 15,2	-	-	-	-
RAPPWEILER	1167	991 84,9	963 97,2	330 34,3	587 61,0	46 4,8	-	-	-	-
THAILEN	970	846 87,2	827 97,8	275 33,3	496 60,0	56 6,8	-	-	-	-
WEIHERWEILER	156	148 94,9	142 95,9	86 60,6	56 39,4	-	-	-	-	-
WEISKIRCHEN	1713	1449 84,6	1404 96,9	682 48,6	609 43,4	113 8,0	-	-	-	-
W E I S K I R C H E N	4833	4157 86,0	4022 96,8	1698 42,2	2005 49,9	319 7,9	-	-	-	-
BUBACH-CALMESWEILER	2456	2113 86,0	2030 96,1	1289 63,5	741 36,5	-	-	-	-	-
DIRMINGEN	2483	2026 81,6	1981 97,8	748 37,8	1076 54,3	157 7,9	-	-	-	-
EPPELBORN	3893	3239 83,2	3161 97,6	1810 57,3	1163 36,8	188 5,9	-	-	-	-
HABACH	541	495 91,5	486 98,2	227 46,7	215 44,2	44 9,1	-	-	-	-
HIERSCHIED	586	502 85,7	470 93,6	229 48,7	241 51,3	-	-	-	-	-
HUMMES	1590	1434 90,2	1401 97,7	396 28,3	1005 71,7	-	-	-	-	-
MACHERBACH	176	163 92,6	151 92,6	97 64,2	54 35,8	-	-	-	-	-
WIESBACH	3030	2350 77,6	2273 96,7	1171 51,5	1048 46,1	54 2,4	-	-	-	-
E P P E L B O R N	14755	12322 83,5	11953 97,0	5967 49,9	5543 46,4	443 3,7	-	-	-	-
ILLINGEN	4679	3566 76,2	3427 96,1	1704 49,7	1595 46,5	128 3,7	-	-	-	-
UCHTELFANGEN	3284	2619 79,8	2501 95,5	1245 49,8	1141 45,6	115 4,6	-	-	-	-
WUSTWEILER	2149	1755 81,7	1685 96,0	938 55,7	747 44,3	-	-	-	-	-
HIRZWEILER	943	830 88,0	816 98,3	321 39,3	495 60,7	-	-	-	-	-
WELSCHBACH	1003	857 85,4	807 94,2	425 52,7	382 47,3	-	-	-	-	-
HUETTIGWEILER	3129	2582 82,5	2521 97,6	1358 53,9	1102 43,7	61 2,4	-	-	-	-
I L L I N G E N	15187	12209 80,4	11757 96,3	5991 51,0	5462 46,5	304 2,6	-	-	-	-
MERCHWEILER	5298	3914 73,9	3816 97,5	1789 46,9	1856 48,6	171 4,5	-	-	-	-
WEMMETSWEILER	4657	3697 79,4	3610 97,6	1794 49,7	1816 50,3	-	-	-	-	-
M E R C H W E I L E R	9955	7611 76,5	7426 97,6	3583 48,2	3672 49,4	171 2,3	-	-	-	-

ORTSRATS - UND BEZIRKSRATSWAHLEN AM 17. JUNI 1984

GEMEINDEBEZIRK G E M E I N D E	WAHL- BE- RECH- TIGTE	AB- GE- GEBENE STIMMEN	GÜELTIGE STIMMEN	VON DEN GÜELTIGEN STIMMEN ENTFIELEN AUF						WAEHLER- GRUPPEN
				C D U	S P D	F.D.P.	GRUENE	D K P	N P D	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
NEUNKIRCHEN	19620	13609 69,4	13322 97,9	4215 31,6	8002 60,1	790 5,9	-	315 2,4	-	-
WELLESWEILER	4884	3456 70,8	3365 97,4	963 28,6	2181 64,8	128 3,8	-	93 2,8	-	-
FURPACH/LUDWIGSTHAL/KOHLHOF	6449	4936 76,5	4669 94,6	1509 32,3	2790 59,8	269 5,8	-	101 2,2	-	-
WIEBELSKIRCHEN/HANGARD	10348	7641 73,8	7416 97,1	2262 30,5	4504 60,7	352 4,7	-	298 4,0	-	-
N E U N K I R C H E N	41301	29642 71,8	28772 97,1	8949 31,1	17477 60,7	1539 5,3	-	807 2,8	-	-
OTTWEILER	7811	5838 74,7	5655 96,9	1597 28,2	3468 61,3	590 10,4	-	-	-	-
MAINZWEILER	787	674 85,6	648 96,1	320 49,4	328 50,6	-	-	-	-	-
STEINBACH	1266	1079 85,2	1046 96,9	274 26,2	705 67,4	67 6,4	-	-	-	-
FUERTH	1279	1034 80,8	1013 98,0	311 30,7	595 58,7	-	-	-	-	107 10,6
LAUTENBACH	999	851 85,2	822 96,6	343 41,7	451 54,9	28 3,4	-	-	-	-
O T T W E I L E R	12142	9476 78,0	9184 96,9	2845 31,0	5547 60,4	685 7,5	-	-	-	107 1,2
SCHIFFWEILER	4656	3938 84,6	3860 98,0	1380 35,8	2123 55,0	-	357 9,2	-	-	-
HEILIGENWALD	4136	3539 85,6	3477 98,2	1498 43,1	1923 55,3	-	-	56 1,6	-	-
LANDSWEILER-REDEN	3989	3092 77,5	3018 97,6	1202 39,8	1816 60,2	-	-	-	-	-
STENNWEILER	1625	1355 83,4	1288 95,1	580 45,0	708 55,0	-	-	-	-	-
S C H I F F W E I L E R	14406	11924 82,8	11643 97,6	4660 40,0	6570 56,4	-	357 3,1	56 0,5	-	-
SPIESEN	5440	4310 79,2	4221 97,9	1860 44,1	1490 35,3	-	-	-	-	871 20,6
ELVERSBERG	7426	5598 75,4	5493 98,1	1901 34,6	3235 58,9	-	-	118 2,1	-	239 4,4
S P I E S E N - E L V E R S B E R G	12866	9908 77,0	9714 98,0	3761 38,7	4725 48,6	-	-	118 1,2	-	1110 11,4
LEBACH	5223	3908 74,8	3834 98,1	1998 52,1	1321 34,5	515 13,4	-	-	-	-
ASCHBACH	1381	1205 87,3	1158 96,1	555 47,9	371 32,0	-	-	-	-	232 20,0
DOERSDORF	991	804 81,1	787 97,9	480 61,0	307 39,0	-	-	-	-	-
EIDENBORN	568	499 87,9	485 97,2	316 65,2	169 34,8	-	-	-	-	-
FALSCHIED	508	439 86,4	367 83,6	255 69,5	112 30,5	-	-	-	-	-
GRESAUBACH	1686	1399 83,0	1378 98,5	614 44,6	608 44,1	156 11,3	-	-	-	-
KNORSCHIED	287	249 86,8	242 97,2	157 64,9	58 24,0	27 11,2	-	-	-	-
LANDSWEILER	1525	1256 82,4	1230 97,9	686 55,8	544 44,2	-	-	-	-	-
NIEDERSAUBACH	596	494 82,9	470 95,1	292 62,1	178 37,9	-	-	-	-	-

O R T S R A T S - U N D B E Z I R K S R A T S W A H L E N A M 1 7 . J U N I 1 9 8 4

GEMEINDEBEZIRK G E M E I N D E	WAHL- BE- RECH- TIGTE	AB- GE- GEBENE STIMMEN	GUELTIGE STIMMEN	VON DEN GUELTIGEN STIMMEN ENTFIELEN AUF						WAEHLER- GRUPPEN
				C D U	S P D	F.D.P.	GRUENE	D K P	N P D	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
STEINBACH	1540	1200 77,9	1135 94,6	700 61,7	435 38,3	-	-	-	-	-
THALEXWEILER	1663	1390 83,6	1335 96,0	800 59,9	535 40,1	-	-	-	-	-
L E B A C H	15968	12843 80,4	12421 96,7	6853 55,2	4638 37,3	698 5,6	-	-	-	232 1,9
NALBACH	3366	2698 80,2	2612 96,8	1141 43,7	1013 38,8	-	-	-	-	458 17,5
BILSDORF	936	810 86,5	769 94,9	313 40,7	298 38,8	-	-	-	-	158 20,5
KOERPRICH	1630	1360 83,4	1314 96,6	680 51,8	535 40,7	-	-	-	-	99 7,5
PIESBACH	1692	1434 84,8	1394 97,2	648 46,5	663 47,6	-	-	-	-	83 6,0
N A L B A C H	7624	6302 82,7	6089 96,6	2782 45,7	2509 41,2	-	-	-	-	798 13,1
BIRINGEN	224	217 96,9	206 94,9	76 36,9	96 46,6	34 16,5	-	-	-	-
EIMERSDORF	448	393 87,7	374 95,2	141 37,7	183 48,9	-	-	-	-	50 13,4
FREMERSDORF	907	770 84,9	749 97,3	401 53,5	205 27,4	-	-	-	-	143 19,1
FUERWEILER	316	299 94,6	290 97,0	194 66,9	96 33,1	-	-	-	-	-
GERLFANGEN	557	500 89,8	483 96,6	233 48,2	250 51,8	-	-	-	-	-
HEMMERSDORF	1696	1483 87,4	1436 96,8	731 50,9	544 37,9	-	-	-	-	161 11,2
NIEDALTDORF	636	594 93,4	579 97,5	284 49,1	256 44,2	-	-	-	-	39 6,7
OBERESCH	248	212 85,5	199 93,9	109 54,8	90 45,2	-	-	-	-	-
REHLINGEN	2950	2278 77,2	2192 96,2	1265 57,7	927 42,3	-	-	-	-	-
SIERSBURG	3095	2615 84,5	2554 97,7	662 25,9	1724 67,5	-	-	-	-	168 6,6
R E H L I N G E N	11077	9361 84,5	9062 96,8	4096 45,2	4371 48,2	34 0,4	-	-	-	561 6,2
SAARWELLINGEN	6522	5057 77,5	4904 97,0	1719 35,1	1998 40,7	176 3,6	-	-	-	1011 20,6
REISBACH	2129	1758 82,6	1698 96,6	699 41,2	532 31,3	40 2,4	-	-	-	427 25,1
SCHWARZENHOLZ	2487	2020 81,2	1889 93,5	835 44,2	796 42,1	258 13,7	-	-	-	-
S A A R W E L L I N G E N	11138	8835 79,3	8491 96,1	3253 38,3	3326 39,2	474 5,6	-	-	-	1438 16,9
SCHMELZ	5832	4937 84,7	4743 96,1	2150 45,3	2341 49,4	252 5,3	-	-	-	-
HUETTERS D O R F	3943	3225 81,8	3004 93,1	1100 36,6	1528 50,9	376 12,5	-	-	-	-
LIMBACH	2060	1747 84,8	1678 96,1	672 40,0	562 33,5	64 3,8	-	-	-	380 22,6
MICHEL BACH	651	570 87,6	545 95,6	286 52,5	259 47,5	-	-	-	-	-
PRIMSWEILER	525	496 94,5	490 98,8	194 39,6	296 60,4	-	-	-	-	-

ORTSRATS - UND BEZIRKSRATSWAHLN AM 17. JUNI 1984

GEMEINDEBEZIRK GEMEINDE	WAHL- BE- RECH- TIGTE	AB- GE- GEBENE STIMMEN	GUELTIGE STIMMEN	VON DEN GUELTIGEN STIMMEN ENTFIELEN AUF						WAEHLER- GRUPPEN
				C D U	S P D	F.D.P.	GRUENE	D K P	N P D	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
DORF	260	235 90,4	224 95,3	134 59,8	90 40,2	-	-	-	-	-
S C H M E L Z	13271	11210 84,5	10684 95,3	4536 42,5	5076 47,5	692 6,5	-	-	-	380 3,6
SCHWALBACH	7029	5666 80,6	5453 96,2	2930 53,7	2162 39,6	361 6,6	-	-	-	-
ELM	4245	3470 81,7	3369 97,1	1571 46,6	1454 43,2	344 10,2	-	-	-	-
HUELZWEILER	4295	3612 84,1	3492 96,7	1896 54,3	1400 40,1	196 5,6	-	-	-	-
S C H W A L B A C H	15569	12748 81,9	12314 96,6	6397 51,9	5016 40,7	901 7,3	-	-	-	-
ALTFORWEILER	1498	1205 80,4	1165 96,7	647 55,5	461 39,6	57 4,9	-	-	-	-
BERUS	1651	1408 85,3	1361 96,7	617 45,3	658 48,3	86 6,3	-	-	-	-
BISTEN	569	469 82,4	409 87,2	266 65,0	-	143 35,0	-	-	-	-
FELSBERG	1022	846 82,8	825 97,5	536 65,0	254 30,8	35 4,2	-	-	-	-
WOHNSTADT	1526	1197 78,4	1133 94,7	365 32,2	581 51,3	187 16,5	-	-	-	-
UEBERHERRN	2261	1986 87,8	1947 98,0	677 34,8	611 31,4	439 22,5	220 11,3	-	-	-
U E B E R H E R R N	8527	7111 83,4	6840 96,2	3108 45,4	2565 37,5	947 13,8	220 3,2	-	-	-
DIFFERTEN	3155	2480 78,6	2393 96,5	810 33,8	1391 58,1	48 2,0	-	-	-	144 6,0
FRIEDRICHSWEILER	784	657 83,8	642 97,7	411 64,0	186 29,0	-	-	-	-	45 7,0
HOSTENBACH	3797	2807 73,9	2734 97,4	1004 36,7	1570 57,4	-	-	-	-	160 5,9
SCHAFFHAUSEN	2972	2377 80,0	2299 96,7	1091 47,5	1208 52,5	-	-	-	-	-
WADGASSEN	3326	2666 80,2	2618 98,2	1255 47,9	1033 39,5	111 4,2	-	-	-	219 8,4
WERBELN	1141	944 82,7	913 96,7	436 47,8	404 44,2	41 4,5	-	-	-	32 3,5
W A D G A S S E N	15175	11931 78,6	11599 97,2	5007 43,2	5792 49,9	200 1,7	-	-	-	600 5,2
WALLERFANGEN	3994	3471 86,9	3391 97,7	1420 41,9	1356 40,0	615 18,1	-	-	-	-
BEDERSDORF	183	164 89,6	158 96,3	102 64,6	56 35,4	-	-	-	-	-
DUEREN	331	275 83,1	267 97,1	156 58,4	97 36,3	14 5,2	-	-	-	-
GISINGEN	587	517 88,1	498 96,3	321 64,5	139 27,9	38 7,6	-	-	-	-
IHN/LEIDINGEN	473	403 85,2	380 94,3	246 64,7	134 35,3	-	-	-	-	-
ITTERS DORF	677	577 85,2	569 98,6	245 43,1	324 56,9	-	-	-	-	-
KERLINGEN	418	394 94,3	389 98,7	154 39,6	235 60,4	-	-	-	-	-
RAMMELFANGEN	186	163 87,6	157 96,3	95 60,5	50 31,8	12 7,6	-	-	-	-

ORTSRATS - UND BEZIRKSRATSWAHLN AM 17. JUNI 1984

GEMEINDEBEZIRK GEMEINDE	WAHL- BE- RECH- TIGTE	AB- GE- GEBENE STIMMEN	GUELTIGE STIMMEN	VON DEN GUELTIGEN STIMMEN ENTFIELEN AUF						WAEHLER- GRUPPEN
				C D U	S P D	F.D.P.	GRUENE	D K P	N P D	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
ST. BARBARA	701	617 88,0	605 98,1	209 34,5	352 58,2	44 7,3	-	-	-	-
WALLERFANGEN	7550	6581 87,2	6414 97,5	2948 46,0	2743 42,8	723 11,3	-	-	-	-
BEXBACH-MITTE	6538	5258 80,4	5071 96,4	2067 40,8	2447 48,3	253 5,0	-	-	-	304 6,0
OBERBEXBACH	3732	3023 81,0	2942 97,3	993 33,8	1560 53,0	97 3,3	-	-	-	292 9,9
FRANKENHOLZ	2170	1749 80,6	1693 96,8	825 48,7	730 43,1	55 3,2	-	-	-	83 4,9
HOECHERN	1329	1121 84,3	1084 96,7	541 49,9	509 47,0	34 3,1	-	-	-	-
KLEINOTTWEILER	821	671 81,7	649 96,7	232 35,7	382 58,9	35 5,4	-	-	-	-
NIEDERBEXBACH	935	832 89,0	796 95,7	109 13,7	282 35,4	405 50,9	-	-	-	-
BEXBACH	15525	12654 81,5	12235 96,7	4767 39,0	5910 48,3	879 7,2	-	-	-	679 5,5
BLIESKASTEL-MITTE	5127	3930 76,7	3760 95,7	1896 50,4	1224 32,6	160 4,3	-	-	-	480 12,8
ALTHEIM	499	367 73,5	331 90,2	253 76,4	78 23,6	-	-	-	-	-
ASSWEILER	749	656 87,6	628 95,7	280 44,6	221 35,2	-	-	-	-	127 20,2
BALLWEILER	876	765 87,3	734 95,9	374 51,0	241 32,8	119 16,2	-	-	-	-
BIERBACH	1574	1372 87,2	1337 97,4	630 47,1	707 52,9	-	-	-	-	-
BIESINGEN	838	740 88,3	713 96,4	290 40,7	289 40,5	50 7,0	-	-	-	84 11,8
BLICKWEILER	1190	925 77,7	866 93,6	316 36,5	499 57,6	51 5,9	-	-	-	-
BOECKWEILER	256	245 95,7	240 98,0	95 39,6	145 60,4	-	-	-	-	-
BREITFURT	967	795 82,2	779 98,0	191 24,5	460 59,1	86 11,0	42 5,4	-	-	-
BRENSCHELBACH	479	418 87,3	399 95,5	228 57,1	171 42,9	-	-	-	-	-
MIMBACH	773	630 81,5	613 97,3	155 25,3	378 61,7	15 2,4	65 10,6	-	-	-
NEUALTHEIM	207	187 90,3	160 85,6	121 75,6	39 24,4	-	-	-	-	-
NIEDERWUERZBACH	3383	2714 80,2	2655 97,8	1112 41,9	1182 44,5	97 3,7	181 6,8	-	-	83 3,1
WEBENHEIM	881	740 84,0	707 95,5	210 29,7	381 53,9	116 16,4	-	-	-	-
WOLFERSHEIM	408	340 83,3	302 88,8	73 24,2	229 75,8	-	-	-	-	-
BLIESKASTEL	18207	14824 81,4	14224 96,0	6224 43,8	6244 43,9	694 4,9	288 2,0	-	-	774 5,4
GERSHEIM	919	810 88,1	762 94,1	313 41,1	280 36,7	25 3,3	-	-	-	144 18,9
BLIESDALHEIM	499	462 92,6	449 97,2	221 49,2	93 20,7	-	-	-	-	135 30,1
HERBITZHEIM	584	528 90,4	488 92,4	242 49,6	192 39,3	-	-	-	-	54 11,1

ORTSRATS - UND BEZIRKSRATSWAHLN AM 17. JUNI 1984

GEMEINDEBEZIRK GEMEINDE	WAHL- BE- RECH- TIGTE	AB- GE- GEBENE STIMMEN	GUELTIGE STIMMEN	VON DEN GUELTIGEN STIMMEN ENTFIELEN AUF						WAEHLER- GRUPPEN
				C D U	S P D	F.D.P.	GRUENE	D K P	N P D	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
MEDELSHEIM/SEYWEILER	494	441 89,3	419 95,0	270 64,4	74 17,7	-	-	-	-	75 17,9
NIEDERGAILBACH	422	379 89,8	352 92,9	197 56,0	65 18,5	-	-	-	-	90 25,6
PEPPENKUM/UTWEILER	276	220 79,7	180 81,8	141 78,3	39 21,7	-	-	-	-	-
REINHEIM	860	785 91,3	752 95,8	332 44,1	163 21,7	-	-	-	-	257 34,2
RUBENHEIM	656	566 86,3	515 91,0	259 50,3	256 49,7	-	-	-	-	-
WALSHEIM	680	589 86,6	569 96,6	162 28,5	230 40,4	-	-	-	-	177 31,1
G E R S H E I M	5390	4780 88,7	4486 93,8	2137 47,6	1392 31,0	25 0,6	-	-	-	932 20,8
HOMBURG-MITTE	23668	17792 75,2	17368 97,6	7391 42,6	8051 46,4	567 3,3	-	-	-	1359 7,8
EINOED	2497	1954 78,3	1923 98,4	639 33,2	1045 54,3	93 4,8	-	-	-	146 7,6
JAEGERSBURG	2591	2178 84,1	2118 97,2	1079 50,9	842 39,8	60 2,8	-	-	-	137 6,5
KIRRBURG	2219	1800 81,1	1732 96,2	748 43,2	595 34,4	56 3,2	-	-	-	333 19,2
WOERSCHWEILER	289	238 82,4	225 94,5	62 27,6	163 72,4	-	-	-	-	-
H O M B U R G	31264	23962 76,6	23366 97,5	9919 42,5	10696 45,8	776 3,3	-	-	-	1975 8,5
KIRKEL-NEUHAEUSEL	3364	2787 82,8	2734 98,1	752 27,5	1556 56,9	201 7,4	225 8,2	-	-	-
ALTSTADT	1368	1150 84,1	1128 98,1	174 15,4	586 52,0	70 6,2	157 13,9	-	-	141 12,5
LIMBACH	2559	2047 80,0	2011 98,2	381 18,9	981 48,8	115 5,7	157 7,8	-	-	377 18,7
K I R K E L	7291	5984 82,1	5873 98,1	1307 22,3	3123 53,2	386 6,6	539 9,2	-	-	518 8,8
BEBELSHEIM	635	458 72,1	426 93,0	243 57,0	183 43,0	-	-	-	-	-
BLIESMENGEN-BOLCHEN	1481	1095 73,9	1042 95,2	476 45,7	464 44,5	8 0,8	-	-	-	94 9,0
ERFWEILER-EHLINGEN	1071	896 83,7	835 93,2	451 54,0	283 33,9	101 12,1	-	-	-	-
HABKIRCHEN	491	408 83,1	388 95,1	204 52,6	83 21,4	2 0,5	-	-	-	99 25,5
HECKENDALHEIM	978	838 85,7	810 96,7	312 38,5	310 38,3	-	-	-	-	188 23,2
OMMERSHEIM	1954	1627 83,3	1539 94,6	848 55,1	510 33,1	60 3,9	-	-	-	121 7,9
ORMESHEIM	1993	1682 84,4	1617 96,1	753 46,6	619 38,3	107 6,6	-	-	-	138 8,5
WITTERSHEIM	484	435 89,9	405 93,1	234 57,8	171 42,2	-	-	-	-	-
M A N D E L B A C H T A L	9087	7439 81,9	7062 94,9	3521 49,9	2623 37,1	278 3,9	-	-	-	640 9,1
ST. INGBERT-MITTE	20872	15978 76,6	15632 97,8	6251 40,0	7142 45,7	551 3,5	-	185 1,2	-	1503 9,6
ROHRBACH	5736	4696 81,9	4553 97,0	1668 36,6	2197 48,3	149 3,3	-	44 1,0	-	495 10,9

ORTSRATS - UND BEZIRKSRATSWAHLN AM 17. JUNI 1984

GEMEINDEBEZIRK GEMEINDE	WAHL- BE- RECH- TIGTE	AB- GE- GEBENE STIMMEN	GUELTIGE STIMMEN	VON DEN GUELTIGEN STIMMEN ENTFIELEN AUF						WAEHLER- GRUPPEN
				C D U	S P D	F.D.P.	GRUENE	D K P	N P D	
				4	5	6	7	8	9	
HASSEL	3132	2633 84,1	2583 98,1	867 33,6	1444 55,9	142 5,5	-	47 1,8	-	83 3,2
OBERWUERZBACH	2003	1643 82,0	1598 97,3	913 57,1	617 38,6	68 4,3	-	-	-	-
RENRISCH	1487	1230 82,7	1198 97,4	658 54,9	442 36,9	98 8,2	-	-	-	-
S T . I N G B E R T	33230	26180 78,8	25564 97,6	10357 40,5	11842 46,3	1008 3,9	-	276 1,1	-	2081 8,1
FREISEN	2258	1765 78,2	1705 96,6	1228 72,0	477 28,0	-	-	-	-	-
EITZWEILER	211	189 89,6	187 98,9	45 24,1	142 75,9	-	-	-	-	-
SCHWARZERDEN	342	314 91,8	300 95,5	88 29,3	212 70,7	-	-	-	-	-
HAUPERSWEILER	511	445 87,1	439 98,7	179 40,8	260 59,2	-	-	-	-	-
OBERKIRCHEN	2011	1617 80,4	1571 97,2	553 35,2	1018 64,8	-	-	-	-	-
GRUEGELBORN	703	610 86,8	590 96,7	391 66,3	199 33,7	-	-	-	-	-
REITSCHIED	309	276 89,3	253 91,7	175 69,2	78 30,8	-	-	-	-	-
ASWEILER	295	260 88,1	259 99,6	41 15,8	167 64,5	-	-	-	-	51 19,7
F R E I S E N	6640	5476 82,5	5304 96,9	2700 50,9	2553 48,1	-	-	-	-	51 1,0
MARPINGEN	3739	3181 85,1	3098 97,4	1481 47,8	1567 50,6	50 1,6	-	-	-	-
ALSWEILER	1939	1656 85,4	1605 96,9	845 52,6	620 38,6	-	-	-	-	140 8,7
BERSCHWEILER	872	778 89,2	768 98,7	233 30,3	441 57,4	24 3,1	70 9,1	-	-	-
UREXWEILER	2404	2197 91,4	2165 98,5	880 40,6	1054 48,7	-	95 4,4	-	-	136 6,3
M A R P I N G E N	8954	7812 87,2	7636 97,7	3439 45,0	3682 48,2	74 1,0	165 2,2	-	-	276 3,6
NAMBORN-HEISTERBERG	1504	1218 81,0	1164 95,6	582 50,0	362 31,1	30 2,6	-	-	-	190 16,3
BALTERSWEILER	924	772 83,5	745 96,5	487 65,4	209 28,1	21 2,8	-	-	-	28 3,8
EISWEILER-PINSWEILER	363	310 85,4	288 92,9	165 57,3	123 42,7	-	-	-	-	-
FURSCHWEILER	794	705 88,8	683 96,9	327 47,9	217 31,8	-	-	-	-	139 20,4
GEHWEILER	565	524 92,7	510 97,3	177 34,7	302 59,2	-	-	-	-	31 6,1
HIRSTEIN	773	697 90,2	682 97,8	-	682 100,0	-	-	-	-	-
HOFELD-MAUSCHBACH	795	682 85,8	653 95,7	324 49,6	195 29,9	-	-	-	-	134 20,5
ROSCHBERG	293	274 93,5	264 96,4	176 66,7	88 33,3	-	-	-	-	-
N A M B O R N	6011	5182 86,2	4989 96,3	2238 44,9	2178 43,7	51 1,0	-	-	-	522 10,5
BOSEN/ECKELHAUSEN	1090	982 90,1	971 98,9	501 51,6	412 42,4	58 6,0	-	-	-	-

ORTSRATS- UND BEZIRKSRATSWAHLEN AM 17. JUNI 1984

GEMEINDEBEZIRK GEMEINDE	WAHL- BE- RECH- TIGTE	AB- GE- GEBENE STIMMEN	GUELTIGE STIMMEN	VON DEN GUELTIGEN STIMMEN ENTFIELEN AUF						
				C D U	S P D	F.D.P.	GRUENE	D K P	N P D	WAEHLER- GRUPPEN
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
EISEN	397	369 92,9	364 98,6	131 36,0	233 64,0	-	-	-	-	-
EIWEILER	502	476 94,8	459 96,4	266 58,0	193 42,0	-	-	-	-	-
GONNESWEILER	807	710 88,0	683 96,2	455 66,6	228 33,4	-	-	-	-	-
MOSBERG/RICHWEILER	292	261 89,4	258 98,9	138 53,5	120 46,5	-	-	-	-	-
NEUNKIRCHEN	617	563 91,2	555 98,6	390 70,3	153 27,6	12 2,2	-	-	-	-
NOHFELDEN	979	875 89,4	858 98,1	198 23,1	583 67,9	77 9,0	-	-	-	-
SELBACH	639	616 96,4	582 94,5	426 73,2	156 26,8	-	-	-	-	-
SOETERN	1011	866 85,7	839 96,9	183 21,8	549 65,4	107 12,8	-	-	-	-
TUERKISMUEHLE	632	534 84,5	519 97,2	233 44,9	212 40,8	74 14,3	-	-	-	-
WALHAUSEN	559	510 91,2	495 97,1	166 33,5	269 54,3	60 12,1	-	-	-	-
WOLFERSWEILER	898	728 81,1	708 97,3	103 14,5	493 69,6	112 15,8	-	-	-	-
N O H F E L D E N *)	8423	7490 88,9	7291 97,3	3190 43,8	3601 49,4	500 6,9	-	-	-	-
NONNWEILER	766	630 82,2	610 96,8	327 53,6	227 37,2	13 2,1	43 7,0	-	-	-
BIERFELD	453	424 93,6	403 95,0	174 43,2	229 56,8	-	-	-	-	-
BRAUNSHAUSEN	589	528 89,6	492 93,2	132 26,8	360 73,2	-	-	-	-	-
KASTEL	1012	918 90,7	882 96,1	373 42,3	509 57,7	-	-	-	-	-
OTZENHAUSEN	1112	1003 90,2	978 97,5	273 27,9	705 72,1	-	-	-	-	-
PRIMSTAL	1811	1651 91,2	1603 97,1	858 53,5	704 43,9	41 2,6	-	-	-	-
SCHWARZENBACH	593	555 93,6	539 97,1	265 49,2	274 50,8	-	-	-	-	-
SITZERATH	677	628 92,8	603 96,0	416 69,0	187 31,0	-	-	-	-	-
N O N N W E I L E R	7013	6337 90,4	6110 96,4	2818 46,1	3195 52,3	54 0,9	43 0,7	-	-	-
OBERTHAL	2403	2144 89,2	2083 97,2	939 45,1	1144 54,9	-	-	-	-	-
GRONIG	1097	1017 92,7	992 97,5	594 59,9	398 40,1	-	-	-	-	-
GUEDESWEILER	1100	989 89,9	957 96,8	549 57,4	408 42,6	-	-	-	-	-
STEINBERG-DECKENHARD	617	582 94,3	568 97,6	81 14,3	487 85,7	-	-	-	-	-
O B E R T H A L	5217	4732 90,7	4600 97,2	2163 47,0	2437 53,0	-	-	-	-	-
ST. WENDEL	7160	5229 73,0	5048 96,5	3307 65,5	1406 27,9	335 6,6	-	-	-	-
BLIESEN	2494	2073 83,1	1994 96,2	1229 61,6	732 36,7	33 1,7	-	-	-	-

*) Wiederholt wird die Ortsratswahl in fünf Ortsteilen der Gemeinde Nohfelden am 8.12.1985.

ORTSRATS - UND BEZIRKSRATSWAHLN AM 17. JUNI 1984

GEMEINDEBEZIRK GEMEINDE	WAHL- BE- RECH- TIGTE	AB- GE- GEBENE STIMMEN	GUELTIGE STIMMEN	VON DEN GUELTIGEN STIMMEN ENTFIELEN AUF						WAEHLER- GRUPPEN
				C D U	S P D	F.D.P.	GRUENE	D K P	N P D	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
BUBACH	293	256 87,4	245 95,7	93 38,0	152 62,0	-	-	-	-	-
DOERRENBACH	399	342 85,7	332 97,1	44 13,3	207 62,3	-	-	-	-	81 24,4
HOOF	912	790 86,6	766 97,0	357 46,6	409 53,4	-	-	-	-	-
LEITERSWEILER	446	363 81,4	348 95,9	-	348 100,0	-	-	-	-	-
MARTH	358	318 88,8	312 98,1	68 21,8	244 78,2	-	-	-	-	-
NIEDERKIRCHEN	830	697 84,0	683 98,0	83 12,2	571 83,6	29 4,2	-	-	-	-
NIEDERLINXWEILER	1804	1513 83,9	1494 98,7	417 27,9	987 66,1	90 6,0	-	-	-	-
OBERLINXWEILER	1627	1220 75,0	1197 98,1	404 33,8	793 66,2	-	-	-	-	-
OSTERBRUECKEN	494	412 83,4	394 95,6	101 25,6	293 74,4	-	-	-	-	-
REMMESWEILER	682	586 85,9	574 98,0	323 56,3	238 41,5	13 2,3	-	-	-	-
SAAL	315	264 83,8	260 98,5	83 31,9	177 68,1	-	-	-	-	-
URWEILER	1538	1198 77,9	1164 97,2	794 68,2	370 31,8	-	-	-	-	-
WERSCHWEILER	388	342 88,1	336 98,2	127 37,8	209 62,2	-	-	-	-	-
WINTERBACH	1858	1528 82,2	1503 98,4	1101 73,3	370 24,6	32 2,1	-	-	-	-
S T . W E N D E L	21598	17131 79,3	16650 97,2	8531 51,2	7506 45,1	532 3,2	-	-	-	81 0,5
THOLEY	1613	1354 83,9	1299 95,9	758 58,4	541 41,6	-	-	-	-	-
BERGWEILER	539	488 90,5	466 95,5	321 68,9	145 31,1	-	-	-	-	-
HASBORN-DAUTWEILER	2090	1758 84,1	1677 95,4	984 58,7	693 41,3	-	-	-	-	-
LINDSCHEID	275	260 94,5	241 92,7	155 64,3	86 35,7	-	-	-	-	-
NEIPEL	245	222 90,6	211 95,0	127 60,2	84 39,8	-	-	-	-	-
SCHEUERN	715	621 86,9	572 92,1	353 61,7	219 38,3	-	-	-	-	-
SOTZWEILER	1155	1035 89,6	978 94,5	660 67,5	318 32,5	-	-	-	-	-
THELEY	2581	1977 76,6	1895 95,9	1132 59,7	718 37,9	45 2,4	-	-	-	-
UEBERROTH-NIEDERHOFEN	539	483 89,6	458 94,8	374 81,7	84 18,3	-	-	-	-	-
T H O L E Y	9752	8198 84,1	7797 95,1	4864 62,4	2888 37,0	45 0,6	-	-	-	-

Mitteilung des Amtes

Sonderheft Produzierendes Gewerbe 1984 erschienen

Die Ergebnisse der Erhebungen im Produzierenden Gewerbe werden vom Statistischen Amt des Saarlandes jährlich zusammengefaßt als Sonderheft veröffentlicht. Mit der neuesten Ausgabe des Sonderheftes „Produzierendes Gewerbe 1984“ soll dem an wirtschaftlichen Zusammenhängen Interessierten eine geschlossene statistische Darstellung über die Struktur und die Entwicklungen des Produzierenden Gewerbes gegeben werden.

Das Produzierende Gewerbe ist weiterhin der zentrale Sektor der Industrieregion Saarland. Die hier in den letzten Jahren zu verzeichnenden Struktur- und Konjunkturprobleme prägten das wirtschaftliche Geschehen der ganzen Region. Die in diesem Sonderheft bereitgestellten statistischen Daten geben eine exakte Beschreibung der wirtschaftlichen Vorgänge.

Wie auch in den Vorjahren ist dem detaillierten Tabellenteil eine ausführliche textliche Beschreibung der Daten vorangestellt. Hier wird auf Sonderentwicklungen eingegangen und die saarländische Wirtschaft im Kontext der bundesdeutschen Wirtschaftslage dargestellt. Graphiken und Schaubilder illustrieren die Konjunktur- und Strukturveränderungen und erleichtern dem flüchtigen Leser die Groborientierung.

statistik anno dazumal

Statistisches Amt des Saarlandes

Kurzbericht

Nr. II/10

- 8. November 1955 -

Jg. 5

Das Ergebnis der Volksbefragung über das Europäische Statut für das Saarland am 23. Oktober 1955.

Zur Abstimmung über das Europäische Statut des Saarlandes am 23. Oktober 1955 waren 663 970 Männer und Frauen stimmberechtigt, das waren rund zwei Drittel der Bevölkerung. Im Vergleich zur Landtagswahl vom 29.10.1952 hat sich die Zahl der Abstimmungsberechtigten um 41542 oder 6,7 vH erhöht. Die Einwohnerzahl des Landes ist seither nur um 24 638 oder 2,5 vH gestiegen. Zwar hat sich der Altersaufbau der Bevölkerung in den vergangenen Jahren geringfügig zugunsten der Altersgruppen im wahlberechtigten Alter verschoben, die eigentliche Ursache der überdurchschnittlich starken Zunahme der Zahl der Wahlberechtigten liegt jedoch in der aus den Bestimmungen des neuen Wahlgesetzes sich ergebenden Erweiterung des abstimmungsberechtigten Personenkreises.

Nach § 15 des Gesetzes zur Durchführung der Volksbefragung über die Billigung des Europäischen Statutes für das Saarland waren alle Männer und Frauen stimmberechtigt, die am Abstimmungstag das zwanzigste Lebensjahr vollendet hatten und

1. nach saarländischer Gesetzgebung als Saarländer bezeichnet sind oder
2. im Saarland geboren sind und am 23. Oktober 1954 ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt im Saarland hatten, oder
3. falls sie nicht im Saarland geboren sind, am 23. Oktober 1954 seit mindestens fünf Jahren ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt im Saarland hatten.

Zur Ausübung des Stimmrechts waren auch Personen berechtigt, die aus politischen Gründen nach dem 8.5.1945 aus dem Saarland ausgewiesen worden sind.

Aus Punkt 1 ergibt sich, dass unter Beachtung weiterer gesetzlicher Bestimmungen auch diejenigen Saarländer ihr Stimmrecht ausüben konnten, die ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt nicht im Saarland hatten.

Verwertung, auch auszugsweise, nur unter Bezugnahme auf das Statist. Amt des Saarlandes gestattet.

Nicht stimmberechtigt waren die Mitglieder diplomatischer und konsularischer Vertretungen und deren Familienangehörige, Militärpersonen und ihre Familienangehörigen, ferner Bedienstete der Polizei- und Gendarmerie-Einheiten und der Zollverwaltung und ihre Familienangehörigen, es sei denn, dass diese nach saarländischer Gesetzgebung als Saarländer bezeichnet sind.

Von den Stimmberechtigten waren 653 555 in die Stimmlisten eingeschrieben. Neben diesen Personen hatten auf Antrag 10 415 stimmberechtigte Personen Abstimmungsscheine erhalten. Zu diesem Personenkreis gehörten neben den Stimmberechtigten mit Wohnsitz ausserhalb des Saarlandes auch solche mit Wohnsitz im Saarland, die aus verschiedenen Gründen nicht in ihrem Stimmbezirk abstimmen konnten.

An der Volksbefragung beteiligten sich 641 299 Personen, während 22 671 Stimmberechtigte den Abstimmungsurnen fernblieben. Die Teilnahme an der Abstimmung war mit 96,6 vH höher als bei allen nach dem Kriege im Saarland durchgeführten Wahlen.

Die Beteiligung an der Abstimmung wich in den einzelnen Kreisen nur wenig vom Landesdurchschnitt ab; sie schwankte von 96,2 vH im Kreis St. Ingbert bis 97,1 vH im Kreis Homburg. Im allgemeinen war die Beteiligung in den Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern etwas geringer als im Landesdurchschnitt, während sie in der Gesamtheit der übrigen Gemeinden etwas über den Durchschnitt hinausging. In drei kleinen Gemeinden, Brebach, Nonweiler und Peppenkum, hatten sich mehr Personen an der Abstimmung beteiligt als in diesen Ortschaften stimmberechtigt waren. Hier übertraf die Zahl der mit Stimmscheinen abstimmenden Personen die Zahl der nicht erschienenen ortsansässigen Stimmberechtigten. In zwei weiteren Gemeinden, Heisterberg und Neunkirchen/Nahe, erreichte die Beteiligung 100 Prozent, während in den drei Gemeinden Büdingen, Marth und Saal die Beteiligung unter 90 vH lag.

Von den abgegebenen Stimmen waren 15 746 oder 2,5 vH ungültig. Der Anteil der ungültigen Stimmen, der in den Gemeinden mit weniger als 5 000 Einwohnern 3 vH und in den übrigen Gemeinden 2,1 vH der abgegebenen Stimmen betrug, war beträchtlich niedriger als bei den übrigen Nachkriegswahlen, bei denen sich stets eine anomal hohe Zahl ungültiger Stimmen ergab. Bei der Landtagswahl im Jahre 1952 waren sogar 24,5 der abgegebenen Stimmen ungültig.

Die Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen betrug 625 553. Dies waren 188 203 oder 43 vH gültige Stimmen mehr als bei der Landtagswahl 1952. Der ungewöhnlich starke Anstieg ergab sich weniger aus der Zunahme der Zahl der abgegebenen Stimmen als vielmehr aufgrund des starken Rückganges der un-

Die Zunahme der Zahl der Wahlberechtigten und der gültigen Stimmen
in vH von 1952 bis 1955

Kreis	Zunahme der Zahl der Wahlberechtigten seit dem 29.10.1952	Ungültige Stimmen am 29.10.1952	Zunahme der gültigen Stimmen 1952 bis 1955
Saarbrücken-Stadt	10,4	25,6	51,5
Saarbrücken-Land	5,1	24,7	41,6
Saarlouis	7,2	19,8	33,9
Merzig-Wadern	5,8	22,1	37,0
Ottweiler	5,3	26,5	44,8
St. Wendel	6,4	28,5	52,1
St. Ingbert	8,1	21,1	38,0
Homburg	8,0	30,8	58,9
Saarland	6,7	24,5	43,0

gültigen Stimmen. Am stärksten war daher der Zuwachs an gültigen Stimmen in denjenigen Kreisen, in denen bei der Landtagswahl 1952 die meisten ungültigen Stimmen abgegeben wurden. So stieg im Kreis Homburg die Zahl der gültigen Stimmen um 58,9 vH, im Kreis St.Wendel um 52,1 vH und in der Stadt Saarbrücken um 51,5 vH. Obwohl im Kreis Ottweiler 1952 sehr viele (26,5 vH) ungültige Stimmen abgegeben wurden, nahm die Zahl der gültigen Stimmen weniger zu (44,8 vH), weil die Zahl der Stimmberechtigten hier nicht so stark wie im Landesdurchschnitt angestiegen war. In den Kreisen Saarbrücken-Land (41,6 vH), St.Ingbert (38,0 vH), Merzig-Wadern (37,0 vH) und Saarlouis (33,9 vH) war die Zunahme der gültigen Stimmen geringer als im Landesdurchschnitt.

Von den 625 553 Stimmberechtigten, die eine gültige Stimme abgaben, billigten 423 655 das Europäische Statut für das Saarland nicht, das waren 67,7 vH der gültigen Stimmen. Für die Annahme des Statuts waren 201 898 Stimmberechtigte. In allen Kreisen überwog der Anteil der Nein-Stimmen, freilich mit deutlichen Unterschieden. Der Anteil war am höchsten in den Kreisen St.Wendel und Homburg mit 75,4 bzw. 73,0 vH und am niedrigsten in der Stadt Saarbrücken mit 60,9 vH.

In 17 von 341 Gemeinden, die zusammen allerdings nur 1,8 vH aller gültigen Stimmen zählten, überwog der Anteil der Ja-Stimmen. Unter diesen Gemeinden ist Mettlach die bedeutendste. Im einzelnen zeigten die Abstimmungsergebnisse in den Gemeinden wesentlich grössere Unterschiede als die Ergebnisse in den Kreisen. Der Anteil der Nein-Stimmen schwankte zwischen 32,5 (in Reinheim) und 98,1 vH (in Dörrenbach). In 42 Gemeinden betrug die Mehrheit der Nein-Stimmen zwischen 50 und 60 vH, in 100 Gemeinden zwischen 60 bis 70 vH und in weiteren 107 Gemeinden zwischen 70 und 80 vH. In 70 Gemeinden wurde das Statut mit einer Mehrheit von 80 vH und mehr abgelehnt. Darunter sind Ludweiler und Bischmisheim mit über 5 000 Einwohnern die bedeutendsten.

Aus den grösseren Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern heben sich Wiebelskirchen (75,9), Friedrichsthal (73,7), St.Wendel (73,6), Quierschied (72,5), Völklingen (72,3), Püttlingen (70,9), Homburg (70,8) und Dudweiler (70,5) mit einem besonders hohen Anteil der Nein-Stimmen heraus. Unter 70 vH blieben die Gemeinden Merzig (69,5), Sulzbach (69,2), Neunkirchen (65,0), Riegelsberg (64,6), Dillingen (63,5), St.Ingbert (61,2), Saarlouis (61,1) und Saarbrücken (60,9).

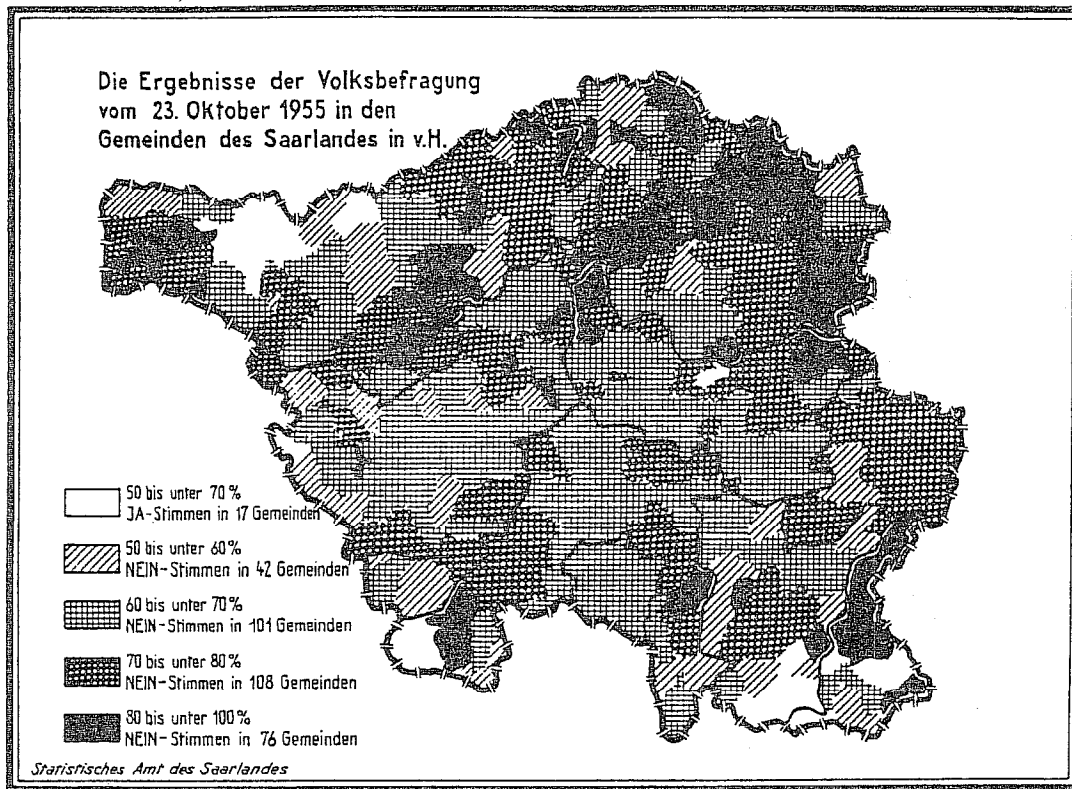
Die Abstimmungsergebnisse nach Gemeindegrössenklassen

Gemeindegrössenklasse	Zahl der Gemeinden	Zahl der gültigen Stimmen	Von 100 gültigen Stimmen entfielen auf	
			ja	nein
unter 1 000 Einwohner	168	53 919	28,0	72,0
1 000 bis unt. 2 000 "	73	63 896	29,0	71,0
2 000 " " 5 000 "	58	114 198	33,0	67,0
5 000 " " 10 000 "	26	109 978	31,3	68,7
10 000 " " 20 000 "	8	62 533	29,6	70,4
20 000 " " 50 000 "	7	142 294	32,9	67,1
50 000 und mehr	1	78 915	39,1	60,9
Z u s a m m e n	341	625 553	32,3	67,7

Die Abstimmungsergebnisse nach Gemeindegrössenklassen zeigen keine gleichmässige Tendenz. Im allgemeinen wurde das Statut in den kleinen Gemeinden mit weniger als 2 000 Einwohnern mit einer stärkeren Mehrheit abgelehnt als in den grösseren. In den 34 Gemeinden mit einer Einwohnerzahl

von 5 000 bis unter 20 000 Personen wurde der Landesdurchschnitt von 67,7 vH Nein-Stimmen überschritten, in den restlichen 66 Gemeinden der übrigen Grössenklassen dagegen nicht erreicht.

Die regionale Verteilung der Gemeinden mit einer Mehrheit der Nein-Stimmen zeigt, dass in einem breiten Gebietsstreifen, der das nordöstliche und östliche Saarland umfasst, das Statut mit einer besonders star-



ken Mehrheit abgelehnt wurde. Weitere zusammenhängende Gebiete mit einem Anteil der Nein-Stimmen von mehr als 70 vH bildeten Völklingen und einige Nachbargemeinden, ferner die Gemeinden des Haustadter Tales und eine Reihe von Ortschaften um Perl im nordwestlichen Zipfel des Landes. Die Gemeinden des zentralen Industrie- und Bergbaugebietes verzeichneten überwiegend eine Mehrheit der Nein-Stimmen zwischen 60 bis 70 vH. Dagegen bildeten die Gemeinden mit einer Ja-Mehrheit zwei Gruppen, von denen eine Mettlach als Zentrum hat, während sich die übrigen mit wenigen Ausnahmen im Süden der Kreise Homburg und St. Ingbert konzentrierten.

Die ungültigen Stimmen 1952 im Vergleich zu den Nein-Stimmen
1955 in vH

Gemeinden mit ... vH ungültigen Stimmen am 29.10.1952	Nein-Stimmen in vH am 23.10.1955
bis unter 10 vH	40,2
10 " " 15 "	57,2
15 " " 20 "	62,7
20 " " 25 "	68,2
25 " " 30 "	68,0
30 und mehr vH	76,7
Z u s a m m e n	67,7

Ein Vergleich der Zahl der ungültigen Stimmen bei der Landtagswahl 1952 und der Nein-Stimmen bei der Volksbefragung 1955 lässt insofern einen Zusammenhang erkennen, als die Ablehnung des Statuts in denjenigen Bezirken besonders stark war, in denen 1952 viele ungültige Stimmen abgegeben wurden. Während in den Gemeinden, in denen 1952 bis zu 10 vH ungültige Stimmen abgegeben wurden, der Anteil der Nein-Stimmen im Jahre 1955 rund 40 vH erreichte, verzeichneten die Gemeinden, in denen der Anteil der ungültigen Stimmen bei der Landtagswahl 1952 über 30 vH betrug, eine Nein-Mehrheit von durchschnittlich 77 vH.

Endgültiges Ergebnis der Volksbefragung über das Europäische Statut für das Saarland am 23. Oktober 1955

Kreis Saarlouis Blatt 1

Lfd. Nr.	Amtsbezirk Gemeinde	Stimm- bzw. Wahlberechtigte		Es beteiligten sich an der Volksbefragung bzw. Wahl		Gültige Stimmen										Ungültige Stimmen				1955-entfielene gültige Stimmen auf				Eserheiten gültige Stimmen bei den Landtagswahlen																			
		1947		1955		1947		1952		1955		1947		1952		1955		1947		1952		1955		1947		1952		1955		1947		1952		1955									
		Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%										
Saarlouis		1245	600	744	807	550	463	778	917	881	964	27	49	148	223	25	32	523	951	515	777	753	988	217	288	536	712	373	713	127	263	7	13	16	31	417	810	77	153	12	23	7	14
39	Alfenweiler	1564	765	948	1012	715	846	800	915	881	989	103	14	205	262	35	57	612	856	641	750	905	943	227	251	278	749	465	662	154	251	17	28	36	59	503	785	103	161	23	36	12	18
40	Berus	602	328	391	391	300	345	378	915	925	987	23	71	86	249	11	29	277	923	239	751	387	971	173	171	194	529	160	578	64	231	16	58	37	137	208	803	38	147	9	15	4	15
41	Bisten	1011	548	619	636	515	554	603	949	733	980	36	70	136	245	16	27	479	930	418	755	587	973	177	302	410	698	370	772	83	173	17	36	9	19	315	754	87	208	6	14	10	24
42	Feisberg	704	400	433	462	375	474	456	937	952	987	32	83	141	341	7	15	343	916	273	489	449	985	91	203	358	777	231	673	87	254	9	26	16	47	194	711	55	201	18	46	6	22
43	Neuforweiler	2724	1145	1546	1712	1090	1431	1637	952	976	956	86	71	267	187	53	37	1006	923	1164	813	1584	968	583	368	1007	632	692	1688	191	190	63	62	60	60	853	733	256	1270	30	26	25	21
44	Überhern	6593	3538	4182	4473	3350	3828	4293	947	915	969	258	77	817	213	79	18	3092	923	3011	787	4214	982	1298	308	2916	692	1673	547	941	304	244	79	234	76	1750	581	869	289	296	98	96	32
45	Bous/Saar	3959	1978	2325	2514	1897	2203	2452	949	948	975	156	82	504	229	101	41	1751	918	1699	721	1959	959	1687	292	1664	708	1235	705	368	210	56	32	92	58	1207	711	402	1216	49	29	41	24
46	Elm/Saar	7577	4136	4866	5139	3930	4542	4987	950	933	970	365	53	1208	267	159	37	3565	907	3334	733	4828	968	1208	250	3620	750	2027	549	1200	337	181	51	155	43	987	566	1133	340	241	72	73	22
47	Schwalbach/Saar	15616	8307	10000	10702	7886	9582	10489	959	980	970	696	89	1916	200	321	31	7190	912	7666	800	10168	969	3708	545	6160	615	4083	588	2101	282	449	62	557	78	4686	611	2359	308	419	55	202	26
48	Dillingen/Saar	6586	3509	4227	4523	3371	3989	4371	961	951	966	261	27	583	146	157	36	3110	923	3468	854	4214	964	1824	433	2390	547	1941	624	917	205	153	49	99	32	2065	608	972	785	298	88	71	21
49	Ensdorf	4394	2430	2755	3010	2348	2635	2929	968	958	973	174	74	455	173	167	59	2174	926	2180	827	2782	950	1051	378	1731	627	145	678	541	249	130	60	1474	876	516	1237	154	71	36	16		
50	Lebach	377	209	226	246	200	211	235	957	938	955	21	104	39	185	4	17	179	895	172	815	231	803	42	162	189	89	68	89	12	67	5	28	4	22	140	814	22	128	1	06	9	52
51	Eidenborn	447	283	306	311	274	297	308	987	971	984	29	104	53	178	9	4	265	894	244	822	287	936	43	143	154	537	199	812	28	114	2	08	16	65	211	865	27	111	3	12	3	12
52	Falscheid	186	119	120	115	110	100	107	924	833	930	5	45	23	230	1	09	105	945	77	770	106	971	22	208	84	777	81	771	14	133	3	29	6	67	61	792	15	95	1	13	-	-
53	Knorscheid	1464	683	829	886	658	762	856	943	923	966	81	123	170	223	13	15	577	877	592	777	843	895	244	353	579	687	462	801	73	127	11	19	31	54	503	859	51	86	20	34	18	30
54	Lebach	4599	1948	2448	2738	1859	2237	2674	961	914	977	214	115	563	252	75	28	1465	885	1674	748	2599	972	810	323	1759	677	1122	682	308	187	69	42	166	89	136	679	339	203	64	38	135	80
55	Niedersaabbach	454	270	300	301	267	276	296	909	920	983	47	126	103	373	10	34	220	824	175	427	286	966	67	234	219	766	190	861	10	45	11	50	9	41	146	844	13	75	5	29	9	52
56	Primsweller	444	181	232	277	179	216	270	989	939	975	46	257	66	306	8	30	133	763	150	484	262	970	50	191	212	889	69	519	42	316	12	90	10	75	100	667	36	140	10	46	4	27
57	Rümelbach	79	50	45	49	37	46	46	980	827	939	7	143	21	568	1	22	42	857	16	432	45	978	6	133	39	887	29	691	3	71	-	-	10	238	16	1000	-	-	-	-	-	
58	Nalbach	850	536	575	606	506	566	580	953	977	-	-	-	100	198	20	31	-	-	406	802	590	949	247	457	293	518	-	-	-	-	-	-	-	-	264	650	129	318	9	22	4	10
59	Diefflen	4047	2290	2644	2775	2184	2483	2681	954	939	966	195	89	313	126	83	31	1989	911	2170	874	2578	949	151	443	1447	557	1052	529	469	236	245	123	223	112	1415	458	593	123	138	64	24	11
60	Körprich	1501	1268	954	992	1213	893	955	957	920	963	155	128	275	308	37	39	1058	872	618	682	918	961	229	269	689	751	813	768	167	150	50	57	28	27	464	731	106	171	34	58	14	23
61	Nalbach	3110	1691	1920	2032	1617	1816	1959	956	944	944	164	101	299	165	68	35	1453	894	1517	835	1891	965	569	301	1322	679	924	616	352	242	93	64	84	58	1039	685	377	248	95	307	56	37
62	Piesbach	1734	931	1097	1153	904	1012	1096	971	923	951	98	108	114	113	55	58	806	897	898	887	1041	950	392	371	649	162	597	741	93	115	87	108	29	36	571	616	223	268	46	30	8	09
63	Reisbach	2293	1267	1407	1525	1227	1376	1415	988	927	971	120	98	266	201	83	57	1107	902	1040	789	1382	943	551	398	831	601	794	717	249	225	42	38	22	201	822	778	193	182	18	17	27	25
64	Saarlouis	33401	16315	20445	21101	15522	17101	18522	943	969	949	1059	48	1059	48	555	25	14483	932	15830	830	20880	975	812	3891	11768	611	8338	576	4017	179	632	58	1226	848	9565	604	4951	313	943	40	371	23
65	Saarlouis	7039	3682	4257	4660	3476	4010	4480	944	942	961	366	103	635	159	194	41	3110	895	3375	841	4266	957	1601	374	2685	429	1979	636	622	200	293	94	216	70	2316	188	634	188	346	103	79	23
66	Saarwellingen	283	128	161	162	123	142	154	961	882	951	21	171	46	324	3	19	102	829	96	676	151	981	40	265	111	739	85	883	5	49	12	18	-	-	73	760	18	188	5	57	-	-
67	Dorf	1586	797	946	1017	763	919	990	957	971	973	309	143	172	186	56	57	654	857	747	814	994																					

VERÖFFENTLICHUNGEN DES STATISTISCHEN AMTES DES SAARLANDES

I. Zusammenfassende Schriften

Statistisches Handbuch für das Saarland

Erscheint zweijährlich im Wechsel mit "Statistisches Taschenbuch für das Saarland".

Das Statistische Handbuch vermittelt aus dem Bereich der amtlichen Statistik die jeweils aktuellen Ergebnisse. Dem Benutzer steht reiches Zahlenmaterial aus sämtlichen Bereichen des wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Lebens zur Verfügung. Durch Zeit- und regionale Vergleiche lassen sich Entwicklungen in der Bevölkerungs-, der Wirtschafts- und Sozialstruktur erkennen.

Statistisches Taschenbuch für das Saarland

Erscheint zweijährlich im Wechsel mit "Statistisches Handbuch für das Saarland".

Das Statistische Taschenbuch will die jährliche Erscheinungsphase des "Handbuchs" durch Publizierung der jeweils neuesten, wichtigsten Daten der amtlichen Statistik ausfüllen. In seiner Gliederung ist es nicht so differenziert angelegt wie das bedeutend umfangreichere "Handbuch". In einem Anhang werden zusätzlich die wichtigsten Daten der amtlichen Statistik für das Bundesgebiet aufgeführt.

SAARLAND HEUTE — Statistische Kurzinformationen

II. Fachstatistische Schriften

Handbuch Steuern und Finanzen

Erscheinungsweise jährlich.

Das Handbuch stellt Grunddaten über die aktuelle Finanzsituation im öffentlichen Bereich zur Verfügung. Angegeben sind sowohl einfache Bestandszahlen als auch funktional gegliederte Ergebnisse für Gemeinden und Land.

Statistische Berichte

Zur schnellen Unterrichtung von Verwaltung und anderen Interessenten werden hier die neuesten Ergebnisse der laufenden Statistiken wie auch die ersten Resultate von Sondererhebungen veröffentlicht. Ihre sachliche Gliederung ist sehr differenziert und bundeseinheitlich festgelegt.

BILDUNG — Kurzinformationen (*erscheint jährlich*)

III. Reihen

Einzelschrift zur Statistik des Saarlandes

In dieser Reihe, die bis heute etwa 70 Einzelschriften umfaßt, werden aus dem gesamten Spektrum der amtlichen Statistik schwerpunktmäßig Einzelthemen behandelt.

Saarland in Zahlen (Sonderheft)

In dieser Serie werden die Ergebnisse von periodisch wiederkehrenden Zählungen veröffentlicht.

Gemeinde- und Kreisstatistiken

In dieser im 2-Jahresrhythmus abwechselnd erscheinenden Reihe werden Informationen aus den verschiedensten Bereichen der Amtlichen Statistik auf Gemeinde- bzw. Kreisebene veröffentlicht.

IV. Verzeichnisse

wie Gemeindeverzeichnis, Schulverzeichnis, Krankenhausverzeichnis, Märkte im Saarland, Systematischer Datenbestandskatalog usw. werden jährlich aktualisiert herausgegeben.

Amtliches Behördenverzeichnis

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes des Saarlandes
in den Monaten Juni/Juli 1985

Bevölkerungsentwicklung im 4. Vierteljahr 1984 und im Jahr 1984	$\frac{A\ I\ 1}{A\ I\ 2}$ -- vj 4/84	Das Handwerk im 1. Viertel- jahr 1985	E V 1 -- vj 1/85
Natürliche Bevölkerungsbewegung 1984	A II 1 -- j 1984	Einzelhandel im April 1985	GI 1 -- m 4/85
Krankenhäuser am 31. Dez. 1983	A IV 3 -- j 1983	Außenhandel i. Februar 1985	G III 1,3 -- m 2/85
Sterbefälle 1984 nach Todes- ursachen, Geschlecht und Alters- gruppen	A IV 3 -- j 1984	Außenhandel im März 1985	G III 1,3 -- m 3/85
Sterbefälle nach Todesursachen im 1. Vierteljahr 1985	A IV 3 -- vj 1/85	Gastgewerbe im April 1985	G IV 3 -- m 4/85
Schweinebestand am 3. April 1985	C III 1-vj 1/85	Straßenverkehrsunfälle Januar -- März 1985	H I 1 -- m 1-3/85
Schlachtungen und Fleischanfall im 1. Vierteljahr 1985	C III 2 -- vj 1/85	Binnenschifffahrt Januar bis März 1985	H II 1 vj 1/85
Kapitalgesellschaften im Kalenderjahr 1984	D I 1 -- j 1984	Kriegsopferfürsorge 1984	K III 3 -- j 1984
Ausländische Beschäftigte und Grenzgänger in der saarländischen Wirtschaft am 30. Sept. 1984	D II -- j 1984	Steueraufkommen im Saarland 1984	$\frac{L\ I\ 1}{L\ I\ 2}$ -- j. 1984
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im März 1985	E I 1 -- m 3/85	Kommunale Finanzen im Kalenderjahr 1983	L II 2 -- j 1983
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im April 1985	E I 1 -- m 4/85	Kommunale Finanzen im 1. Vierteljahr 1985	L II 2 -- vj 1/85
Index der Nettoproduktion und Produktion ausgewählter Erzeug- nisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes Februar 1985	$\frac{E\ I\ 2}{E\ I\ 5}$ -- m 2/85	Preisindex für die Lebens- haltung Mai 1985	M I 2 -- m 5/85
Index der Nettoproduktion und Produktion ausgewählter Erzeug- nisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes März 1985	$\frac{E\ I\ 2}{E\ I\ 5}$ -- m 3/85	Verdienste und Arbeitszeiten in Industrie und Handel im Januar 1985	N I 1 -- vj 1/85
Bauhauptgewerbe und Ausbau- gewerbe im März 1985	$\frac{E\ II\ 1}{E\ III\ 1}$ -- m 3/85	Bruttoinlandsprodukt, Brutto- wertschöpfung und Erwerbs- tätige 1980 bis 1983	P I 1 s/80 - 83
Bauhauptgewerbe und Ausbau gewerbe im April 1985	$\frac{E\ II\ 1}{E\ III\ 1}$ -- m 4/85	Entstehung, Verteilung und Ver- wendung des Sozialprodukts 1970 bis 1983	P I 2 unr./1970-83
		Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Januar bis März 1985	Z 1 -- m 1-3/85

Veröffentlichungen im Juli 1985

Wohnbevölkerung und Erwerbspersonen 1984	<u>A I 5</u> A VI 2 — j 1984	Bauhauptgewerbe und Ausbau-gewerbe im Mai 1985	<u>E II 1</u> E III 1 — m 5/85
Wanderungen 1984	A III 1 — j 1984	Außenhandel im April 1985	G III 1,3 — m 4/85
Studien- und Berufswünsche im Saarland 1985	B I 3 — j 1985	Straßenverkehrsunfälle und Unfallopfer	H I 1 — m 4/85
Studierende an den Hochschulen des Saarlandes im Wintersemester 1984/85	B III 1 — hj 2/ 84/85	Preisindex für Bauwerke Mai 1985	M I 4 — vj 2/85
Lehrernachwuchs 1985	B III 2 — j 1985	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Januar bis April 1985	Z 1 — m 4/85
Auszubildende im Saarland 1984	B II 5 — j 1984	Aktuelle Konjunkturdaten des Grenzraumes Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz 4.Quartal und Jahr 1984	Z 2 vj 4/84
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im Mai 1985	E I 1 — m 5/85		
Index der Nettoproduktion und Produktion ausgewählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes April 1985	<u>E I 2</u> E I 5 — m 4/85		

Veröffentlichungen im August 1985

Eheschließungen, Geborene und Gestorbene im 1.Vierteljahr 1985	A II 1 — vj 1/85	Index der Nettoproduktion und Produktion ausgewählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes Mai 1985	<u>E I 2</u> E I 5 — m 5/85
Wanderungen im 1. Vierteljahr 1985	A III 1 — vj 1/85	Index der Nettoproduktion und Produktion ausgewählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes Juni 1985	<u>E I 2</u> E I 5 — m 6/85
Tuberkulose im Saarland 1984	A IV 5 — j 1984	Bauhauptgewerbe und Ausbau-gewerbe im Juni 1985	<u>E II 1</u> E III 1 — m 6/85
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer am 30. September 1984	A VI 5 — vj 3/84	Das Handwerk im 2. Vierteljahr 1985	E V 1 — vj 2/85
Kindertageseinrichtungen im Saarland 1985	B V 8 — j 1985	Baugenehmigungen im 2. Vierteljahr 1985	F II 1 — vj 2/85
Rindvieh- und Schafbestände am 3. Juni 1985	C III 1 — vj 2/85	Einzelhandel im Mai 1985	GI 1 — m 5/85
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im Juni 1985	E I 1 — m 6/85		

Einzelhandel im Juni 1985	GI 1 — m 6/85	Kaufwerte landwirtschaftlicher Grundstücke 1984	MI 7 — j 1984
Außenhandel im Mai 1985	G III 1,3 — m 5/85	Verdienste und Arbeitszeiten in Industrie und Handel im April 1985	NI 1 — vj 2/85
Außenhandel im Juni 1985	G III 1,3 — m 6/85	Verdienste und Arbeitszeiten im Handwerk im Mai 1985	NI 2 — hj 1/85
Gastgewerbe im Mai 1985	G IV 3 — m 5/85	Bruttojahresverdienste in Industrie und Handel 1984	NI 4 — j 1984
Gastgewerbe im Juni 1985	G IV 3 — m 6/85	Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen 1984	PI 1 — j 1984
Straßenverkehrsunfälle im Mai 1985	HI 1 — m 5/85	Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche nach Kreisen 1980 und 1982	PI 3 — 2j 1982
Kraftfahrzeugbestand am 1. Januar 1985 und Neuzulassungen im Jahre 1984	HI 2 — j 1984	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Januar bis Mai 1985	Z 1 — m 5/85
Zahlungsschwierigkeiten im Jahre 1984	JI 1 — j 1984		
Öffentliche Jugendhilfe im Jahre 1984	KI 3 — j 1984		
Preisindex für die Lebenshaltung Juni 1985	MI 2 — m 6/85		
Preisindex für die Lebenshaltung Juli und August 1985	MI 2 — m 7+8/85		
Durchschnittliche Kaufwerte von Bauland im Saarland 1984	MI 6 — j 1984		

